

Expedition: Herrenstraße 20.
Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten
Bestellungen auf die Zeitung, welche in fünf
Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal
erscheint.

Breslauer



Vierteljährlicher Abonnementspreis
in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto
2 Thlr. 11 1/2 Sgr. Inventionsgebühr für den
Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift
1 1/2 Sgr.

Zeitung.

Morgenblatt.

Mittwoch den 5. Januar 1859.

Nr. 5.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Paris, 4. Januar. Der „Constitutionnel“ enthält einen Artikel über den Empfang des diplomatischen Corps in den Tuilerien, worin es heißt: Die Worte, welche der Kaiser an den österreichischen Gesandten, Herrn v. Gubner, gerichtet hat, haben im Publikum eine Auslegung gefunden, durch welche eine gewisse Unruhe hervorgerufen worden ist. Wir sind im Stande, die Anekdote des Kaisers wörtlich wieder zu geben; sie lautet: „Ich bedauere, daß unsere Beziehungen zu Ihrem Gouvernement nicht so gut sind wie ehemals; aber ich bitte Sie, Ihrem Kaiser zu sagen, daß meine persönlichen Gefühle für ihn sich nicht geändert haben.“

Berliner Börse vom 4. Januar, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 4 Uhr — Min.) Staatsanleihe 84 1/2. Prämien-Anleihe 117 1/2. Schles. Bank-Verein 84. Kommandit-Antheile 105. Köln-Minden 139. Alle Freiburger 93. Neue Freiburger —. Ober-Schlesische Litt. A. 132 1/2. Ober-Schlesische Litt. B. 122. Wilhelms-Bahn 53. Rheinische Aktien 89 1/2. Darmstädter 94 1/2. Dessauer Bank-Aktien 51 1/2. Oester. Kredit-Aktien 118 1/2. Oester. National-Anleihe 83 1/2. Wien 2 Monate 97 1/2. Mecklenburger 51 1/2. Meißner-Brieger 61. Friedrich-Wilhelms-Norrbahn 62. Oesterreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 165 1/2. Larnowitzer 53 1/2. — Schließt fest.

Berlin, 4. Januar. Roggen behauptet. Januar-Februar 47 1/2. Febr.-März 47 1/2. März-April 47 1/2. — Spiritus matter. Januar-Februar 18 1/2. Februar-März 19. Frühjahr 19 1/2. Mai-Juni 20. Juni-Juli 20 1/2. — Rübel fest. Januar-Februar 14 1/2. Frühjahr 14 1/2.

Breslau, 4. Januar. [Zur Situation.] Obwohl Europa das Jahr 1859 im tiefsten Frieden beginnt und auch die übrige Welt, abgesehen von den Kämpfen in Indien und der spanisch-französischen Expedition, an den Segnungen desselben Theil nimmt — von Mexico sprechen wir nicht, weil Revolution und Contrevolution nebst den sie begleitenden Folgen der Normalzustand des unglücklichen Landes ist, — so ist doch nicht zu leugnen, daß unter der ruhigen Hülle der allgemeinen Zustände doch eine gewisse Agitation fortgeht, deren Ausbruch zu hindern es großer Klugheit bedürfen wird.

Die Bewegung der Gemüther im Orient und in Italien entzieht dem Frieden jedenfalls einen Theil der Früchte, welchen er in seinem Schooß birgt, und man darf daher wohl mit einiger Spannung der Eröffnung des sardinischen Parlaments entgegen sehen, weil die zu erwartende Thronrede doch einigen Aufschluß über die Disposition der Großmacht bezüglich Italiens geben dürfte.

Was die orientalische Frage betrifft, so scheint die serbische Revolution gar keine weitere Veranlassung zu Verwickelungen zu geben und wird die Entscheidung wahrscheinlich der Entschließung der hohen Pforte anheimgestellt bleiben.

Dagegen wird in Paris wegen der moldau-wallachischen Wirren eine lebhaftere Agitation unterhalten und merkwürdiger Weise soll es England sein, welches den Zusammentritt neuer Konferenzen urgirt.

Für Rußland eröffnet sich, dem „Nord“ zu Folge, das Jahr 1859 unter den glücklichsten Auspizien, nämlich: mit der bestimmten Aussicht auf eine neue Anleihe. Man habe schon seit langer Zeit von Finanz-Reformen gesprochen, welche Herr Sagameister, der neue Direktor der Kredit-Kanzlei vorbereite. Möchten diese nun in einer Reduktion des Papiergeldes oder Konsolidation eines Theiles der Bank-Depots bestehen; immer müsse man mit einer Anleihe beginnen, und diese Voraussetzung diene als Erklärungsgrund dafür, daß der Wechsel-Cours, welcher seither so ungünstig für Rußland gestanden, sich plötzlich zu dessen Gunsten gehoben habe.

Unsere Berliner Privat-Korrespondenz giebt der Hoffnung keinen Raum, daß die neue Regierung mit einem Programm vor den Landtag treten werde. Man wolle den Eindruck der bekannten Ansprache Sr. Königl. Hoheit des Prinz-Regenten an das Staatsministerium nicht abschwächen und vielmehr durch bestimmte Handlungen die Klärung der Situation anstreben, über deren allgemeine Bedeutung sich ja übrigens der Neujahrs-Artikel der „Preuß. Ztg.“ (i. die gestrige Nr. d. Ztg.) deutlich genug ausgesprochen hat.

Preußen.

Berlin, 3. Januar. Der erste Gruß des neuen Jahres trifft Preußen in einer erwartungsvolleren, erregbaren Stimmung, als sie sonst beim Jahreswechsel obzuwalten pflegt. Man empfindet eben, daß mehr als ein Zeitenwechsel sich hier vollzieht. Schon haben die Personen an den höchsten und leitenden Stellen im Staate gewechselt; jetzt muß es sich zeigen, inwieweit dies einen Umschwung der inneren Zustände und der äußeren Haltung zur Folge haben wird. Das Vorspiel, welches die letzten Monate des alten Jahres füllte, hat tausend Erwartungen hervorgerufen, eine Fülle freudiger Hoffnungen, neben welchen jedoch andererseits auch manche bange Besorgnisse Platz fanden. Jetzt harret Alles auf die eigentliche politische Aktion, auf die Klärung der Situation, welche aus den Landtags-Verhandlungen sich entwickeln muß. Die Klärung könnte auch in aller Schleunigkeit durch einen entscheidenden Akt der Regierung herbeigeführt werden, wenn diese sich entschließen sollte, mit einem vollständigen politischen Programm vor den Landtag zu treten und denselben zu einer entschiedenen Kundgebung seiner Ansichten in Form von Adressen zu veranlassen. Aber es ist sehr fraglich, ob ein solches Verfahren statthaft und wünschenswerth erachtet werden kann. Insofern es sich um allgemeine Grundätze und Erhebungen handelt, könnte ein ministerielles Programm schwerlich über die inhaltsvollen Erklärungen hinausgehen, welche der Prinz-Regent in seine erste Ansprache an das neue Staatsministerium aufgenommen hat. Eine treue Wiederholung jener Grundätze würde die Macht des ersten Eindrucks kaum verstärken; irgend eine Abweichung — und wäre sie, ohne alle tiefere Bedeutung, nur durch formelle Rücksichten bedingt — müßte unfehlbar Bedenken und Unruhe erregen. Noch weniger aber dürfte es sich ausführen lassen, schon jetzt in ein ministerielles Programm den ganzen konkreten Inhalt

der Aenderungen in Gesetzgebung und Verwaltung aufzunehmen, deren allmähliche Durchführung die neue Regierung als das Ziel ihrer Aufgabe betrachtet. Auf dem Gebiete der Gesetzgebung lassen sich wichtige Reformen, welche sich für eine lange Zukunft wohlthätig erweisen sollen, nicht sogleich in dem schmalen Zeitabschnitt vorbereiten, welcher zwischen dem Amts-Antritt der neuen Minister und der Eröffnung des Landtages liegt. Und Verwaltungs-Besserungen erwecken mehr Vertrauen als Frucht der Erfahrung, denn als Konsequenz einer Theorie, abgesehen davon, daß sie von gewissenhaften Staatsmännern schneller ausgeführt als verheißt werden. Aus allen diesen Gründen ist es unwahrscheinlich, daß neben der Thronrede, welche außer einem Blick auf die allgemeine Lage des Landes nur die schon zur Vorlage reifen Gesetz-Entwürfe andeuten kann, noch ein ministerielles Programm Platz finden werde, um das System der Regierung in vollständiger Abrundung darzustellen. Sollte der Erlaß von Adressen an die Krone den Häusern des Landtages angemessen erscheinen, so dürfte es sich auch hier mehr um eine patriotische Kundgebung der Ergebenheit für den Träger der königlichen Gewalt und des Vertrauens zu seinen Räten handeln, als um eine kritische Erörterung politischer Lehrsätze nach dem Vorbilde der Parteikämpfe in den ehemaligen Kammern Frankreichs.

Berlin, 3. Januar. Im Interesse einer möglichst sofortigen und rechtzeitigen Veröffentlichung der Verhandlungen des Landtages der Monarchie ist dem Vernehmen nach gegenwärtig eine anerkannterwerthe Maßregel getroffen worden, in deren Gefolge mindestens zu erwarten steht, daß die Ausgabe der stenographischen Berichte fortan nicht mehr wie bisher lange Tage nach Ablauf der betreffenden Sitzungen erfolgen wird. — Der Geh. Ober-Regierungs-Rath Lehner, welcher in Stelle des mit dem vorgestrigen Tage quieszirenden Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rathes Dr. Schulze mit der Wahrnehmung der Direktorstelle der Unterrichts-Abtheilung des Kultusministeriums beauftragt worden, bleibt bei derselben Abtheilung als vortragender Rath auf dem Etat und gleichzeitig stellvertretender Direktor der die Medizinal-Angelegenheiten umfassenden 4. Abtheilung des genannten Ministeriums. Auch bei der (1.) Abtheilung für die äußeren evangelischen und bei der (2.) Abtheilung für die katholischen Kirchen-Angelegenheiten fungirt nur ein stellvertretender Direktor, beziehungsweise ein Dirigent, und zwar bei ersterer der ebenfalls als vortragender Rath der Unterrichts-Abtheilung angehörige Geh. Ober-Regierungs-Rath Keller und bei letzterer der Wirkl. Geh. Ober-Regierungs-Rath Aulike. Bei allen übrigen Ministerien sind für die einzelnen Abtheilungen resp. Departements besondere Direktoren etatsmäßig; die bei dem Kultusministerium bestehende Abweichung hiervon beruht lediglich auf dem Umstande, daß hier die Direktorial-Geschäfte der einzelnen Ressorts hauptsächlich die in die Funktionen eines Verwaltungs-Beamten fallende Leitung der allgemeinen und Verwaltungsangelegenheiten jener Ressorts in sich begreifen, welche den noch anderweit amirenden sogenannten Fachmitgliedern des Ministeriums nicht aufzuerlegen ist, während diese, wie die Bischöfe der evangelischen Kirche u., beziehungsweise eine noch höhere Stellung als die wirklichen Ministerial-Direktoren einnehmen und in ihrer fakultativen Thätigkeit zunächst nur dem Kultusminister verantwortlich sind.

Hinsichtlich der Ausdehnung einiger Reorganisationen in der Armee und daß dieselbe keinesfalls in dem Maße erfolgen dürfte, wie dies anderseits vielfach angenommen worden, habe ich Ihnen bereits früher berichtet. Gegenwärtig kann ich noch hinzufügen, daß für jetzt von wesentlichen Reorganisationen überhaupt nicht die Rede ist und daß es zunächst hauptsächlich nur in der Absicht stehen soll, wenn nicht alle Unteroffiziersgehälter, so doch mindestens die monatlichen Löhnungsbeträge der Unteroffiziere 1., 2. und 3. Klasse, welche z. B. bei der Linien-Infanterie nur resp. 6 1/2, 5 1/2 und 4 1/2 Thaler betragen, angemessen zu erhöhen. Im Allgemeinen würde nun der Militär-Etat für 1859 hierfür keine Mehrforderungen enthalten, die hierzu erforderliche Summe dem Vernehmen nach vielmehr in diesem Etat selbst zur Ausgleichung kommen; daß dies aber durch Wegfall der bisherigen Löhnungszulagen der Gefreiten vornehmlich erreicht werden soll, erscheint nichts weniger als begründet und dürfte um so mehr zu bezweifeln sein, als der vor der letzten Herbst-Entlassung der Reserve-Mannschaften seitens des Kriegsministers ergangene Befehl nur dahin lauten soll: für die bei dieser Entlassung in Abgang kommenden Gefreiten bis auf Weiteres keine Neuernennungen eintreten zu lassen, da die allerhöchste Entscheidung in Betreff einer anderweitigen Regelung der Gefreiten- und Kapitulanten-Zulagen in naher Aussicht stände. Ein Gefreiter erhält übrigens wie der Gemeine monatlich eine Löhnung von 2 1/2 resp. 3 1/2 Thlr. und außerdem jene Löhnungszulage mit 1 Thlr.

Ihre Maj. die Königin hat, wie die „Elb. Ztg.“ meldet, an diejenigen Vereine u. Privatpersonen, welche zum 19. Nov. ihre Glückwünsche schriftlich dargebracht hatten, sehr gnädige Antwortschreiben erlassen; einer besonders huldreichen Zuschrift hat sich der Vorstand des hiesigen Siechenhauses „Bethesda“ zu erfreuen gehabt. In allen diesen Schreiben wird das Befinden Sr. Majestät des Königs ausdrücklich als ein zur Zeit günstiges hervorgehoben.

Wir meldeten schon neulich, daß der Kommandeur des 2. Dragoner-Regiments (Landsberg a. d. W.), Oberst-Lieutenant von Hartmann, nach Berlin berufen werden würde. Nach neuerer Bestimmung ist derselbe nun vorläufig in das Kriegsministerium kommandirt worden, wo ihm, wie verlautet, die Abtheilung für die Armee-Angelegenheiten übertragen werden soll. Der Oberst-Lieutenant von Claufewitz, welcher dieser Abtheilung bisher vorstand, wird dem Vernehmen nach zum Kommandeur des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments (das er schon interimistisch kommandirt hat) ernannt werden, und der zu seiner einstweiligen Vertretung kommandirt gewesene Oberst-Lieutenant v. Kaminski vom 28. Infanterie-Regiment zum Militär-Ökonomie-Departement übergehen, aus welchem der Oberst Igner, über welchen anderweit bestimmt sein soll, ausgeschieden dürfte. Der Oberst-Lieutenant von Hartmann ist bereits heute Früh hier eingetroffen. (Oberst von

Alvensleben, Kommandeur des Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments, ist bekanntlich um seinen Abschied eingekommen.) (N. Pr. Z.)

± Berlin, 3. Januar. Ueber die Verhandlungen und Resultate der am 1. Dezember auseinander gegangenen Elbschiffahrts-Revisions-Kommission will ich in Kürze einen Ueberblick vom preussischen Standpunkt aus, welcher einer größeren Freieigung des Verkehrs hold ist, geben. Die preussische Regierung hatte ursprünglich den Antrag gestellt, den Elbzoll-Tarif zu vereinfachen und gleichzeitig eine Herabsetzung desselben herbeizuführen, so daß alle anderen Zollklassen aufgehoben und nur die beiden Klassen $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{40}$ des Normalzolls beibehalten würden. Es sollten die zu $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{40}$ tarifirten Artikel in die $\frac{1}{10}$ -Zollklasse, und die zu $\frac{1}{20}$ tarifirten Artikel in die $\frac{1}{40}$ -Klasse versetzt werden. Diefem Vorschlage stellten sich mit Entschiedenheit Hannover, Mecklenburg und Dänemark entgegen. Preußen modifizierte in Folge dieser Remission seinen Antrag dahin, daß es hauptsächlich nur die Herabsetzung des $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{20}$ -Elbzolls auf den $\frac{1}{40}$ -Satz und eine Vereinfachung der übrigen Zollklassen proponirte. Aber auch diesen Vorschlag lehnten die genannten drei Elbufer-Staaten ab, und erklärten sich nur zu einer Herabsetzung des Zolls auf $\frac{1}{2}$ des jetzigen Satzes geneigt. Aber ein so dürftiges Nachgeben stand so wenig mit der eigentlichen Absicht Preußens in Uebereinstimmung, und eine solche Scheinbewilligung wich so sehr von den gerechten Erwartungen des Gewerbestandes ab, daß Preußen und die übrigen Elbufer-Staaten den Antrag von der Hand wiesen. Es wurde noch ein letzter ernstlicher Versuch von Preußen, Oesterreich, Sachsen, den anhaltischen Herzogthümern, Lübeck und Hamburg gemacht, durch welchen man proponirte, statt der bisherigen 7 Elbzoll-Klassen nur die drei: $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{40}$ -Elbzoll, beizubehalten, wobei alle Zollsätze über $\frac{1}{4}$ Elbzoll in diesen, die zwischen $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{10}$ liegenden in den $\frac{1}{10}$, und die zwischen $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{40}$ liegenden Zollsätze in den $\frac{1}{40}$ -Zollsatz fallen sollten. Wie vorauszuweisen, wurde auch dieser Antrag von den oppositionellen Staaten verworfen, worauf die Bevollmächtigten Preußens, Oesterreichs, Sachsens, Hamburgs und Lübecks sich zu der Erklärung veranlaßt sahen: Sie hätten zu ihrem Bedauern die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß das von ihren Regierungen als notwendig anerkannte Maß der Herabsetzung der Elbzölle durch weitere Verhandlungen im Schooße der Kommission zur Zeit nicht zu erreichen sei. Die Kommission sei bisher durch die beharrlich verweigerte Zustimmung einzelner Uferstaaten zu einer dem nachgewiesenen Verkehrsbedürfnisse entsprechenden Modifikation des Elbzoll-Tarifes in die Lage versetzt, die ihr vertragmäßig obliegenden Verpflichtungen nicht erfüllen zu können. Die Verantwortlichkeit für diesen beklagenswerthen Zustand und die daraus hervorgehenden Folgen träfen nur diejenigen Staaten, welche dabei beharrten, der in ihren wichtigsten Zweigen durch erdrückende Zollbelastung gestörten Elbschiffahrt und dadurch dem Handel überhaupt die durch die wiener Kongresse zugesicherten Wohlthaten vorzuenthalten. Bei dieser Sachlage müßten sie es für angemessen erachten, die Konferenzen für jetzt, mit Vorbehalt der Wiederaufnahme zur geeigneten Zeit, abzubrechen. — Preußen wird durch seinen Einfluß und durch seine Diplomatie dahin zu wirken nicht aufhören, das Hannover, Mecklenburg und Dänemark sich im Interesse des Elbschiffahrts-Verkehrs den Ansichten Preußens und der übrigen Elbufer-Staaten zuzuwenden. Jedoch ist nicht zu verkennen, daß die Aussichten auf eine Befämpfung der Opposition jener Staaten nicht so nahe stehen.

Deutschland.

Frankfurt, 31. Dezember. [Standesherrliche Beschwerden.] Zu den standesherrlichen Beschwerden, welche am Bundestage anhängig sind, ist in letzterer Zeit auch eine solche in Kurhessen getreten. Der Fürst Wolfgang Ernst zu Hessenburg-Wirtheim hat sich nämlich kürzlich in einer bereits gedruckten und vertheilten Eingabe an die Bundes-Verammlung gewandt, in welcher er ausführt, daß durch die Gesetzgebung der Jahre 1848—1851 der Artikel XIV. der Bundes-Altte, so wie das kurhessische Edikt vom 29. Mai 1833 über die standesherrlichen Verhältnisse verletzt, und daß namentlich die den Standesherrn grundgesetzlich zustehende Gerichtsbarkeit, Hoheits- und grundherrlichen Rechte beeinträchtigt sind; er hat bei der Bundes-Verammlung demnach beantragt: 1) die betreffenden Gesetze für aufgehoben zu erklären, und 2) der kurhessischen Staats-Regierung anheim zu geben, über eine anderweitige, den Grundgesetzen entsprechende Regulirung der standesherrlichen Verhältnisse sich mit ihm zu vereinbaren.

Frankfurt, 1. Januar. Der bundestägliche Korrespondent der „Leipziger Zeitung“ meldet, daß die Bundestagsitzungen aus dem Grunde auf vier Wochen suspendirt seien, weil der preussische Bundestagsgesandte den ersten Sitzungen des Landtages beizuwohnen wolle. Die Angabe des erwähnten Grundes gehört indeß lediglich dem Gebiet der Erfindung an, da ein solcher weder preussischerseits geltend gemacht, noch überhaupt zur Erwägung in der Verammlung gekommen ist. Thatsache dagegen ist, daß die Vertretung Oesterreichs, so wie die Geschäftsleitung gegenwärtig auf den preussischen Gesandten übergegangen ist, da sich Graf Rechberg unmittelbar von den darmstädter Festen nach Wien begeben hat. — Vorgestern hat auf der neu erbauten Verbindungsbahn die erste Probefahrt stattgefunden. Dieselbe ist bestimmt, die Konkurrenz der Aschaffenburg-Mainzer Bahn zu paralysiren und den Güterverkehr zwischen Oesterreich, Baiern und dem Rhein unserer Stadt zu erhalten. Die erwähnte Bahn beginnt am Ostende der Stadt auf dem Bahnhof der Hanauer Bahn; geht dann unmittelbar auf den Mainquai bis zu dem neuerbauten Winterhafen und mündet endlich in die auf der Westseite nebeneinander liegenden 3 Bahnhöfe der Main-Neckar-, Taunus- und Main-Wefer-Bahn. Die Kosten dieser ganzen Anlage, die sich auf circa 800,000 fl. belaufen, sind allein von Frankfurt ohne Theilnahme der erwähnten Eisenbahngesellschaften getragen worden. — Auf der nächsten Tagesordnung unserer gesetzgebenden Versammlung steht auch ein Antrag auf Emanation eines Bergba-

Gefezes. Mir ist die Tragweite dieser Vorlage nicht bekannt; in-
dessen mag es vielleicht zu dessen Erläuterung dienen, daß vor Kurzem
hier — wie fabelhaft es auch klingt — ein Schurfschein zum Berg-
bau auf Gold nachgeschickt und auch ertheilt ist. Diese Goldgräberei
erhält noch durch den Umstand ein erhöhtes Interesse, daß das ange-
gebliche Goldbergwerk selbst auf hessen-homburgischem und der Eingang zu
demselben auf frankfurter Gebiet liegt, eine Stätte, welche der Volks-
mund mit dem Namen „Die Goldgruben bei Ober-Urfel“ bezeichnet.
Es wird mir als ganz zuverlässig mitgeteilt, daß dort früher auf
Kupfer gegraben sei und jetzt noch aus jener Zeit ein zum Theil ver-
schütteter Stollen dort bestände. Möglich also, daß sich für Homburg
neben der Bank noch ein zweites Goldlager eröffnet. — Um das erstere
so nutzbar als möglich zu machen, ist in letzter Zeit das Projekt einer
Frankfurt-Homburger Eisenbahn wieder von neuem ernstlich
aufgenommen worden. Es hat sich nämlich ein bekannter englischer
Eisenbahn-Unternehmer gefunden, der die Eisenbahn unter den von der
Bank gestellten Bedingungen bauen will. Die Verhandlungen sind bis
auf die noch nicht ertheilte Konzession Nassau's zu Ende geführt. Auch
diese wird mit ziemlicher Sicherheit erwartet, und so läßt sich denn
annehmen, daß das Jahr 1860 endlich die Bankstadt Homburg zu
einer viertelstündeweiten Vorstadt unserer Bundesstadt machen wird.

(Pr. 3.)

München, 31. Dez. Die neueste Nummer des Verordnungs-
blattes der k. Verkehrsanktionen enthält folgende Bekanntmachung:

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Bayern. Durch rechtskräftiges
Urtheil des Schwurgerichtshofes von Mittelfranken vom 16. Oktober l. J. ist
die in Hamburg erscheinende Zeitung „Hamburger Nachrichten“ für den Um-
fang des Königreichs Bayern verboten und dürfen demgemäß von den k. Ver-
kehrsanktionen in Bayern bis auf Weiteres weder Bestellungen auf dieselbe im
Zeitungsspeditionswege angenommen, noch auch die allenfalls unter Streich- oder
Kreuzband eingehenden Exemplare dieser Zeitung an Adressaten in Bayern ab-
gegeben werden. Im Transit durch Bayern kann die Vergebung nur unter
Kreuzband erfolgen. München, 28. Dezember 1858. General-Direktion der
k. Verkehrsanktionen. Jhr. v. Brück.

Hamburg, 2. Jan. Wie man vernimmt, werden bei den Ver-
handlungen der morgen in Tschow zu eröffnenden holländischen Stände-
versammlung zum erstenmale seit der Begründung des Ständewesens
in den Herzogthümern Stenographen fungiren.

Frankreich.

Paris, 31. Dezember. Ueber die Arbeiten der Kommission, die
sich mit der Negerfrage beschäftigt, hat man in den letzten Tagen
wenig vernommen, obgleich dieselbe noch fortwährend thätig ist. Es
finden jedoch andere Arbeiten statt, die an und für sich schon mehr als
zur Genüge andeuten, daß das Resultat aller Prüfungen dieser Ange-
legenheit auf Befestigung dieser Operationen hinausgehen wird. Es
ist nämlich von französischer Seite Herr Benedetti, Direktor der politi-
schen Angelegenheiten im Ministerium des Aeußern, hier mit einem
englischen Kommissar, Herrn Rogers, zusammengetreten, um mit die-
sem ein Uebereinkommen in Betreff der Einwanderung indischer Kulis
zu Stande zu bringen. — Prinz Napoleon hat eine neue Kommission
in seinem Ministerium niedergelegt. Dieselbe ist mit Prüfung der
Frage beauftragt, eine französische Dampfschiffslinie von Suez nach der
Insel Bourbon, Pondichery, Cochinchina, China und Japan und zu-
rück einzurichten. — Nach telegraphischen Berichten des Generals
Desobry, der den algerischen Distrikt kommandirt, in welchem ein
Aufstand ausgebrochen ist, wären allerdings sämtliche Stämme der
Aures-Gebirge unter Waffen; jedoch böte die ganze Sache keine große
Gefahr dar. Immerhin verlangt er aber Verläufungen, um mit Nach-
druck einschreiten und die Offensive ergreifen zu können.

Paris, 1. Januar. Bei jedem Jahreswechsel nehmen die from-
men Wünsche in Beziehung auf eine ausgedehnte politische Amnestie und
eine minder draconische Handhabung der Pressangelegenheiten die Ge-
stalt von Gerichten an. Wie immer sind denn auch diesmal diese
optimistischen Voraussetzungen unerfüllt geblieben. Der „Moniteur“
enthält zwar 164 Begnadigungen und Strafmäßigungen, worunter
auch die Umwandlung von zwei Todesurtheilen; aber politische Ver-
gehen haben dabei keine Berücksichtigung erfahren. — Was die Preß-
verhältnisse angeht, so hat der Minister des Innern, Herr De-
langle, dem man periodisch alle möglichen guten Vorsätze zuschreibt,
so eben gegen die in Angoulême erscheinende „Charente Napoleo-
nienne“ eine Verwarnung verhängt. Diese Maßregel wird durch 4
Artikel begründet, „welche nicht bloß die Verwaltung des Präfekten
angreifen und verleumdern, sondern auch die öffentliche Meinung auf-
regen.“ In einem dieser Artikel hatte das Blatt sich über die Will-
für beklagt, mit welcher der Präfekt die gerichtlichen Annoncen ihm für
1859 entzogen. Die „Charente Napoleonienne“ erklärt, sie habe nun
jene inkriminirten Artikel an den Kaiser geschickt; zugleich veröffentlicht
sie den Text einer Bittschrift an den Kaiser um Gerechtigkeit. Der
Erfolg muß wohl als höchst problematisch gelten. — Herr Delangle
hat ferner an die Präfekten ein Rundschreiben erlassen, welches der
Mittheilung von Thatsachen eine neue eigenthümliche Schranke setzt.

M. G. Saphir's erste musikalisch-deklamatorische Vorlesung in Berlin.

In einem der besuchtesten Gasthäuser Berlins saßen an einem ab-
gesonderten Tische mehrere junge Männer. Es waren Schauspieler und
Journalisten. Nachdem schon viel über Kunst und Literatur gesprochen
wurde, begann ein schlanker, wohlgebauter Mann von 32—34 Jah-
ren, mit röhlichem Haar und ähnlichem Schnurrbart, und einem An-
genglaube auf der breiten, gegen das etwas vorsehende Kinn zustreben-
den plattgedrückten Nase, im nächsten Tone:

Ist es wahr, Ludwig, du studirst jetzt Shakespeares Richard III.?
So ist es, entgegnete der Gefragte, einige Jahre älter als der Vo-
rige, doch von weit gefälligerem Aeußeren, intelligentem Blicke und
wohlgeformter Stirne, und ich glaube bereits mit dir darüber gesprochen
zu haben.

Ich dachte nicht, daß es dir Ernst damit sei!
Und warum nicht? Du kannst immerhin dein kritisches Secirmesser
im Borschein wegen, es wird was dafür zu thun geben!

Das glaube ich selbst. Diese Rolle bietet dir bedeutende Schwie-
rigkeiten!

Doch nicht mehr als einem andern Schauspieler?

Dir mehr als einem Andern, der vielleicht minder begabt ist, du
hast ein hübsches Aeußere und ein zu hartes Organ.

Ludwig Devrient suchte seinen Aergers über die seine Eitelkeit
fränkende Aeußerung zu verwinden. Wie du doch logisch sein kannst,
Saphir, rief er lachend, ein Schauspieler, der für irgend eine Rolle
zu hübsch ist! Als wenn es einem hübschen Manne nicht leichter wäre,
sich in eine Karrikatur zu verunstalten, als einem Vogelschreck, sich in
einen Adonis zu verwandeln!

Lieber Freund! Richard der Dritte, wie ihn Shakespeare uns zur
Anschauung bringt, war ein körperlich häßlicher Mann, aber sein Or-
gan klingt so milde, seine Stimme so sanft, so süß tönend, daß sie das
Ohr wie das Herz bethört, und den widerlichen Eindruck beinahe ganz
aufhebt, den seine häßliche Gestalt erwecken muß, das zeigt sich ganz
besonders in der immerhin gewagten Scene, in welcher er am Sarge
des durch ihn getödteten Vaters um die Hand der gegen den Mörder

Den Präfekten wird befohlen, in Zukunft nicht mehr zu gestatten, daß
die Zeitungen die Prozesse, die vor den Äußen ihrer resp. Departe-
ments verhandelt werden sollen, im voraus ankündigen. Bisher wur-
den jeden Monat zweimal die Listen der Prozesse veröffentlicht, die in
den darauf folgenden 14 Tagen verhandelt wurden. Der Minister
findet, daß diese Listen den moralischen Zustand des Lan-
des in einem falschen Lichte erscheinen lassen. — Zugleich
enthält die halbamtliche „Revue Contemporaine“ eine nachdrückliche
Verteidigung des kaiserlichen Systems in Beziehung auf die Rede-
und Pressefreiheit. Da die frühere zügellose Diffusion aller Regierun-
gen nacheinander gestürzt, so habe man endlich dies Werkzeug des
Selbstmordes verbannen müssen. Alle Welt befände sich bei der ge-
genwärtigen „anständigen Haltung“ der Presse wohl; das Kaiserthum
sorge so viel als möglich für den Ruhm Frankreichs, so daß dieses sich
trotz der etwas blässeren Farbe der Zeitungen nicht langweile.

Der „Moniteur“ zeigt als einen neuen diplomatischen Sieg den Ab-
schluß des Handels- und Freundschaftsvertrages mit Japan an; derselbe
wurde bekanntlich am 9. Oktober 1858 zu Jeddo von Baron Gros und sechs
japanischen Bevollmächtigten unterzeichnet. Die Eröffnung von China und
Japan bezeichnet das amtliche Organ als „eine Eroberung, die einer der größ-
ten Ruhmesanprüche unseres Zeitalters bleiben wird.“ In Japan war der
Kaiser gestorben, und sein Tod wurde noch geheimlich, als Baron Gros ein-
traf. Die Cholera war plötzlich ausgebrochen, und richtete furchtbare Verhee-
rungen an. Unter solchen Verhältnissen suchte man die Gefandtschaft, die im
Vorau angeordnet worden, möglichst schnell wieder los zu werden; doch wurde
sie mit Wohlwollen aufgenommen und gelangte rasch zum Ziele. Japan selbst
schilbert der „Moniteur“ nach dem ihm vorliegenden Gefandtschaftsbericht als
„ein wunderbares Land, dessen treffliche Natur noch viel zu wenig bekannt
ist und dessen verständige, betriebsame Bevölkerung einen berggewinnenden Ein-
druck macht.“ Nachdem Baron Gros am 6. September an Bord der Dampf-
schiffe Laplace Schanghai verlassen, traf er am 13. in Simoda ein, wo er
von den zwei dortigen Gouverneuren auf schiedelichste Empfangen wurde.
Wie immer in solchen Fällen, wollte man auch diesmal den Gefandten abhol-
ten, direkt nach Jeddo zu gehen; Baron Gros schnitt aber alle Verhandlungen
ab, indem er seinen festen Entschluß aussprach, nur in der Hauptstadt zu un-
terhandeln. Jetzt bot ihm der erste Gouverneur von Simoda nach erfolgter
gegenseitiger Verwahrung selbst die nöthigen Booten und Dolmetschen an, um
die Fahrt nach Jeddo zu erleichtern. Am 19. Septbr. war der Laplace vor
Jeddo Anker; am 20. kamen sechs Großwürdenträger an Bord, um die Fran-
zosen zu empfangen, nach dem Hafen von Kanagawa umzukehren, wo sie gut em-
pfangen werden würden. Als Baron Gros dabei blieb, daß er ans Land ge-
hen werde, bat man, er möge am andern Morgen erst sein Schreiben an den
Premierminister abgeben. Herr von Contades, zweiter Gefandtschaftssekretär,
ging am nächsten Morgen nach Jeddo und erhielt hier die Mittheilung, daß
für die Gefandtschaft eine Wohnung eingerichtet werde. Am 26. Sept. wurde
dieselbe bezogen, und nun nahmen die Gesandten ihren Dienst an; dar-
zwischen wurde verhandelt, und am 9. ward der Vertrag in Jeddo, wo zum
erstenmale die französische Flagge sich entfaltete, in mehreren Exemplaren, näm-
lich in französischer Sprache, in japanischem Blatt, in japanischer Schrift-
und Gelehrtenprache und in holländischer Sprache, unterzeichnet, worauf die Ge-
fandtschaft mit heimischen Seidenstoffen beschenkt wurde, wobei der Kaiser sagen
ließ, ihm würden sechs gezogene Karabiner das liebste Gegenstand sein. —
Nachdem diese Waffen abgedacht worden, hatten die Franzosen bald das Ver-
gnügen, eine Anzahl Japanesen, welche der französische Fregatten-Kapitän in
der Handhabung dieser Waffe unterwiesen hatte, in dem Garten eines Bonzen-
klosters „mit erstaunlicher Geschicklichkeit“ nach der Scheibe schießen zu sehen.

Das „Univers“ veröffentlicht ein Schreiben des Mgr. Retord (Pierre),
Bischof von Acanthe, apostolischen Vikar von West-Tong-king, vom
7. Okt. an einen französischen Missionar. Nach einer längeren Schilderung der
Qualereien und Grausamkeiten, welchen die Christen und ihre Priester im an-
amitischen Reiche ausgeht, fährt der Bischof fort: „Wir haben jetzt un-
gefähr 200, die um des Glaubens willen verbannt sind, theils aus Cochinchina,
theils von der spanischen, theils von unserer Mission, welche in den fünf Pro-
vinzen nächst China zerstreut sind. Sie müssen in großer Noth sein, und ich
kann sie weder besuchen lassen, noch ihnen sonst irgend was beistehen. Es wäre
sehr gefährlich, unsere Couriere Trüb und Quaal auszusprechen; denn wenn sie
gefangen werden, würden sie in Stücke gehauen und ihre Verwandten bis auf
die dritte Generation umgebracht werden. Wenn der Admiral etwas Nützliches,
Dauerhaftes begründen will, so muß er sich dieses Landes für Frankreich be-
mächtigen oder einen christlichen König unter dem Schutze Frankreichs einse-
zen. Ich schicke dem Admiral einen genauen Plan der Hauptstadt, ihrer Befestigun-
gen u. s. w. mit ausführlichen Details über die anamitische Armee, die Schiffe
des Königs u. dgl.; Alles ist in anamitischer Sprache; aber Sie werden es
übersehen. . . . Ich schreibe diesen Brief eilig mit zitternder, schwacher Hand;
ich bin halb krank. Seitdem ich in diesen Bergen bin, die dicke, mephitische
Luft einathme, fühle ich mich manchmal wie verdammt.“ Dieses Schreiben
fügt das Univers bei, wurde Mgr. Retord zu Genouilly mitgeteilt. Mgr.
Retord hatte die Gebirge, wohin er flüchtete, nicht verlassen können; aber ein
anderer französischer Bischof, Mgr. Gauthier, vermochte die Aufmerksamkeit der
Espione zu täuschen und kam an Bord der französischen Fahrzeuge. Das „Uni-
vers“ erzählt ferner, daß kein französischer Missionar in die Hände der Wan-
darinen fiel. Die von dem Almojenier der spanischen Truppen herrührenden
Nachrichten waren irrig.

Paris, 1. Jan. Die wallachische Deputation, deren Zweck
und Wirksamkeit bisher in mystischen Dunkel gehüllt war, wirkt nach
und nach den Schleier ab. Bekanntlich sollte Herr Bratiano dieser
Deputation in hiesigen Kreisen die Wege bahnen. Nun hat es allge-
mein geheissen, derselbe habe in hiesigen maßgebenden Kreisen sich der
erwarteten günstigen Aufnahme nicht zu erfreuen. Dem tritt jetzt der
„Courrier du Dimanche“ entgegen, der mit allerlei malcontentem Volke,
das hier Anlehnung sucht, mit Dänen und Rumänen, Verbindung
pfelegt. Dieses Blatt behauptet, daß der wallachische Diplomat seit sei-

nem Aufenthalte in Paris von den einflussreichsten Beamten und den
ausgezeichnetsten Diplomaten empfangen worden, und Kaiser Napoleon
selbst habe Herrn Bratiano am letzten Dinstage eine Privat-Audienz
bewilligt. Wenn die Sache sich so verhält, so begreift sich auch der
weitere Schritt, nämlich die Veröffentlichung der Bittschrift, welche
die sogenannte wallachische Deputation hier überreicht hat. Diese Bitt-
schrift an den Minister des Aeußern beginnt mit der Erklärung
dieser Malcontenten, daß „die Konvention vom 19. August den Wün-
schen des rumänischen Volkes, welche, durch seine Divans ad hoc kund
gegeben, keine volle Genugthuung ertheilt habe.“ Nach diesem Hiebe
auf die Mächte, welche auf dem Kongresse die Majorität bildeten, meint
die Deputation, das rumänische Volk habe sich jedoch gefreut, „daß
wenigstens über die ihm bewilligten Punkte Einigkeit unter den
Mächten geherrscht habe, und es füge also auch auf deren gemeinsa-
mer Unterstützung in der loyalen und strengen Auslegung ihres Ver-
trages.“ Die Deputation, welche stets — wir wissen nicht, durch welche
Bollmacht — im Namen des rumänischen Volkes spricht, klagt nun,
daß „ihre Erwartungen, ihre patriotischen Bemühungen“ getäuscht wor-
den, daß sie von jedem Zwange befreit werde, um „dem Lande eine
wahre National-Repräsentation zu geben.“ Diese Erwartungen nun
habe die Kaimakamie genugsam getäuscht, indem sie „Verwirrung und
Durst in allen Herzen verbreitete und die Einen entmutigte, die An-
deren erbitterte.“ Die Deputation beklagt sich namentlich über die Ab-
setzungen von Beamten, „die man nicht für geneigt hielt, daß sie um
jeden Preis die Deputirten, die sie im Auge hatte, ernennen würden.“
Der Kaimakamie wird ferner vorgeworfen, sie habe nicht bloß den Geist,
sondern durch ihr Rundschreiben vom 13. Nov. auch den Buchstaben
der Konvention, und zwar den Anhang, der von den Wahlen handelt,
verlezt, die Wähler dem Belieben der Beamten überantwortet und
ihnen unüberwindliche Hindernisse aller Art in den Weg gelegt. Die
Deputation protestirt gegen die ungesetzlichen Handlungen der Kaima-
kamie „im Namen des Landes“, sie protestirt auch „gegen die Präten-
tion des türkischen Kommissars, seinen Aufenthalt unter uns zu ver-
längern, zumal in einer so delikaten Zeit, wie die der Wahlen ist“,
sintemal „seine bloße Anwesenheit in Bukarest allein schon eine Ermu-
thigung für die Kaimakamie ist, auf dem betretenen Wege zu verharren,
so wie eine Drohung gegen die, welche dieselben zur Gesezmäßigkeit
zurückführen wollen, und ein Beweis, daß die Konvention vom Tage
ihrer Bekanntmachung an ein todter Buchstabe für die Pforte gewor-
den ist.“ Die Deputation ersucht nun den französischen Minister, ihr
Fürsprecher bei dem Kaiser zu sein, „da sie überzeugt ist, daß derselbe
sich mit Wohlwollen hören und daß dann die Konvention eine Wahr-
heit werde, ein Palladium unserer Rechte und Freiheiten.“ Dieses
ganze Treiben ist auf das Zustandekommen einer „neuen Konferenz in
Paris“, welcher der „Courrier du Dimanche“ einen besondern Artikel
widmet, gerichtet. Der „Courrier“ ist sehr ungehalten auf Desterreich,
das Herrn v. Gubner telegraphisch angewiesen habe, sein entschiedenes
Nein gegen eine neue pariser Konferenz zu erheben, und er beschwört
die Mächte, „den Leiden eines Volkes und den Mißhandlungen, die es
durch die Kaimakamie in Bukarest erdulden müsse, ein Ziel zu stecken.“

Paris, 1. Jan. Von heute Morgens 11 Uhr an war großer
Empfang in den Tuileries. Die ganze dienstliche Welt, die Ge-
richtsbehörden, die Offiziere der Armee und der Nationalgarde, kurz,
alles, was das Recht hat, eine Uniform zu tragen, begab sich nach der
kaiserlichen Residenz, um vor J. M. M. vorbei zu desfiliren, die im
Marshallsaale von den Prinzen und Prinzessinnen, so wie dem gan-
zen Hofstaate umgeben, auf dem Throne Platz genommen hatten. Eine
ungeheure Menschenmenge hatte sich in der Nähe der Tuileries ein-
gefunden, um das bunte Gewühl und die vielen glänzenden Equipagen
(das Kaiserreich hat in dieser Beziehung seit den letzten Jahren große
Fortritte gemacht) zu bewundern. Zahllose Kavallerie-Abtheilungen
befanden sich neben den Equipagen im Tuilerienhofe, da alle hohen
Staatskörper und die hohen Beamten militärische Eskorten erhalten
hatten. Das ganze Schauspiel, das heute in und um die Tuileries
stattand, erregte übrigens nur wenig die öffentliche Aufmerksamkeit.
Seit acht Jahren haben sich die Pariser an diese Feierlichkeiten gewöhnt,
die Anfangs einen so seltsamen Kontrast mit den Zeiten Ludwig Phi-
lippo und der Republik bildeten, und es gehören jetzt schon weit an-
dere Dinge dazu, um die pariser Bevölkerung aus ihrem Gleichmüthe
zu bringen. Vor einigen Jahren erregte ein solcher Tuilerien-Em-
pfang noch die verschiedensten Gefühle. Heute gab eine Inschrift, die
den Tuileries gegenüber an einem Pfeiler der Straße Rivoli angebracht
war, kaum zu einigen Bemerkungen Veranlassung. Diese Inschrift,
die sonst viel Skandal erregt hätte und die ein ganzes Programm in
sich schließt, lautet, wie folgt: „Franzosen! Das Kaiserthum war, ist
und wird stets Frankreichs Ruhm und Stütze sein. Erheben wir des-
halb einstimmig den Ausruf, welcher der schönste Wunsch ist, den ein
Unterthan erheben kann: Vive l'Empereur! Den heutigen Neujahr-
tag begünstigt übrigens ein prächtiges Wetter.“ (R. 3.)

entrüsteten Gattin mit Erfolg wirbt. Diesen Sieg bewirkt offenbar
nur seine Rede. Dein Organ aber —

Was du immer gegen mein Organ hast, der du selbst wie ein ge-
riebenes Flanell sprichst! Du näldest ja, daß man unter zehn Worten
acht errathen muß! Ich möchte dich einmal vor einem Publikum spre-
chen hören.

Nun, vielleicht wirst du dies Vergnügen früher noch als du
glaubst haben.

Was? du willst die Bühne betreten? Ach, das wäre köstlich! —
Einen solchen Einfall kann nur Saphir haben. Höre! An dem Tage,
an welchem du öffentlich vor fünfzig unbekannten Personen sprichst,
zahle ich zwölf Flaschen Champagner, die am selben Abend, an wel-
chem du dein Wort gelöst, und von der jetzt anwesenden Gesellschaft,
die uns alle als Zeugen dienen, geleert werden.

Diese Wette wurde angenommen, und Jeder war begierig, in
welcher Art Saphir sein Wort lösen werde. Aber dieses „Wie“
war Saphir selbst noch fremd. Vor der Hand wollte er dem Zu-
falle vertrauen.

Einige Tage nach dem erzählten Vorfalle herrschte ein überaus
reges Leben in den Mauern Berlins. Die Kaiserin von Rußland war
zum Besuche bei ihrem königlichen Bruder eingetroffen. Festlichkeit
reichte sich an Festlichkeit zu Ehren des hohen Gastes, und die Journale
hatten mit den Beschreibungen vollauf zu thun. Sie füllten ihre Spal-
ten mit Oden und Hymnen, wechselnd mit den Schilderungen der ab-
gehaltenen und den Programmen der noch zu erwartenden Feierlichkei-
ten. Der „Berliner Courier“ blieb nicht zurück und seine sinnigen
Festgedichte, so wie seine geistreichen Bemerkungen erregten bald, selbst
hohen Orts, Aufmerksamkeit.

Saphir hat um die Erlaubniß, eine Akademie für die Armen Ber-
lins einzurichten, zu dürfen.

Sein Ansuchen wurde gewährt.

Nach wenigen Tagen las man an allen Straßenecken Berlins die
Anzeige einer von M. G. Saphir veranstalteten „musikalisch-deklamato-
rischen Vorlesung“, und das Programm wies nach unter andern
Piecen:

„Na“, Scherzgedicht von M. G. Saphir, vorgetragen von Lud-
wig Divrient.

Zum Schluß: „Humoristische Vorlesung“, gehalten von M. G.
Saphir.

Das Scherzgedicht „Na“ enthält dies Wortchen in allen seinen
Tonarten und Bedeutungen. Von dem mährischen erzwingenen zuge-
ben: „Na so sei es“ bis zu dem gemüthlich einräumenden: „Na
meintwegen.“

Aber Devrient war noch nicht angezeigt worden, daß er bei der
Vorstellung mitwirken solle, er war also höchlich überrascht, seinen Na-
men im Programme zu lesen. Er stürzte sogleich in die Wohnung
seines Freundes und fand ihn im Kreise mehrerer Kopisten, die seine
für die Vorstellung gearbeiteten Aufsätze mehrfach abschrieben. Doch
ehe noch ein Wort über die Lippen Devrients kam, begann
Saphir:

Ah, du kommst das Manuscript des Gedichtes abholen, das du
vortragen wirst, das ist schön von dir, aber ich hätte dich schon heute
Abends im Gasthause aufgesucht!

Aber wie —
Es ist wahr, da du nun hier bist, so kannst du es gleich mitneh-
men. Hier hast du's, es ist rein und leserlich genug geschrieben.

Devrient aber stieß das Papier unwillig zurück: Du maßest dir
wahrhaftig zu viel an! was glaubst du! ich werde mich jetzt hinsetzen
und studiren, weil es dir beliebt hat, bis jetzt hinterm Berg mit dei-
nem Plane zu halten. — Morgen ist die Vorstellung und heute soll
ich zu studiren anfangen. — Warum hast du mir nicht früher gesagt,
was du vorhast?

Ich durfte es dir nach unserer Uebereinkunft nicht früher sagen, als
es das ganze Publicum erfahren. Wenn dir aber die Zeit zum Stu-
diren zu kurz ist, so laß es sein. — Ich werde mich schon morgen vor
dem Publicum entschuldigen, du hast zu wenig Zeit gehabt, eine Rolle
durchzulesen.

Durfte es Devrient darauf ankommen lassen? Eher wollte er
die ganze Nacht opfern; er nahm das Gedicht.

*) Enthaltene im „fliegenden Album“ von M. G. Saphir.

Großbritannien.

London, 31. Dezbr. In Hull hat am Montag Abends ein großes Reform-Meeting stattgefunden, das ganz wie die andern bisher gehaltenen verlaufen ist. Die Resolutionen lauteten für möglichst allgemeines Stimmrecht, Ballot und dreijährige Parlamente. Mr. James Clay war das einzige anwesende Parlaments-Mitglied.

Die Todtenschaus und ihre Geschworenen haben nun ihr Verdict über die im Victoria-Theater Verunglückten abgegeben. Einwillein erst über zwei der Todesfälle, da die 14 anderen der Todtenschaus eines anderen Bezirks anheimfallen. Sie erkannten auf zufälligen Tod, da nicht nachgewiesen werden konnte, daß Jemand absichtlich den falschen Feuerlärm verschuldete, noch auch, daß das Unglück der Direktion zur Last gelegt werden könne.

Eine neue Paß-Verordnung der französischen Regierung hebt alle jene Beschränkungen wieder auf, die im März dieses Jahres, zumeist in Folge des östlichen Attentates, Engländern gegenüber eingeführt worden waren. Von nun an brauchen englische Regierungspässe nicht mehr als einmal im Jahre von einem französischen Konsul oder Gesandten visirt zu werden, statt daß bisher bei jeder neuen Reise nach Frankreich ein neues Visum erforderlich war. Die anderen in letzter Zeit gestatteten Paß-Erleichterungen bleiben dabei in voller Kraft, so daß die französischen Paß-Vorschriften für englische Unterthanen jetzt thatsächlich liberaler sind, als je früher der Fall gewesen war.

In Golden-Rane, einem der ärmeren Stadttheile Londons, sind gestern Morgens bei einer gewöhnlichen Feuerbrunst, die ein einziges kleines Haus verzehrte, drei Menschen, eine Wittve mit einem Säugling an der Brust und ein neun Jahr alter Knabe, ein Opfer der Flammen geworden. Vom Knaben fand man nur verkohlte Reste.

Der berühmte amerikanische Impresario Mr. Barnum hielt vorgestern Abends in der St. James' Hall eine Vorlesung über „die Kunst, Geld zu machen.“ Die weite Halle war so voll, als läge Piccadilly in Californien oder am Fraserflusse und wäre von lauter hitzigen Goldgräbern bewohnt. Natürlich trug Barnum kein Arkanum vor, sondern ein Sammelsurium von Gemeinplätzen über den Werth des Geldes, und Klugheitsregeln, die nicht einmal dem Gesezbuche widersprechen; dazwischen kam dann und wann eine alte, aber halb vergessene Anekdote, gut angebracht und erzählt. Was ein so zahlreiches und fashionables Publikum angezogen hatte, war einfach die Neugier, den Mann zu sehen, den die Amerikaner ihren genialsten Humbug nennen. Er ist ein Mann in mittleren Jahren mit schlaun Augen, freundlichem Gesichtsausdruck und einem Anflug von näselndem Yankee-Accent — „sonst sah man Bises nicht.“ Driginell wurde Barnum am Schlusse seines Vortrages, als er den Humbug zu definiren und ehrlich zu machen suchte. „Als der berühmte londoner Fabrikant die Worte „Verfuchst Warren's Stiefelwische, 30, Strand“ auf die Pyramiden Egyptens malen ließ, da wußte er, daß ganz Europa von Jorngeschrei widerhallen werde über den Banbaleu, der solche Worte an solchem Orte anbringen konnte, und daß der Ruf seiner Wische sich eben so weit wie der seines Bandalismus verbreiten werde. Der Erfolg rechtfertigte die Erwartung, und Warren wurde reich. Das größte Gepuff, sehen Sie, wird eine unechte Waare nicht auf die Dauer in Mode bringen; aber ein gediegener, guter Artikel kann nicht weit und breit genug in den Blättern angezeigt werden. Sehen Sie, ich habe lange Zeit für einen der merkwürdigsten Humbugs im Reiche der Schöpfung gegolten. (Großes Gelächter). Ich sage dies, ohne einen Gran von egoistischer Einbildung. Mein Name ist bis an die fernsten Grenzen der civilisirten Welt gedrungen. Man hat mich als den „Erz-Humbug des Weltalls“ hingestellt und mit Zwergen und Niesen, morgenländischen Palästen und pflügenden Elephanten, wollhaarigen Rössen und Meerweibern, mit jedem Naturspiel außer der Seeschlange in Verbindung gebracht, und ich gebe die Hoffnung nicht auf, auch noch die Seeschlange zu sehen. (Gelächter). Aber dann müssen Sie nicht vergessen, daß ich nur deshalb Glück machte, weil es bei mir ein Hauptpunkt war, dem Publikum für sein Geld etwas Echtes und Gediegenes zu bieten.“ (Schallendes Gelächter und ironische Geyers). Zuletzt zeigte Mr. Barnum an, daß jeder Anwesende an der Thür einen blauen Zettel bekommen werde, wofür er in wenigen Tagen in der St. James' Hall das berühmte „Meerweib“, mit dem sich die Vantees so lange foppen ließen, gratis sehen könne.

London, 31. Dezember. Gottfried Kinkel giebt zu Anfang des nächsten Jahres hier ein deutsches Wochenblatt heraus, das „Hermann“ heißen wird. Sein Programm sagt: „Zweck dieses Blattes ist, unter den im Auslande lebenden Deutschen den Antheil an der Nationalität und Freiheit des Vaterlandes zu wahren und den Deutschen daheim einen Sprechsaal zu eröffnen in einem stammverwandten Lande, wo die Presse nur durch das von Geschworenen vertretene Gesetz eingeschränkt ist. Außer der Politik soll besonders das Ziel ins Auge gefaßt werden, von deutschen Erfolgen in Leben, Kunst und Wissenschaft Bericht zu

geben, zumal wenn sie von Landblüthen im Auslande errungen worden sind. Jede Nummer bringt einen Kunstbericht aus London, welcher im Laufe des Jahres für den Reisenden und Einheimischen in eine vollständige Anweisung zum Sehen der hier aufgeführten Schätze sich abrunden wird. Ein Feuilleton von Originalarbeiten vertritt den Fortschritt der Literatur.“ Die erste Nummer soll am 8. Januar ausgegeben werden. Der Preis ist auf 12 Schillinge 6 Pence, somit auf ungefähr 4 Thlr. jährlich festgestellt. — Das neue Jahr ist dazu bestimmt, die Gründung noch eines andern Instituts zu sehen, das für hier lebende Deutsche, freilich nur für Diplomaten von Fach, von Interesse sein wird. Es ist nämlich die Bildung eines „Diplomatic Club“ beschlossen, der aus nicht mehr denn 100 englischen und 100 auswärtigen Mitgliedern bestehen, somit der erclusivste aller londoner Clubs werden soll. Ob die ausgewählten 100 Engländer sammt und sonders im diplomatischen Corps dienen oder gedient haben müssen, weiß ich nicht, aber so viel ist einstweilen festgestellt, daß es den Mitgliedern gestattet sein soll, ausländische hochbedeute Zugvögel, welche nicht zur Diplomatie gehören, als Gäste einzuführen. Bisher gehörten die hiesigen fremden Gesandten nebst ihren Sekretären und Attachés meist dem Whiteschen und Brookfleschen Klub an. Es scheint jedoch, daß diese Beiden noch immer nicht exklusiv genug gewesen waren. Vielleicht auch, daß den alten Herren sich das junge Dandythum dort zu breit machte. — Ad vocem Diplomatie sei hier noch erwähnt, daß Mr. Ddo Russell, ein Neffe Lord Johns, der mit Lord Napier zuletzt in Washington diente, demnächst als diplomatischer Agent nach Rom geht. Er wird dadurch ein Ableger der britischen Gesandtschaft in Florenz. Die Stelle selbst ist namenlos; denn da sich England weigert, einen katholischen Kirchenfürsten als Gesandten des Papstes zu empfangen, muß es darauf verzichten, seinerseits einen Gesandten oder auch nur einen akreditirten Geschäftsträger in Rom zu haben. (R. 3.)

London, 1. Jan. Aus Irland hören wir bloß, daß die geheimen Verhöre fortgesetzt werden. Die betreffenden Untersuchungsrichter wollen dieselben weder in den gewöhnlichen Gerichtstribunalen noch im Beisein der Presse vornehmen lassen, so sehr auch die Vertheidiger der Angeklagten darauf dringen. Das in Haft gebrachte Mädchen Anna Walton ist gegen Bürgschaft von 10 £. auf freien Fuß gesetzt worden.

Aus Wales meldet man den Tod des als eifriger Schulverbesserer im Lande hochgeschätzten und wegen seiner philologischen Arbeiten auch im Auslande bekannten John Williams, Erz-Dechanten von Cardigan. Geboren im Jahre 1792, brachte er die besten Jahre seines Lebens in Schottland zu, wo er mit den Besten jener Zeit, mit Walter Scott, Mac Culloch, Lockhart, Lord Cockburn, Lord Jeffrey, Professor Wilson und Oberst Mure in innigem Verkehr stand. Die Geschichte und Archäologie von Wales war durch ihn mit werthvollen Beiträgen bereichert worden. Bekannt ist jedoch als diese sind seine Arbeiten über einzelne Helden und Epochen des klassischen Alterthums, sein Homerus, Gomer, Life of Jul. Caesar, Life of Alexander the Great, Geography of Ancient Asia nebst einer Masse kleinerer einschlagender Aufsätze.

Wirft man einen Blick auf die Todtenliste des englischen Adels vom eben zu Ende gehenden Jahre, so überzeugt man sich, daß sie ungewöhnlich reichhaltig ist. Die Pairie allein hat 19 Mitglieder verloren: den Herzog von Devonshire, den Marquis of Queensberry, die Earls von Titchester, Winchelsea, Cauntoun, den älteren und jüngeren Mansfield, ferner die Earls of Morton, Olenhall, Haddington und Orford, die Lords Dunfermline, Sudeley, Clifford, Aylmer, Brasbrooke, Hyons und Poltimore; außer diesen starben noch 32 Baronets, von denen drei (Dunlop, Dunkerfield und Hastings) keine Erben ihrer Titel hinterließen, und 21 Ritter, die den Titel Sir bloß auf Lebenszeit erhielten. Das Unterhaus verlor 5 Mitglieder durch den Tod: Sir J. Bailey, Sir G. R. Burton, Sir D. Potter, Mr. M. Williams und Mr. W. Hackblock.

Die englischen Papier-Fabrikanten fangen an, ernstlich zu besorgen, daß Mr. Disraeli nicht nur die bisherige Taxe (Acise) auf englisch Papier, sondern auch die Einfuhrzölle auf ausländisches Fabrikat abschaffen werde, und beabsichtigen, nach dem Beispiele der Rheder, gegen eine derartige Maßregel so lange zu protestiren, bis Frankreich die Lumpenausfuhr freilegt, bis Rußland und andere Staaten die auf diesem Materiale haftenden Ausfuhrzölle herabsetzen.

Mit dem Postdampfer „Africa“ aus New-York ist endlich das junge Mädchen Henriette Polydore, über dessen unfreiwilligen Aufenthalt unter den Mormonen und dessen Erlösung durch Vermittlung des englischen Gesandten vor längerer Zeit berichtet worden war, in Liverpool angekommen. Seine Mutter blieb als eifrige Mormonin zurück.

Belgien.

Brüssel, 29. Dezember. Die „Öffender“ liefern so eben ein interessantes Bild davon, was alles in der Welt unter „constitutioneller Freiheit“ verstanden wird. Weil das Privilegium der Spielbank von Spaa bis 1850 verlängert worden, halten sie eine Volks-

Versammlung und petitioniren in Masse um die Anlegung einer Spielhölle, lassen den König tüchtig dabei leben und rufen den Grundvertrag an. Scharfsinnig sind sie dabei wie Antonius: das Gesetz hier zu Lande erlaubt Spielbanken an Orten mit Mineralquellen; ein Redner erörtert unter „allgemeinem Beifall“, das Meerwasser enthalte auch „Mineralien“ folglich! Ein Spekulant ging und kürzlich um unsern Beistand in der Presse an, um die Concession zu einem Spielsegger in Blankenberghe zu erzielen; er berief sich dabei auf die — frankfurter „Grundrechte“, welche vollkommenes laissez faire proklamirten hätten. So wußt sieht es in Köpfen und Herzen aus. — (D. A. 3.)

Italien.

Mailand, 27. Dezember. [Ruhestörungen.] Eine pariser lithographirte Correspondenz schreibt: Am gestrigen, durch außerordentliche Vorstellungen sich bemerkbar machenden Tage war der Corso der Porta Formarina der Schauplatz einer wahren Schlacht. Gegen 6 Uhr Abends näherten einige Personen aus diesem Stadtviertel sich einem Soldaten, welcher rauchte, und verlangten von ihm, daß er seine Cigarre aus dem Munde nehme. Auf seine Weigerung hin erhielt er eine tüchtige Ohrfeige. Sofort stürzte sich der Raucher auf seine Angreifer und rief seine Kameraden zu Hilfe, die, den Säbel in der Hand, herbeieilten. Es kam nun zu einem allgemeinen Handgemenge; da die Zahl der Bürger schneller zunahm, als die der Soldaten, so wurden letztere cernirt und verdankten ihre Rettung nur der Ankunft einer neuen Abtheilung Soldaten, die mit gefülltem Bayonnet erschienen. Das Straßenpflaster wurde aufgerissen, und es wurden Steine gegen die Truppen geworfen, die sich auf Befehl ihrer Führer, um Blutvergießen zu vermeiden, in eine Kirche zurückzogen. Ungefähr um dieselbe Stunde kamen andere, glücklicherweise weniger bedenkliche Ruhestörungen in anderen Stadtvierteln Mailands vor. (In österreichischen Blättern finden wir keine Andeutung über diese Vorfälle. Die pariser Nachrichten aus der Lombardie sind nicht gerade sehr zuverlässig.)

[Der Dolch,] dessen sich der Meuchelmörder zur Ermordung des unglücklichen Professors Dr. Briccio in Pavia bediente, muß bei 200 Franken gekostet haben. Der Griff ist von Eisen, mit einem Schnitzwerk versehen, einen Drachen und einen Engel (der muthmaßlich die Tyrannei bekämpfen soll) darstellend. Die angebrachte, auf „Libertà d'Italia“ anspielende Devise läßt leider gar keinen Zweifel mehr über die Natur und Tendenz des Meuchelmords. Die Klinge selbst ist äußerst fein wie ein chirurgisches Instrument gearbeitet; und wurde mit solcher Festigkeit dem außerlesenen Opfer im Vorbeigehen von rückwärts in den Unterleib gestochen, daß sie entzwei brach. (N. A. 3.)

Modena, 27. Dezember. [Cigarrenstreit.] Auch hier waren in letzter Zeit Anschläge zu lesen, welche die Aufforderung enthielten, an gewissen Tagen nicht zu rauchen, „zum Heile Italiens.“ Die Regierung ließ aber unter die Befugungstruppen einige Tausend Stück Cigarren vertheilen, mit dem Befehle, gerade an den bezeichneten Tagen davon Gebrauch zu machen.

Nizza, 26. Dezember. Der Großfürst Konstantin wird im Laufe der nächsten Tage mit der russischen Eskadre wieder in Villafranca eintreffen und sich zu einer längeren Uebungsreise im Mittelmeere vorbereiten, welche er ungefähr Ende Januar anzutreten gedenkt. Mehrere piemontesische Journale behaupten mit großer Bestimmtheit, daß die Reise des Großfürsten nach Paris, einen diplomatischen Zweck gehabt habe und bringen denselben mit den jüngsten Kriegsgeschichten in Verbindung, welche in gewissen Blättern noch fortwährend wiederholt und mit neuen Zuthaten ausgeschmückt werden. In den unabhängigen russischen Kreisen mißt man aber der Reise des Großfürsten ganz andere Motive bei und giebt unter Anderem an, daß er erst nach dem Ablaufe von zwei bis drei Jahren nach Rußland zurückkehren werde, bis zu welcher Zeit man dort auf eine endgültige Einführung der verschiedenen, im gegenwärtigen Augenblicke kaum angebahnten Reformen hoffe, welchen der Großfürst als starrer Anhänger der Regierungsprinzipien unter Kaiser Nikolaus nicht freundlich gesinnt sein soll. Man geht sogar so weit, zu behaupten, daß der Großfürst Konstantin in den höchsten Regierungskreisen den Anlaß zu einer sehr lebhaften politischen Polemik gab, welche zuletzt mit der Abreise desselben und mit der Bewilligung eines dreijährigen Urlaubes im Auslande endete. Diese Angaben, welche aus gut unterrichteten russischen Kreisen stammen, enthalten gerade den schroffsten Gegensatz zu jenen Zeitungsnachrichten, welche unlängst den Großfürsten Konstantin an die Spitze jener Reformpartei stellten, die noch weiter als das Regierungsprogramm gehen will. In den russischen Cirkeln hat diese wunderliche Prinzipienverwechselung große Heiterkeit erregt. (Eine frühere Nachricht klang auch so unwahrscheinlich, daß nur Wenige sie glaubten. Die jetzige Version ist unzweifelhaft die richtigere. D. R.) — Der brüsseler „Nord“ brachte vor einigen Tagen in einer Correspondenz aus Nizza eine Aufzählung

Der verhängnißvolle Abend brach an. Das Theater war in allen seinen Räumen überfüllt, auch der König von Preußen (damals noch Kronprinz) und die Kaiserin von Rußland waren anwesend. Schon hatte der erste Sänger sein Lied vorgetragen, aber Devrient war noch nicht da. Der Theaterdiener suchte in dessen Wohnung, er war nicht da. Nun wußte Saphir, wo er zu finden sei. Er eilte in die nahe gelegene Gasthauskubel. Da saß Devrient vor einem Glase Wein, und das Glänzen seiner Augen sowie das Unsichere seiner Bewegungen verrieth, daß dies nicht das erste Glas sei, das er sich heute mit edlen Lebenssaften füllte. Was nun beginnen! —

Die Freunde Saphir's drangen in ihn, den Vortrag dieses Gedichtes abzugeben zu lassen. Aber darauf konnte er nicht eingehen. Dies war ja die Pointe des Ganzen. Er ließ Devrient mehrere Tassen Kaffee und einige Gläser Wasser trinken und hierauf ins Theater führen. Es war hohe Zeit.

Die Reihe war nun an Devrient. Noch ziemlich unsicher betrat er die Bretter, welche die Welt bedeuten. Er schwankte noch einige Schritte vor und stand vor dem Publikum. Doch jetzt — jetzt war es Devrient nicht mehr, der noch vor wenigen Minuten dämpf hinbrütend hinter seinem Weinglase saß. Es war der Künstler Devrient. Er trug das niedliche Scherzgedicht mit solcher Wirksamkeit vor, daß Saphir selbst erschauert und wiederholt äußerte: Er habe nie geglaubt, so viel Geist in diesem kleinen Gedicht gelegt zu haben. Ein nicht enden wollender Beifall folgte diesem Vortrage.

Jetzt war die Reihe an Saphir; ziemlich befangen trat er vor das Publicum und begann mit unsicherer Stimme seinen Vortrag, so daß dieser beinahe unverständlich wurde. Todtenstille herrschte. Schon wurden einige Zeichen der Mißbilligung vernommen, da schwand die Befangenheit, das Lampenfieber ließ nach, und mit fester Stimme setzte er fort. Seine Augen weilteten nur in seinen Schriften, er blickte nicht auf seine Gewohnheit, die er bis an sein Ende beibehielt, und der Abend war siegreich beendeten.

Auch Ludwig Devrient hielt Wort und nach der Vorstellung wurden die zwölf Flaschen Champagner in fröhlicher Gesellschaft geleert.

Am anderen Tage wurde M. G. Saphir zur Kaiserin von Rußland bechieden.

Mein lieber Saphir, sprach sie huldvoll zu ihm, Sie haben Ihre Sache vortrefflich gemacht. Hier nehmen Sie 500 Rubel für meine Loge, die ich inne hatte, und geben Sie selbe zum Ertrag des Abends, der für die Armen Berlins bestimmt ist, und hier haben Sie 500 Rubel zu Ihrer eigenen Verfügung, und nehmen Sie die Versicherung, daß Sie mir einen recht vergnügten Abend bereitet haben.

Dies war M. G. Saphir's erste musikalisch-declamatorische Vorlesung in Berlin vor ungefähr dreißig Jahren. (Wdr.)

P.— [Die 6., 7. und 8. Vorlesung des Herrn Dr. Ebert] behandelte das häusliche und gesellschaftliche Leben der Engländer. Das von der Familie ausschließlich bewohnte, zwei- oder dreistöckige Haus, dessen nur von dem holländischen übertrassene Reimlichkeit, das Wohnzimmer mit dem als Repräsentanten englischer Bequemlichkeit vielgerühmten Kamine, die in diesem und den andern Zimmern unerlässlichen Requisiten, die Bestimmung der Stühle und der in denselben vorhandenen Räume, die in das Souverain verlegte Küche, die mit Teppichen belegte Haupttreppe, so wie überhaupt alle das tägliche Leben bestimmenden Einrichtungen wurden von dem Vortragenden eben so anschaulich als vollständig dargestellt. Es schloß sich hieran die Darstellung des aristokratischen Verhaltens der englischen Familien, über deren Wohlbehagen die Zeitungen gerade so, wie bei uns über das der Mitglieder der königlichen Familie berichten; dabei aber nicht bloß die Speisegelder der Gastmähler, sondern auch Entführungsgeschichte und andere Stände in größter Vollständigkeit mittheilen. Außer dem Geburtsadel wurde auch von dem Adel, den Reichtum und Mode begründen, und von den zwischen diesen drei Sphären stattfindenden Beziehungen gesprochen.

Der Gentleman, welcher wenigstens einer dieser Sphären angehört, vorzüglich aber Geld haben muß, darf die körperliche Ausbildung nicht vernachlässigen. Zu dieser gehört das Boxen und Jagen, von welchem letztern nur das shooting (Schießen auf Vögel und Kaninchen) und das hunting (Jagd zu Pferde auf Rothwild und Füchse) von den Engländern als wirkliche Jagd geachtet wird. Als eine Art von Gegengewicht gegen diese heftigen Leibesübungen wird das Angeln in England eben so leidenschaftlich als kunstmäßig betrieben. Besonders kenntlich tritt aber in den Engländern als ein irdischer Zug, den, wie der Vortragende anführte, schon Tacitus (Germania 24) kannte, das lebensschäftliche Spiel um Gewinn oder Verlust hervor, das sich vorzugsweise in der Beibehaltung an Wettrennen, namentlich an Pferderennen ausprägt. Eine Nasenlänge, um die ein Pferd voraus oder zurück ist, entscheidet oft das Glück

oder Unglück von Familien, daher ist auch die mit Pferden betriebene Gaunerei in England ärger als bei uns. Außer den hier genannten Vergnügungen findet der Gentleman, so oft er Vergnügen sucht, dasselbe in den vielen Clubs, deren er irgend einem nothwendig als Mitglied angehören muß, allein schon deswegen, weil man bei Aufnahme von Mitgliedern sehr wählerisch ist. Die Clubs wettsieren mit einander darin, für den zu zahlenden Beitrag die größte Summe von Annehmlichkeiten zu gewähren; daher es auch in keinem derselben an einer guten Bibliothek fehlt, in welcher Beziehung sich das Athenäum auszeichnet. Die in der 8. Vorlesung behandelte Frage, welche Stellung die Männer der Wissenschaft und Kunst einnehmen, wurde im Allgemeinen dahin beantwortet, daß dieselben in England nur unter der Bedingung, daß dieselben als Staatsbeamten eine hohe Stellung bekleiden, oder sich einer durch Reichthum begründeten Unabhängigkeit erfreuen, als Gentlemen geachtet werden, andererseits aber der Engländer bei seiner aristokratischen Gesinnung nicht einzugehen vermag, daß der gebildete Mann als solcher das Recht hat, sich jedem andern gebildeten Manne für gleich zu achten. Von Geistlichen erfreuen sich nur die der englischen hochkirche der diesem Stande zukommenden Achtung, nur sie gelten als clergymen; die der Dissenters hingegen heißen ministers, werden vom Staate weder besoldet, noch anerkannt. Der Erzbischof von Canterbury hat nach der königlichen Familie den ersten Rang und ein Einkommen von 1 Mill. Thaler, die Bischöfe bei verhältnißmäßigem Range ein Einkommen von 40,000 bis 50,000 Thaler. Die Stellen werden aus den höchsten adeligen Familien besetzt. Die Rechtsgelehrten nehmen nach den Geistlichen den höchsten Rang im Staate ein. Unter den Aerzten sind nur die physicians als vornehm geachtet. Die Wissenschaft wird in England nicht um ihrer selbst willen, sondern nur nach dem praktischen Nutzen geschätzt. Doch sind durch die allgemein geleiteten Reviews und die zahlreichen populären Vorlesungen Kenntnisse in England in weit größerer Verbreitung als in Deutschland zu finden. Viele reiche Privatleute sammeln, wenn auch nicht immer zweckmäßig Bücher und Kunstwerke. Die Künstler selbst aber werden nicht zur vornehmen Gesellschaft gerechnet.

[Die „Wefer“ in Gefahr.] Das Dampfschiff des Nordb. Lloyd „Wefer“, welches am 4. Dezbr. Bremerhaven verlassen hatte, ist im irischen Hafen von Queenstown, schwer von Stürmen heimgesucht, am 26. Dezbr. eingelaufen. Die „Wefer“ theilt darüber jetzt folgendes Nähere mit: Es liegen uns heute ausführlichere Berichte vor, die bestätigen, daß nur die dringende Nothwendigkeit den Kapitän vermocht hat, von seiner Fahrt nach New-York, auf der er bis zum 37° 30' westl. L. gekommen war, umzukehren. Die Gefahren, mit denen das Schiff zu kämpfen gehabt hat, sind so ernster Art gewesen, daß man es als eine besonders glückliche Fügung betrachten muß, daß es gelungen ist, das Fahrzeug mit allen den ihm anvertrauten Menschenleben wieder in Sicherheit zu bringen. Die „Wefer“ war am 4. Dezember von Bre-

jener Baufälligkeiten, welche die Russen demnachst in Villafranca in Angriff nehmen werden und deren Natur nach der Angabe jenes Blattes eine rein kommerzielle wäre. Dieser Darstellungsweise widerspricht aber eine Notiz in der „Gazette de Nice“, welche von russischen Ingenieuren und piemontesischen Genie-Offizieren an der östlichen Seite des Hafens „Befestigungen“ traciren läßt, welche mit „möglichster Beschleunigung“ ausgeführt werden sollen. — Dieser Tage hat auch eine genueser Gesellschaft mit den Russen in Villafranca einen Vertrag hinsichtlich der Lieferung von Lebensmitteln, Tauen, Maschinen, Kisten, Steinkohlen u. a. auf die Dauer von sechs Jahren abgeschlossen und auch die neue Straße nach Villafranca soll von der nizzardischen Kompagnie binnen Kurzem begonnen werden. — Die Kriegsgeschichte haben hier durch die plötzliche Abreise des Generals Garibaldi nach Turin und durch eine Konferenz desselben mit dem Kriegsminister La Marmora neue Nahrung erhalten. Wie man sagt, wollte der Letztere die Ansicht Garibaldi's über eine theilweise Mobilisation der National-Garde erfassen, über welche der General, falls er dem Projekte beistimmt, den Oberbefehl erhalten soll. Diese Nachricht scheint in der That einigen Glauben zu verdienen, denn man beschäftigte sich in letzter Zeit mit wiederholten Inspektionen, so wie mit theilweisen Reformen der Nationalgarde, und es scheint auch, daß jene Notiz von den Verwandten Garibaldi's in die hiesigen Journale kam. (Ostb. P.)

Russland.

* Warschau, 2. Jan. [Statistisches.] Im Königreich Polen finden sich jetzt 52 Runkelrübenzucker-Fabriken vor: im Gouvernement Warschau 35, in dem von Radom 6, im Lubelschen 8, in Plock 1, im Augustowski 2. Die erste Zuckerrüben-Fabrik wurde im Jahre 1831 zu Gogowa, die zweite und dritte in Kalen und Kijanade gegründet. — Die Bevölkerung des Königreichs Polen im Jahre 1857 betrug 4,733,760 Seelen (2,283,239 männlichen und 2,450,521 weiblichen Geschlechts). In dem Zeitraum dieses Jahres sind im Königreich 200,841 geboren worden und 165,137 Personen gestorben.

Sien.

Indien. Vom Kriegsschauplatz in Andh berichtet der Spezial-Korrespondent der „Times“ aus dem Hauptquartier bei Schunterpore vom 17. November: Am 14. früh war Lord Clyde von Rishwapore aus hierher marschirt, um die Besatzung von Bainie Madhu zu bezwingen. Ueber die Stärke derselben, und die große Zahl ihrer Vertheidiger hatten wir viel gehört, aber verlässlich waren diese Berichte durchaus nicht zu nennen. Am 13. Abends schickte Major Barrow, der politische Agent, der strenger genommen, der Finanz-Kommissär im Hauptquartier, an den Radschah Bainie Madhu eine Aufforderung, sich, sein Fort, seine Waffen, Leute und Vorräthe ohne Verzug zu übergeben, in welchem Falle ihm allein die Wohlthaten der Amnestie, und selbst Verücklichtung seiner etwaigen sonstigen Forderungen zu Theil werden könnten. Mittlerweile lagerten unsere Kolonnen etwa 2½ Meile von dem Fort. Starke Bedetten, Infanterie- und Artillerie-Batterien sicherten diese vor einem nächtlichen Ueberfall, und alle Anstalten zum Angriff des Forts waren getroffen für den Fall, daß der Gegner es aus Überfluth ankommen ließe. Fast schien dies wahrscheinlich, denn Spione berichteten, die Festung werde von 40,000 Mann, 2000 Mann Kavallerie und 30 Geschützen vertheidigt. Doch kam es anders. Spät am Abend erhielt der Oberkommandant vom Radschah eine hinterlistig ausweichende Antwort, und gegen 2 Uhr Morgens traf die Nachricht ein, daß dieser mit allen seinen Leuten heimlich aus dem Fort, nach dem Dschungel entwichen sei. Es war eine prächtige Nacht; die am weitesten vorgeschobenen Posten hatten nichts als verworrenes Geräusch vom Fort herüber vernommen, und an eine Verfolgung war vor Tagesanbruch nicht zu denken. Lord Clyde schickte sofort einen Adjutanten an den etwa 3 Meilen entfernten General Grant, den Feind so rasch als möglich zu verfolgen, aber wir wissen jetzt aus Erfahrung, daß diese Verfolgungen umsonst sind, zumal, wenn die Flüchtigen, wie im vorliegenden Falle, einen namhaften Vorsprung haben. Bisher wenigstens ist es selbst bei den größten Anstrengungen (General Mitchell machte, als er Tantia Topi verfolgte, 32 Meilen in einem Tage) nie gelungen, flüchtige Sipahys einzuholen. — Das Fort selbst war ganz verlassen, als wir es am andern Morgen besichtigten. Ein Theil der Flüchtigen soll sich südwärts gegen den Ganges gewendet haben, das Haupt-Corps jedoch ist offenbar in nördlicher Richtung abgezogen. Das Fort liegt mitten im Dschungel, umringt von einem tiefen Wassergraben, in dessen Nähe einige, jetzt ebenfalls verlassene Dörfer stehen, von denen jedes sich eine sehr starke Position abgeben könnte. Ein alter Brahmine, der wegen Krankheit hatte zurückbleiben müssen, war das einzige menschliche Wesen, das wir antrafen, sonst war es im Fort leer und wüst, die Stuben ziemlich kahl, in den Frauengemächern einige abschöne Bilder, in den Hofräumen altes Rumpelwerk, ein wahnsinniger Elefant nebst mehreren verlaufenen Ochsen, und auf den Wällen ein paar

kleine Kanonchen, wahre Spielereien, die sie uns zum Hohne zurückgelassen hatten. Die anderen Kanonen und Waffen waren spurlos verschwunden, und von Munition fanden wir nur an 9000 Pfd. Schießpulver ordinäres Landesfabrikat. Mitgenommen haben sie höchstens 9 kleine Feldgeschütze. — Damit ist diese Affaire einfallen zu Ende. — Es ist offenbar, daß die Sipahys der Amnestie nicht trauen, oder darüber nicht erfahren haben. — Der „Bombay Standard“ sieht in der Ankunft von Truppen der deutschen Legion vom Cap, den Beginn einer neuen Ära in Indiens militärischen Annalen.

Bombay, 9. Dezbr. [Die Kosten des indischen Aufstandes] während des Verwaltungsjahres 1857 — 58 werden von indischen Regierungsblättern in runder Summe auf 9½ Mill. £. angegeben. Aber der „Friend of India“ und mit ihm gewiß auch Andere sind der Ueberzeugung, daß die Summe viel zu niedrig angegeben ist. Aber angenommen, sie sei genau berechnet, so zeigt sich auch dann noch, wie große Lasten der indischen Verwaltung aus dieser Rebellion erwachsen müssen. Denn zu obigen 9½ Millionen müsse man für das laufende Jahr mindestens eben so viel schlagen, allenfalls mit Abzug des Betrages der im vorigen Jahre geplünderten Regierungskassen, dafür mit Hinzurechnung der Löhnung von etwa 70,000 neu angeworbenen Soldaten und Polizisten, ferner 600 neuer Anstellungen im Stab, endlich der nothwendigen Anschaffungen in den beinahe geleerten Arsenalen. Schlägt man diese neuen Ausgaben zusammen auf 10, die Entschädigungen, Konto-Ausgleichungen u. dgl. auf 5 Mill. £. an, so ergebe sich eine neue Schuldenlast von 25 Mill. £. (175 Mill. Thaler) bis Ende dieses Jahres, d. h. zu 5 Prozent gerechnet, ein Zuwachs von 1,250,000 £. jährlich zur alten Schuldenlast. Dazu kommen ungefähr 3,500,000 £. jährlich zur Erhaltung der 45 Extra-Bataillone, und 900,000 £. altes Defizit von 1857, und würden somit, bei einer Einnahme von etwa 166 Mill. Thaler, die jährlichen Lasten zusammen um 5,650,000 £. (40 Mill. Thaler), d. h. also um fast den vierten Theil der bisherigen Einkünfte, vermehrt sein. — Wenn jedoch das Steuerwesen nur einmal ordentlich geregelt sein wird, meint das erwähnte Blatt, werde sich die neue finanzielle Last schon leicht tragen lassen, denn wie unglaublich die Steuerkraft des Landes sei, gehe daraus hervor, daß die Brutto-Revenüen während des Aufstandes einen Ausfall von nicht einmal 7 pSt. zeigten, trotzdem, daß auf vielen Punkten keine Steuern erhoben werden konnten, daß die Nordwest-Provinzen seit Jahr und Tag in Feindeshand waren. (Diese Angabe klingt fabelhaft. War doch der Ausfall der englischen Staats-Einkünfte in Folge der letzten Handelskrisis ein bedeutend größerer!)

Provincial-Beitrag.

** Breslau, 4. Januar. [Zur Tages-Chronik.] Heute Mittag ist das Kommando, welches die hiesige Garnison vierteljährlich zur Besatzung der Festung Silberberg abzugeben hat, aus etwa 100 Mann des 11. und 19. Infanterie-Regiments bestehend, hierher zurückgekehrt, nachdem sich ein gleich starkes Ersatz-Kommando von den genannten Regimentern dorthin begeben hat und bereits an seinem Bestimmungsorte eingetroffen ist.

Zum befähigten Testaments-Kommissarius beim Stadt-Gericht ist für den Monat Januar Herr Stadtrichter Kaupisch (Schweidnitzer-Strasse Nr. 20) und zum eventuellen Stellvertreter desselben Herr Stadtrichter Wenzel (Taubenstraße Nr. 63) ernannt. — Bei Aufnahme der Verhandlungen freiwilliger Gerichtsbarkeit sind in Behinderungs-fällen des Herrn Archivarius Stenzel zu dessen Stellvertretern bestimmt: für den Monat Januar Herr Stadtrichter Prinz, für den Monat Februar Herr Stadtgerichtsrath Wendt, für den Monat März Herr Assessor Freund.

Nach einer tabellarischen Zusammenstellung betrug die Zahl der Studierenden hiesiger Universität von Michaelis bis Ostern v. J. 731 und hat sich dieselbe in diesem Semester bis auf 755, also um 24 vermehrt. Die Zahl der Abgehenden war zu Ostern 124, zu Michaelis 200, also diesmal 76 mehr; der Geburten zu Ostern 607, zu Michaelis 555, folglich 52 weniger; der Neubingekommenen zu Ostern 148, zu Michaelis 215, demnach 67 mehr. Bei der theologischen Fakultät studiren jetzt 9 weniger, bei der evangelisch-theologischen 7 mehr, bei der juristischen 11 weniger, bei der medizinischen 19 weniger und bei der philosophischen 47 mehr als im vorigen Semester, eben so hat sich die Zahl der Pharmazeuten um 5 vermehrt. Die Zahl der Studierenden in der philosophischen Fakultät hat sich seit wenigen Jahren verdoppelt, eine Erscheinung, die wohl vorzugsweise dem in neuerer Zeit bedeutend zunehmenden Studium der Naturwissenschaften und der für ihre Zwecke ausgeführten Erweiterung des chemischen Laboratoriums zuzuschreiben ist.

Die Abchieds-Vorstellung der Hinnischen Kunstreiter-Gesellschaft, welche gestern Abend bei fast gänzlich gefüllten Räumen stattfand, war eben so geschmackvoll als glänzend arrangirt. Dem Vernehmen nach begiebt sich die Gesellschaft von hier nach Warschau.

— Breslau, 3. Januar. Den uns zugegangenen Nachrichten entnehmen wir, daß betreffs der Stellvertretung der an der bevorstehenden Session des Landtages theilnehmenden Herren Landräthe

in ihrem Amte bereits mehrfach Bestimmungen getroffen sind. Die Vertretung des Landraths v. Hochberg zu Habelschwerdt ist von der königl. Regierung dem Regier.-Referendaris Harter, des Landraths v. Schelha zu Müllisch dem Landrath a. D. v. Seydebrand, des Landraths v. Niebelschütz zu Wobslau dem Grafen v. d. Recke-Bolmerstein, des Landraths Schwenkner zu Münsterberg dem Kreisdeputirten v. Schappuis übertragen worden.

** Breslau, 4. Januar. Die eben begonnene Theater-Saison wird in ihrem Verlauf eine bedeutende Zahl Novitäten zur Auf-führung bringen und verspricht eine interessante und genussreiche zu werden. So sollen noch in diesem Quartale zur Aufführung kommen: „Weibertreue“, komische Oper in 3 Akten von G. Schmidt. „Rac-beth“, große Oper in 5 Akten von Taubert. „Die Tochter der Sonne“, große Oper in 4 Akten von einem unbekannten Componisten. „Anna Elise“, Lustspiel in 5 Akten von Hersch. „Der Courier in die Pfalz“, Lustspiel in 5 Akten von May. „Gönnerschaften“, Lustspiel in 5 Akten nach Schriebe. „Die drei Maupin“, Lustspiel in 5 Akten nach dem Französischen. „Tristan“, romantische Tragödie in 5 Akten von J. Weil. „Die Tochter Lucifers“, Pöffe in 5 Akten von Friedrich. „Seine Dritte“, Baud.-Pöffe in 1 Akt von E. Pohl. „Stella“, die Zigeunerin, kom. Ballet in 1 Akt von Pohl. — Von bereits gegebenen Stücken werden neu studirt: „Die Nibelungen“, der „Mas-tenball“, „Rothhäppchen“, der „Geizige“, „Weibliche Studenten“ u.

§§ Breslau, 4. Jan. [Nach dem Theater-Almanach] für das Jahr 1858 besteht das Verwaltungs-Comité aus 5 Personen, von denen die Herren Schwemer und Kießling zugleich die Geschäfte der Direction versehen. Außerdem hat das Theater 3 Musik-Directoren, 2 Regisseure, 1 Rechts-Consulenten, 3 Aerzte, 37 darstellende Mitglieder (23 Herren, 14 Damen), 40 (31 im vorigen Jahre) Chor-, 16 Balletcorps, 44 (36 im vorigen Jahre) Orchester-, gegen 50 anderweitig beschäftigte Mitglieder und 2 Souffleure, so daß das Gesamtpersonal ungefähr 194 Nummern zählt. Als Gäste traten im Jahre 1858 unter Andern auf: die Damen Palm-Spazier, Senny Goldschmidt, Bürde-Mey, Kettich, Frieß-Blumauer, Hofmann, die Herren B. Klaeger, Reer, Bedt, Marr, Jof. Wagner, Döring u. s. w. Zur Aufführung kamen 55 verschiedene Opern, 77 größere und 58 kleinere Stücke des recitirenden Drama, der Pöffe und des Vaudeville, 9 Ballets.

1. Breslau, 4. Januar. [Die ordentliche Generalversammlung des Feuer-Rettungs-Vereins] fand gestern Abend 7½ Uhr im Spring-erischen Lokale statt. Der zeitige Vorsitzende, Herr Stadtrath Beder, gab einen Bericht über das Vereinsjahr 1858, welchem wir Folgendes entnehmen: Gegenwärtig sind im Vereine 223 Mitglieder; da unter diesen sämtliche Mitglieder sind, welche weder zu Feuern noch zu den Versammlungen des Vereins kommen, wird es die erste Pflicht des neuen Vorstandes sein, solche auszuscheiden. Sodann wird in dem Berichte sehr anerkennend des Wirkens des verstorbenen Ehrenmitgliedes Herrn Blumauer Neumann gedacht. Größere Feuern, bei welchen der Verein in Thätigkeit kam, waren am 24. Januar Nachts Klosterstraße 47 (Goldschmidt), 4. Mai Nachts Neustadtstraße 1, 30. Juni Klosterstraße 24/25 (Beder), 2. Oktober Abends am Schiefwerder 4, 24. Oktober Nikolaistraße 74, 1. November Abends Bornersstraße 1, 31. Dezember Abends Neue Taschenstraße (Rehorst). Die Kasse des Vereins ist sehr in Angriff genommen worden, theils weil neue Utensilien angeschafft, theils andere renovirt worden sind. Die Einnahmen waren: von der Leipziger Brandversicherung-Gesellschaft durch ihren Agenten, Herrn Scholz, 2 Thlr.; vom Magistrat hier selbst 75 Thlr., Einschreibegeldern von 15 neuen Mitgliedern 6 Thlr. Bestand war: 32 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. am Schlusse 1857; dazu kommen noch 25 Thlr. unverzinslicher Vorkauf aus der Unterstützungskasse, so daß mithin die Einnahme 140 Thlr. 15 Sgr. 9 Pf. beträgt. Die Ausgaben betrugen 123 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf., so daß ein Plus von 17 Thlr. 14 Sgr. 1 Pf. in das neue Vereinsjahr 1859 übergeht. Die Rechnungs-Revisoren, die Kaufleute Gustav Beder, Simmich und Hüser, haben nichts zu erinnern gehabt, deshalb schlägt Herr Stadtrath Beder vor, dem Rentanten, Herrn Buchhalter Kieselwetter, Decharge zu ertheilen, was durch Handaufheben geschieht. — Man ging nun zur Neuwahl des Directoriums und Vorstandes durch Stimmzettel. Zum Director wurde wiederum Herr Stadtrath Beder, zum Stellvertreter Buchhalter Kieselwetter ebenfalls wiederum gewählt. Beide danken in herzlichen Worten für das Vertrauen, welches der Verein ihnen durch die Neuwahl schenkt. Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: Lehrer Döber, Buchhalter Erle, Tischlermeister Fischer, Kaufmann Jakob Frankfurter, Rathsbureau-Assistent Geiser, Seilermeister Hahnemann, Kaufmann Hammer, Turnlehrer Hennig, Schlossermeister Meinede, Klempnermeister Renner, Privatdocent Dr. Schwarz und Klempnermeister Semder. Während des Wahl-Aktes wurde zur Unterstützungskasse, welche jetzt einen Bestand von 317 Thlr. 22 Sgr. 6 Pf. hat, 3 Thlr. 22 Sgr. gesammelt. Zu Rechnungs-Revisoren für 1859 wurden wiederum die Kaufleute Beder, Hüser und Simmich gewählt. Ein Antrag, daß das Stiftungsfest am 9. Februar diesmal nicht in so geräuschvoller Weise gefeiert werden soll, fand allgemeinen Beifall, und wurde beschlossen, daß nur die theilnehmenden Mitglieder Gäste mitbringen können. Ort und Zeit wird bekannt gemacht werden.

2. Breslau, 4. Januar. [Der Verein gegen das Branntwein-trinken] versammelte sich am 2. d. Mts. wie gewöhnlich Abends 5 Uhr im Prüfungssaal des Eliabetans. Der Vorsitzende Herr Pastor Kutta begrüßte den Verein bei Beginn des neuen Jahres mit herzlich und aufmunternden Worten, indem er zugleich einen Rückblick gab über die Gründung und fernere (Fortsetzung in der Beilage.)

merhaven nach New-York abgegangen, sie hatte einige 60 Passagiere und 450 Tons Ladung an Bord. Die ersten Tage verliefen sehr gut. Die Maschinen arbeiteten vortheilhaft, und Alles schien eine rasche Reise zu versprechen. Am 6. Dezember Morgens 7 Uhr passirte man schon Fair Island. Dann aber änderte sich das Wetter bald; heftige westliche Stürme setzten ein, das Schiff arbeitete schwer, der größere Theil der Seitenfenster im Zwischendeck wurde eingeschlagen. Man stoppte dieselben so gut wie möglich; es ließ sich trotzdem nicht verhindern, daß fortwährend viel Seewasser in's Schiff drang. Am 11. Dezbr. bemerkte man — das stürmische Wetter dauerte ununterbrochen fort — daß sich viel Wasser im hinteren Kohlenbunker angesammelt hatte, während die Maschinenpumpen wenig oder kein Wasser gaben. Bedeutend wurde dieser Uebelstand vermehrt, als am 13. Dezember, wo der Wind und hohe See dem Schiffe gerade entgegen kamen, die Klüppelproppen nach innen getrieben und die Fenster im Bug eingeschlagen wurden. Eine große Masse Wasser drang dadurch in den Proviantraum. Man öffnete die Schleusen des Compartments, damit das Wasser an die Maschinenpumpen gelangen konnte; kaum war das geschehen, als das Wasser im Proviantraum schnell bis zu 8 Fuß stieg. Es ließ sich daraus schließen, daß die ganze Bilge schon jetzt mit Wasser angefüllt war, daß aber durch das Gewicht der Kohlen verhindert, die Wasserdiele in die Höhe zu treiben, sich nun nach vorne stürzte. Es wurden nun sämtliche Schleusen geschlossen und mit Sandpumpen aus den hinten und vordern Compartments das Wasser ausgepumpt. Die große Druckpumpe vorn war nicht im Stande, aus der Bilge Wasser auszusaugen. Am 14. zeigte sich auch in den vordern Kohlenbunkers Wasser, das trotz aller Anstrengungen an den Pumpen auch im Maschinen- und Kesselraum rasch stieg. Die Hauptarbeit geschah mit den Handpumpen und Ausschöpfen durch Eimer, da die Pumpen an der Maschine nur in großen Zwischenräumen Wasser warfen. Die Passagiere theilten mit der Mannschaft die Arbeit. Am 16. Dezbr. gestalteten sich die Verhältnisse noch ungünstiger. Die Boote wurden fertig gehalten und Kapitän Gätjen sahke nach reiflicher Ueberlegung mit den Offizieren und Ingenieuren den Entschluß, umzulehren.

Bei den heftigen westlichen Stürmen war das Schiff am 16. Dezember bis zu 37° 30' nördlicher Länge und 49° 47' nördlicher Breite gekommen, die Kohlen waren zum größeren Theil konsumirt, und das Wasser stieg trotz allen Arbeitens, es blieb wenig Aussicht, mit dem vorhandenen Brennmaterial einen westlichen Hafen zu erreichen. Die Passagiere wurden in zwei Wachen getheilt, um der Mannschaft im Pumpen und Ausschöpfen — letzteres geschah durch große Zäffer, welche vermittelst der Dampfträhne aufgewunden wurden — behilflich zu sein. Aber alle diese Bemühungen verhinderten nicht, daß das Wasser stieg und die Feuer im hinteren Kessel an der Backbordseite ausliefen. Am 17. Dezember schwerer Sturm. Die hinteren Bunker waren so voll Wasser, daß es unmöglich wurde, Kohlen herauszubolen; keine der Maschinenpumpen gab Wasser. Das Schiff erhielt eine starke Schlagseite nach Backbord. Mor-

gens um 10 Uhr sah man ein unter dem Winde liegendes dreimastiges Schiff. Die „Wefer“ ward auf dasselbe zu gehalten, in demselben Augenblick gingen aber auch alle Feuer aus, das Schiff gehörte nicht mehr dem Steuer. Mehrere Segel gingen dabei verloren. Das andere Schiff ward durch Nothsignale angerufen und aufgefordert, bei dem in Noth befindlichen Dampfer zu bleiben, dasselbe nahm aber keine Rücksicht darauf. Das Dampfschiff legte sich mehr und mehr auf die Seite, einiges von der Ladung ward über Bord geworfen, und nachdem die Zwischenbordspassagiere in der zweiten Cajüte untergebracht waren, legte man einen Theil der Ladung von der Backbord- nach der Steuerbordseite, ohne jedoch das Schiff dadurch aufzurichten, da es über seinen Schwerpunkt schon hinaus war; es fant vielmehr immer mehr zur Seite, so daß der Walfgang zu Wasser kam. Die Lage war im höchsten Grade trübe.

Der 19. war etwas ruhiger, man hatte die Pumpen wieder einigermaßen in Gang gebracht; doch bald nahm der Sturm wieder zu, er wuchs zum Orkan. Jeder an Bord war auf das Schlimmste gefaßt, als im Momente der höchsten Noth sich der Wind von Nordwest nach Südwest drehte und das Schiff etwas hob. Doch die Gefahren hatten damit ihr Ende nicht erreicht. Sturm und Meer mühten sich furchtbar; das Deck war den verheerenden Wirkungen der Wogen preisgegeben; es war keine Möglichkeit, sich auf demselben aufzuhalten; die Railings schlugen weg, wie überhaupt viel auf dem Deck zertrümmert ward, doch gelang es, die Boote bis auf zwei unverletzt zu bewahren. Inzwischen hatte man im Innern unvergessen auf Rettungsmittel gesonnen. Die Handpumpe von vorne gelang es in den Maschinenraum zu bringen, und nach der glücklichen Idee des Obermaschinenführers Garrit ward aus einem Dampfblabrobr eine große Pumpe hergestellt. Am 22. Dezember bemerkte man, daß das Wasser im Abnehmer war, am 23. wurden die Platten im Kesselraum wieder sichtbar, 8 Uhr Abends war zur allgemeinen Freude die Maschine wieder im Gange. (Auf 20° nördlicher Länge.) Am selben Tage hatte auch der Sturm nachgelassen. Von nun an ging die Reise nach Gork verhältnismäßig glücklich von statten, jedoch mußten die Pumpen fortwährend arbeiten. Als 16 Meilen von Gork die Kohlen ausgingen, wurden die Maschinen mit Holz aus dem Zwischenbords bedeckt. — Die „Wefer“, namentlich im oberen Theile von Sturm und See hart mitgenommen, bietet im Augenblick einen traurigen Anblick; sie wird umfangreicher Reparaturen bedürfen, ehe sie wieder ausgehen kann. Für Beförderung der Passagiere und Postkade nach ihrer Bestimmung ist sofort Sorge getragen.

Paris, 1. Januar. [Das Hotel Lambert und sein Einfluß.] Sie wissen, daß in dem alten Hotel Lambert, wo der Polenfürst Adam Czartoryski seinen Hof hält, die Fürstin Anna Czartoryska, eine geborene Prinzessin Sapieha, alljährlich einen sogenannten Bazar veranstaltet, dessen Erträgnisse den hilfsbedürftigen Mit-

gliedern der polnischen Emigration zu gut kommen. Da sitzen die polnischen Damen und verkaufen allerlei mehr oder minder kostbare elegante Kleinigkeiten für hohe Preise, wie das in ähnlicher Weise wohl auch anderwärts geschieht. In diesem Jahre sollen namentlich die vornehmen Russen große Summen bei diesem Bazar im Hotel Lambert aufgewendet haben, um ihre Verschönerung mit dem Polenvolk zu beweisen. Vielleicht erinnern Sie sich auch noch, daß ein reicher Herr im vorigen Jahre halb scherzend äußerte, er werde für eine Ecke der Verkäuferin gern 10,000 Franken zahlen, und doch einigermaßen überrascht war, als die schöne Verkäuferin sofort sich die gewünschte Ecke abschnitt, sie dem Cavalier überreichte und dafür die große Summe für die armen Landsleute in Empfang nahm. In diesem Jahre nun hat sich ein Ereigniß zugegetragen, welches alle Geschichten der Art in Schatten stellt. Seit etwa drei Jahren liebte ein unermesslich reicher Mann ein junges Fräulein von edler Familie, das aber sehr arm war; vergebens wurde ihr von ihrer Familie auf's Lebhafteste zugerufen, die Hand dieses Millionärs anzunehmen. „Ich verkaufe meine Jugend nicht“, antwortete die junge Dame fest, „es ist kein Segen dabei; wenn ich reich wäre, so würde ich nicht ansehen, meine Bescheidenheit durch meine Hand zu belohnen; wenn er arm wäre, würde ich vielleicht nicht weise genug sein, ihm meine Hand zu verweigern, und meine Armuth mit der seinigen zu verknüpfen; aber ich verkaufe meine Jugend nicht.“ Dieses junge Fräulein kam vor einigen Tagen von dem Bazar im Hotel Lambert und erklärte nun ihrer Mutter, sie sei bereit, die Wünsche ihres reichen Verehrers zu erhören und demselben ihre Hand zu reichen, wenn sich derselbe entschlöße, diese Hand mit 100,000 Franken zu bezahlen, d. h. diese Summe den Armen zu geben. Dann würden sich, sagte das Fräulein, so viele kleine Händchen, so viele zitternde Hände alter und schwacher Männer und Frauen ihren Bund segnend gen Himmel heben, daß dieser glücklich werden müsse. Es versteht sich von selbst, daß diese Summe noch am selben Tage gezahlt wurde; die Hochzeit findet in diesen Tagen statt. (N. Pr. 3.)

Beilage zu Nr. 5 der Breslauer Zeitung.

Mittwoch den 5. Januar 1859.

(Fortsetzung.)
Wirksamkeit desselben, im Laufe der 15 Jahre, welche er vor einem halben Jahre schon zurückgelegt hatte. — Wenn gleich der Verein sowohl von Seiten der Geistlichen und Laien im Verhältnis der Einwohnerzahl unserer Stadt die gewünschte Unterstützung nicht gefunden hat, — (wie dies katholischerseits auch wohl evangelischerseits an anderen Orten geschieht), — so ist seine Wirksamkeit, — wenn auch nur von geringem — doch nicht ganz ohne Segen geblieben.
Nächste Versammlung Sonntag den 6. Februar, Abends 5 Uhr.

Breslau, 4. Januar. [Sicherheits-Polizei.] Gestohlen wurden: aus einem in der Gartenstraße belegenen Restaurationslocale 1 dunkelblauer Sack-Paletot von Duffel mit braunem Sammetragen und schwarzem Futter. Laurentiusplatz Nr. 10, aus gewalttham erbrochenem Stalle eine schwarze Ziege mit weißen Füßen, und Laurentiusplatz Nr. 13, aus einem unverschlossenen Treibhause, wohin auch die schon oben erwähnte von den Dieben im Stalle gestohlene Ziege gebracht und ausgesetzt worden, 1 Handkeil, 2 Fausthobel, ein Drehbohrer, 1 Weißzange, 1 kleiner Hammer und 1 Stachbeul. Nosmarkt Nr. 9, 1 gestrichter Frauen-Unterrock. Schmiedebühl Nr. 49, 1 Radwer von Kiefernholz. Ziegelgasse Nr. 3, 2 noch neue Spriele. Katharinenstraße Nr. 6, 1 wollenes grün und lilafarbiges Kleid, 1 schwarz und weißfarbiger baumwollener Rock, 2 latunene Unterröcke, der eine weiß, der andere weiß mit roten Blumen, 1 schwarzer Will-Unterrock, 1 braun und rothfarbiger latunene Frauen-Jacke und 1 gestrichte wollene Jacke mit braun und grüner Kante. Im Gasthause zum „rothen Hirsch“ in Lehmgruben aus der Gaststube einem dort anwesenden Gaste, 1 schwarzer Doublet-Lederzieher mit schwarz und weißfarbigem Futter; in der Tasche desselben befand sich und wurde gleichzeitig mit entwendet ein Notizbuch und zwei auf den Namen Feige ausgefertigte Pfandscheine des hiesigen städtischen Leihamts über 1 goldene Uhr, 1 goldenen Siegelring und 2 goldene Chemisierknöpfe. Auf dem hiesigen Telegraphen-Bureau eine Kassenanweisung von 10 Thalern und ein schlechter Rentenbrief über 10 Thaler.

Gefunden wurden: 2 Schlüssel, 1 blauer Atlas-Schawl.
Verloren wurden: 2 Stück Schlüssel, 1 weißseidene Mantille mit Spigen und Fransen befestigt.

[Vettel.] Im Laufe voriger Woche sind hierorts 13 Personen durch Polizei-Beamte wegen Bettelns verhaftet worden.

[Unglücksfall.] Am 31. v. Mts. Früh gegen 5 Uhr wurden zwei hier conditionierende Handlungs-Kommis, S. Berliner und J. Schäfer, ersterer 24, letzterer 27 Jahre alt, in ihrer Wohnung am Hintermarkte beunruhigt und in den Betten lebend gefunden. Dieselben waren durch Kohlen-Dampf-Gas betäubt, das in Folge unzeitigen Schließens der Klappe des am Abend vorher mit Steintuben geheizten Ofens in das Zimmer gedrungen war. Es gelang zwar den Bemühungen der hinzugerufenen Aerzte Dr. Auerbach, Dr. Meigner, Dr. Joseph und Sanitätsrath Dr. Kallstein, beide Verunglückte wieder ins Leben zurückzurufen, doch zeigte sich leider zu bald, daß eine vollständige Rettung des z. Berliner unmöglich, und starb derselbe, wie ärztlich vorausgesehen worden, in der Nacht zum 1. d. Mts. Dr. c. Schäfer, auf welchen die Kohlenämpfe weniger stark eingewirkt zu haben scheinen, wird gerettet werden können, hat sich noch nicht abgeben lassen.

[Feuer.] Am 31. v. Mts. Abends nach 9½ Uhr brach in dem auf der Neuen Seitenstraße gelegenen Tischlermeister Neboiss'schen Möbel-, Bau- und Parquet-Fabrik-Gebäude Feuer aus, welches zuerst in dem eine Treppe hoch gelegenen Arbeitssaale des vier Stockwerke hohen linken Flügelgebäudes entzündet wurde. In kürzester Zeit fanden die in drei Stagen übereinander befindlichen großen Arbeitsäle, sowie das bedeutende Journalenlager im vierten Stockwerk, in vollen Flammen, welche, so lange das Pappdach denselben widerstand, zu allen Fenstern mächtig herauszuschlugen und durch ihre große Hitze jede Annäherung der Löschhilfe unmöglich machten, mehrere im Hofe aufgestellten Bretz- und Auszubehäuser in Brand fielen, sowie die ca. 60 Schritt gegenüberliegende, erst im Herbst vollendete Häuserfront gefährdeten. Später drohte durch Flugfeuer selbst entfernteren Gebäuden Gefahr, jedoch gelang es, diese glücklicherweise überall abzuwenden, es konnte jedoch nicht verhindert werden, daß durch die Gluth des linken Flügelgebäudes auch das Zinddach des Mittelhauses in Flammen gefetzt wurde, das Feuer wurde hier jedoch auf den Dachstuhl beschränkt, da die Löschhilfe inzwischen eine recht thätige geworden war. Durch den Einsturz eines großen Theiles des Giebels des brennenden Fabrikgebäudes auf das angrenzende nur ein Stockwerk hohe Dampfseilhaus wurde auch dieses, so wie später das in unmittelbarer Verbindung stehende kleine Blochlagenhaus, das sich alle Löschhilfe beim Mittelhause, um dieses zu erhalten, konzentrierte, zerstört und ein Raub der Flammen; es war jedoch möglich gewesen, die hier lagernden bedeutenden Holzvorräthe aus demselben zu entfernen und so weitere Gefahr von einem angrenzenden Holzhohe abzuwenden.

Die Löschhilfe, welche eine sehr angestrengte war, und sich daher auf längere Dauer nicht ausreichend gezeigt haben dürfte, mußte nach 12 Uhr durch Veranlagung frischer Kräfte erneuert werden, jedoch war schon gegen 3 Uhr jeder weiteren Feuergefahr vorgebeugt. Dagegen drohten die durchglühenden Umfassungsmauern des durch den Brand total zerstörten Hauses noch längere Zeit durch Einsturz gefährdet zu werden und sind auch größtentheils eingestürzt; hierbei war es, wo der 19 Jahr alte Maschinenbauer Theodor Roschinsky aus Bugorie gegen 5 Uhr Morgens, als er im Hofraume mit Löscharbeiten beschäftigt war, von herabstürzenden Mauerstücken am Hinterkopf und Kreuz getroffen, schwer verletzt und bewußtlos nach dem Hospital der barmherzigen Brüder geschafft werden mußte, woselbst einige Stunden vorher auch der Schuhmachergeselle Gottfried Wiede aus Al.-Fischach untergebracht worden war, welcher beim Herabtragen eines Schrankes in dem dritten Stockwerk des Mittelhauses von einem herabfallenden Ziegel am Nacken verletzt, niedergebürzt war, durch den Rauch daselbst erstickt zu werden drohte. Beide sind jedoch auf dem Wege der Besserung und dürfte der letztere bald entlassen werden. Die Entstehungs-Ursache des Feuers, dessen Schaden ein beträchtlicher genannt werden muß, ist noch nicht festgestellt. (Bergl. die Berichte in Nr. 2 der Bresl. Ztg.)

[Feuer.] Am 1. d. Mts. Nachmittags gegen 2 Uhr, fand in dem Hinterhause Oberstraße Nr. 9 das Ausbrennen einer Rauchkammer in Folge fehlerhafter Konstruktion derselben statt, und wurden dadurch diverse Fleischwaren, im Werthe von zusammen über 80 Thlr. vernichtet.

In der verfloffenen Woche sind 1. 1 todtgeborenen Kinde, 39 männliche und 40 weibliche, zusammen 79 Personen als gestorben polizeilich gemeldet worden. Hier von starben: Im Allgemeinen Kranken-Hospital 5, im Hospital der Elisabethinerinnen 2, im Hospital der barmherzigen Brüder 2 Personen.

Angekommen: Se. Durchl. kais. Gesandtschafts-Attache Fürst Gortschakoff aus Petersburg. Königl. Kammerherr Baron v. Hoberg-Buchwald a. Goglaun. (Pol. u. Fr.-Bl.)

Breslau, 1. Januar. [Anstellungen und Beförderungen.] Der bisherige Cooperator Peter Scholze an der katholischen Stadtpfarrkirche zu Witzichenau, Archipresbyterat Lauban, als wirklicher Kaplan an genannter Kirche. Curatie-Administratur Joseph Hartmann in Hünern bei Ohlau, Archipresbyterat Brieg, als wirklicher Curatus daselbst.

Der bisherige Schuladjunkt Joseph Smientel in Polnisch-Neudorf als wirklicher Schullehrer und Organist in Groß-Stein, Kreis Groß-Strehlitz. Schuladjunkt Emanuel Kalluske in Jördenhof als solcher nach Marienau, Kreis Ohlau. Schuladjunkt August Seifert in Wiese als solcher nach Friedland, Kreis Münsterberg. Schuladjunkt Julius Fache in Marienau als solcher nach Wiese, Kreis Neustadt OS. Schuladjunkt Adolph Langer an der Domschule in Groß-Glogau, Kreis gleichen Namens, als solcher an die dortige katholische Stadtpfarrschule. Schuladjunkt Johann Seblacel in Repten als solcher nach Alt-Ghechlaw, Kreis Neutheben OS. Schuladjunkt Johannes Wieja in Alt-Ghechlaw als solcher nach Repten, Kreis Neutheben OS.

Liegnitz, 2. Januar. Wie verlautet, wird die Stellvertretung des zum Abgeordneten gewählten Landraths v. Grävenitz in Hirschberg während der Dauer der bevorstehenden Session des Landtages Sr. Durchlaucht dem Prinzen Heinrich IX. Reuß auf Neuhof und des Landraths holkstein'scher Kreises, Grafen v. Bülow, dem Kreisdeputirten Freiherrn v. Seher-Thomas auf Schollwitz, übertragen werden.

H. Hainau, 31. Dezbr. [Stadtverordneten-Beschlüsse.] — Vermischtes. In letzter Stadtverordneten-Sitzung beschloß die Versammlung auf den Antrag der Hüttenwerksbesitzer in Klein-Rosenau, in Uebereinstimmung mit den Beschlüssen des Magistrats und der Fort-Deputation, den Antragsteller aus städtischen Forste 885½ Alt. Kohlenholz, taxirt auf 2211 Thlr. 13 Sgr. 6 Pf. und circa 1500 Klaftern Stochholz, im Werthe von 1800 Thlr., 12½ pCt. unter der Last, käuflich zu überlassen, unter der Bedingung, daß alles Holz

im Laufe des künftigen Jahres verköhlt werde und daß für etwaige Brandschäden keine Gewährleistung übernommen wird. — Die Ausschussmitglieder des Comité's zur Verschönerung der evangel. Pfarrkirche hatten den Antrag gestellt: einen noch fehlenden, aber bereits verwendeten Betrag von 141 Thlr. 7 Sgr. 11 Pf. auf die Stadtkasse zu übernehmen. Diese Deduktion wurde angenommen und zur Bestreitung noch einiger anderen Beträge die runde Summe von 150 Thlr. bewilligt. Sämmtliche Kosten der Restauration haben 1225 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. betragen, wovon die Kirchencasse 322 Thlr. 28 Sgr. 1 Pf. übernommen; gesammelte Beiträge sind 547 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., von Vereinen und einzelnen Gönnern 214 Thlr. eingegangen. — Bezüglich der Aufnahme ins hiesige Kreis-Krankenhaus beschloß die Versammlung: daß die Verpflegung von solchen Aufgenommenen, welche erst am Nachmittage oder Abends placirt werden, immer auf einen halben und nicht wie bisher auf einen ganzen Tag berechnet werde, die Zahlung der unterm 20. Septbr. 1853 bewilligten jährlichen fixen Miete von 12 Thlr. zur Hospitalkasse wegfalle und dagegen von künftigen Jahre ab erstere pro Tag und Kopf liquidirt werde. — Nach scharfer Debatte genehmigte die Versammlung den von der Fort-Deputation gestellten Antrag: Die täglichen Reisekosten der Mitglieder gedachter Deputation von 15 auf 20 Sgr. zu erhöhen. Wird in Erwägung gezogen, daß diese Deputirten jedesmal einen vollen Tag im Forste anwesend sind, darin zu jeder Jahreszeit und bei den ungünstigsten Witterungsverhältnissen öfters mehrere Meilen zurücklegen, ihren Berufsgegenständen entzogen sind und für eigene Rechnung die leiblichen Bedürfnisse bestreiten müssen, kann obige Beschlusnahme nur als gerechtfertigt erscheinen. — Von dem Antrage der Post-Direktion auf Erbauung eines neuen Postgebäudes wurde Kenntniß genommen und dem Magistrat mit dem Bemerkten remittirt: in Uebereinstimmung mit demselben erst die näheren Propositionen, namentlich Zeichnung und Kostenanschlag abwarten zu wollen, ehe bestimmter Beschluß gefaßt werde. Am 24. Dezbr. ward ein Unteroffizier der hier garnisonirten 1. Schwadron 7. Dragoner-Regiments bei den Reitübungen in der Reitbahn so vom Pferde geworfen, daß er sofort nach Hause getragen werden mußte. Die erhaltenen Querschnitte und Verletzungen scheinen jedoch nicht derartig zu sein, daß dauernde schlimme Folgen zu befürchten wären. — Es dürfte für die Verkehrsverhältnisse nicht ohne Bezeichnung sein, daß während der diesjährigen Weihnachtszeit bei hiesigem Postamte gegen 500 Bader weniger zur Abgabe und Weiterbeförderung eingegangen sind, als im Vorjahre. — Am 29. Dez. veranstaltete im Barnböthigen Saale die hier gern geböhrte Karlsbader Musikkapelle ein Konzert, das ein zahlreiches Publikum herbeigezogen hatte und sowohl durch die Wahl als Ausführung der vorgetragenen Piecen den guten Ruf der Gesellschaft wiederum bewährte. Die aus leibigen Personen bestehende Gesellschaft, „Harmonie“ brachte im Saale des Gasthofs zum gelben Löwen am zweiten Feiertage die Stücke: „Der Nachbar im Omnibus“, „Kains Brudermord“, als lebendes Bild: „die Rosen des Herrn v. Malesherbes“, zum Schluß noch ein lebendes Bild, „die Götter im Olymp“ zur Aufführung, deren Gelingen die Anwesenden zu lebhaftem Beifall hinriß. Das aus der Liedertafel hervorgegangene „Gesangsfränzchen“ und mehrere Recourcen amüfirten sich gleichfalls durch Wälle oder gemüthliches Beisammensein.

Hirschberg, 30. Dezember. [Neues Theater.] Wir schwimmen in einem Meere von Kunstgenüssen, seitdem Herr Gasthof-Besitzer Ruppert sich um die Stadt in sofern verdient gemacht hat, als derselbe den alten ehemaligen Schüßensaal, welcher später nothdürftig und recht kümmerlich als Tempel der Musen hergerichtet worden war, nun in würdiger und eleganter Weise, mit Aufwand nicht unbeträchtlicher Kosten recht schön und zweckmäßig ausgestattet hat. Eine geschmackvolle Gallerie umschließt den Zuschauerraum, in welchem an Stelle der alten knarrenden Bänke jetzt bequeme Sitze das schaulustige Publikum nicht mehr wie früher ermüden, während ein gemüthlicher Wärmegrad die Temperatur des Theaterlokales recht behaglich macht, und die Zeit des Zuhneklapperns und Schnupfenholens sehr gern vergessen läßt. Die Bühne selbst, neu hergerichtet, kann als eine Zierde der Stadt betrachtet werden. Noch ist zwar dieselbe nicht ganz vollendet, aber ein geschmackvolles Proscaenium und prächtig gemalte Dekorationen bieten nun dem Beschauer einen angenehmen Anblick und überraschen allerdings mehr, als die schmutzigen Lappen, mit welchen oft früher „Schauspiel-Direktoren“ sich nicht scheuten, das große Auge des Publikums zu beleidigen und aller Illusionen zu berauben. Außer diesem Allem hat Herr Ruppert es nicht veräuht, das Ganze mit Gasbeleuchtung zu bereichern, und so wären wir denn jetzt im Besitz eines würdigen Theaterlokales, durch welches nun auch den verschiedenen reisenden Schauspiel- u. Gesellschaften und anderen Künstlern Gelegenheit geboten ist, ohne alle Umstände hier zu erscheinen und ihren Kunstproduktionen Geltung zu verschaffen. Die Konzerte der jetzt hier weilenden Tyroler-Sänger-Gesellschaft, welche durchgehend zahlreich besucht und die Erfolge der rühmlichst bekannten C. de Pasqualischen Ballette, die stets von einem vollen Hause begrüßt werden, beweisen hinlänglich den vorhandenen Sinn für wahre Kunst und deren Würdigung, so daß es also bei guten Leistungen an guten Erfolgen kaum fehlen kann. Wie wir hören, wird nächste Woche die Kolter-Weismannsche Seiltänzer-Gesellschaft auch im hiesigen Theaterlokale Vorstellungen geben. Wünschenswerth wäre jedoch für die Wintermonate ein Schauspiel- und Lustspiel-Cyclus.

Bunzlau, 30. Dezember. Wie verlautet, hat der Schauspiel-Direktor Carl Tschiemang die ihm früher ertheilte Konzession zu theatralischen Vorstellungen in den Städten des Regierungs-Bezirks Liegnitz neuerdings auf fernere drei Jahre verlängert erhalten.

Schweidnitz, 3. Januar. [Konzert. — Vorträge.] Am Abende des Neujahrstages gab Frau Dr. Emma Mampé-Babnigg, unterstützt durch den Opern-Regisseur am Stadttheater zu Breslau, Hrn. Kieger, und mehrere Dilettanten, ein Konzert im hiesigen Stadttheater, das sehr zahlreich besucht war. — Der Lehrer für das Fach der Naturwissenschaften an der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule, Dr. Stahlschmidt, beabsichtigt einen Cylus von Vorträgen aus dem Gebiete der Chemie und Technik zu halten und macht damit heutzutage den Anfang. Die genannte Schule ist nun nach dreijährigem Bestehen als zur Abhaltung von Entlassungsprüfungen berechtigt von der königl. Behörde anerkannt, und die beiden älteren seit der Begründung der Anstalt an derselben beschäftigten Lehrer, unter ihnen der bisherige Dirigent Dr. Großmann als Direktor, definitiv angestellt worden.

Ohlau, 3. Januar. Aus dem Kreisstage. — Frauen-Verein. — Resultate der städtischen Verwaltung pro 1857. Der letzte, im Monat Dezember v. J. hier abgehaltene Kreisstag hatte nur wenig Vorlagen auf der Tagesordnung und war auch nicht besonders zahlreich besucht. Die wichtigste Frage betraf die nochmalige Verabreichung über die Veranlagung der Städte Ohlau und Wansen zu der, zu dem Bau der brieg-streblener Chaussee im Jahre 1854 beschlossenen Aktien-Zeichnung in Höhe von 6000 Thlr. Der Beitrag, welchen die beiden Städte leisten sollten, belief sich auf 1,200 Thlr. Letztere lebten jede Beitragspflicht ab, indem ihre Vertreter am Kreisstage geltend machten, daß, da obige 6000 Thlr. aus dem Kreiswegebau-Fonds zu entnehmen, zu diesem Fonds aber die Städte keine Beiträge zu leisten hätten, sie auch bei Aufbringung obiger Summe nicht konkurriren könnten. Der Kreisstag wies jedoch diesen Einwand zurück und appellirte an die Entscheidung der königl. Regierung und in weiterer Folge des königl. Ober-Präsidenten. Der Bescheid fiel in beiden Instanzen zu Gunsten der Städte aus und ging somit der Kreisstag über den Gegenstand selbst zur Tagesordnung über. — Der hiesige Frauen-Verein veranstaltete gestern im Prüfungs-Saale der höheren Bürgerschule die diesjährige Vertheilung der Weihnachts-Gaben, wobei sich außer den, auf die Geschenke harrenden, Kindern ein zahlreiches Publikum eingefunden hatte. Nach Abingung eines Chorals sprach Hr. Pastor prim. Kabel über die Bedeutung des Festes, dankte im Namen der Kinder den Mitgliedern des Vereins und insbesondere dem Vorstande für die aufopfernde Thätigkeit und sprach den Wunsch aus, daß der Verein noch ferner segensreich wirken möge. Im Ganzen wurden 518 Kleidungsgegenstände verschiedener Gattung an 229 Kinder resp. erwachsene Personen vertheilt. Die Bekleidungsgegenstände sind größtentheils von den Kindern der, unter der Aufsicht und Leitung des Vereins stehenden

Anstalt angefertigt worden. — Der in der letzten Sitzung der Stadtverordneten vorgetragene Kammer-Verwaltungs-Bericht pro 1857 weist die Bevölkerung der hiesigen Stadt auf 6,243 Köpfe nach, so daß seit der letzten Seelenzählung eine nur geringe Zunahme hervorgetreten. Wenn diese Erscheinung gegen frühere Jahre wesentlich abweicht, so hat dies hauptsächlich in der Einführung des Einzugsgeldes seinen Grund. — Die Kammer-Hauptkasse schloß pro 1857 mit einer Einnahme von 34,196 Thlr. und einer Ausgabe von 32,762 Thlr., so daß ein Bestand von 1,434 Thlr. verblieb. An Aktiv-Kapitalien waren am Schluß des gedachten Jahres 20,219 Thlr. vorhanden. Mit Schulden ist die Kammer seit einer Reihe von Jahren nicht belastet. — Bei der, im Jahre 1853 eröffneten höheren Bürgerschule fungiren 6 ordentliche und 2 Hilfslehrer. Die Anstalt, am Schluß des gedachten Jahres von 204 Schülern besucht, umfaßt gegenwärtig 6 Klassen; die Vorbereitung erfolgt zur Zeit bis zur Prima eines Gymnasiums. Ob noch eine Erweiterung der Schule in Aussicht zu stellen, wird hauptsächlich von der Frequenz der Schüler in den oberen Klassen und von dem Umstande abhängen, ob die Eltern ihre Söhne über das schulpflichtige Alter hinaus der Anstalt belassen. Bei den Elementarschulen, gegenwärtig aus 11 Klassen bestehend, sind 12 Lehrer angestellt. Die Anzahl der Schüler beläuft sich auf 893. Ein Schulgeld wird hier nicht erhoben. Die öffentliche Armen-Pflege abforbirt mit Ausschluß der Kosten für die öffentlichen Anstalten 1157 Thlr. Das Hospital und Waisenhaus nahm im Jahre 1857 circa 60 Personen auf; die Verwaltungskosten beliefen sich auf 2697 Thlr. Im Krankenhauste fanden 343 Personen Aufnahme, während außerhalb der Anstalt 175 Personen ärztlich behandelt und mit Medizin auf Kosten der Stadt versehen wurden.

Namslau, 2. Januar. Schon wieder ist über einen, die hiesige Stadt betroffenen Brand zu berichten. Am gestrigen Abende gegen 7 Uhr brach in der Krafauer-Vorstadt im Bodenraum des Carl Müllerschen Wohnhauses Feuer aus und wurde dieses Gebäude gänzlich eingestürzt. Die Entstehungs-Ursache ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Natibor, 30. Dezember. Der Bezirksverein für Besserung entlassener Strafgefangenen in Oberschlesien, hielt gestern eine General-Versammlung. Der Jahresbericht wurde durch den Vorsitzenden des Vorstandes, Kanonikus Dr. Heide, erstattet, und entnahmen wir demselben Folgendes: Schon seit 6 Jahren ist der Verein für Besserung entlassener Strafgefangenen in Oberschlesien thätig, indem er auf sittliche Hebung der Gefangenen, insbesondere aber jener, welche aus den Strafhäusern entlassen in ihre Heimath zurückkehren, hinwirkt, um sie vor Rückfällen zu bewahren. Auch in dem abgelaufenen Jahre hat er seine Kräfte zur Erreichung dieses Zieles verwendet, und trotz mancher traurigen Erfahrungen und unerfüllten Hoffnungen darf der Vorstand, Gott Lob, die Versicherung aussprechen, daß sein Wirken kein vergebliches gewesen. Wer von dem Vereine erwarten wollte, daß er für alle aus den verschiedenen Strafanstalten nach Oberschlesien entlassenen Individuen hinreichende Sorge tragen, und in sittlicher, wie in materieller Hinsicht die Erhebung aller bewirken solle, der würde eine Forderung stellen, welche der Verein zu erfüllen bei dem besten Willen außer Stande wäre. Es ist zu bemerken, daß der Verein ein freier ist, daß ihm außer den Beiträgen seiner Mitglieder keine materiellen Mittel zu Gebote stehen, daß die Anzahl seiner Mitglieder im Verhältnis zu der großen Aufgabe viel zu klein ist und endlich, daß trotz der vorzüglichen Einrichtung unserer Strafhäuser mancher ganz gesunkene Mensch dennoch nicht innerlich gebessert herauskommt, und leicht wieder rückfällig wird, selbst wenn die hilfreiche Hand zu seiner Erhebung geboten wird. Der Verein glaubt daher seine Aufgabe nicht unerfüllt gelassen zu haben, wenn er durch sein Wirken manchen gerettet und gehoben, und der menschlichen Gesellschaft als nützliches Glied zurückgegeben hat.

Zu bedauern ist es, daß sich die Zahl der Mitglieder des Vereins nur um eins vermehrte, wogegen eine größere Anzahl theils durch Tod, theils durch Veränderung des Wohnsitzes, theils aus andern unbekannten Gründen ausgeschieden ist. Auch in Betreff der Zufendung der jährlichen Beiträge für den Verein bleibt Vieles zu wünschen übrig, und sind leider große Reste zu beklagen. Ein großer Uebelstand für den Verein, die Portopflichtigkeit seiner Korrespondenzen mit den einzelnen Mitgliedern und der Zufendung der Beiträge hat trotz der bei den höchsten Behörden gestellten Anträge keine Abhilfe erfahren, und ist nur die Portofreiheit für die Korrespondenzen mit königlichen Behörden gewährt worden. Eine wesentliche materielle Hilfe ist dem Vereine in diesem Jahre dadurch geworden, daß der Kasse desselben durch Seine Excellenz den Oberpräsidenten der Provinz, Wirtl. Geh. Rath Herrn von Schleinitz die Hälfte eines Geschenks des Kaufmanns Liffer aus Breslau in Höhe von 100 Thalern zugewiesen worden ist. Noch erfreulicher für den Verein ist die in sicherer Aussicht stehende Gründung eines Rettungshauses für jugendliche Verbrecher katholischer Konfession. Auf das Gerücht hin, daß die bisherige bald aufzulösende Typhus-Waisenanstalt zu Gzwillig zu diesem Zweck bestimmt sein solle, richtete der Verein unter dem 21. August d. J. an Se. Excellenz den Herrn Oberpräsidenten ein Gesuch, in welchem er das bringende Bedürfnis eines solchen Instituts für Oberschlesien darthat. Bereits am 25ten August d. J. erhielt der Vorstand den Bescheid, daß allerdings höheren Orts die Errichtung einer Besserungsanstalt für jugendliche Verbrecher kath. Konfession beabsichtigt würde, und zu diesem Zwecke die bisherige Waisenanstalt Gzwillig geeignet erachtet werde, daß indeß zur Zeit noch Unterhandlungen wegen käuflicher Erwerbung der Anstalts-Grundstücke behufs Gründung der Besserungsanstalt schweben. Der Verein giebt sich der frohen Hoffnung hin, daß die Verhandlungen zu einem glücklichen Abschlusse führen werden, da derselbe sich gerade in Bezug auf jugendliche Verbrecher öfters außer Stande gesehen hat, wesentliche Hilfe zu bringen. Im Ganzen hat der Verein in dem vergangenen Jahre 42 Individuen, welche aus den Strafanstalten entlassen waren, seine Unterstützung zu Theil werden lassen können, indem er denselben entweder durch Vermittelung von Arbeit oder Anschaffung von Kleidungsstücken und Arbeitsgeräth, endlich auch durch Gewährung kleiner Vorstöße zu ihrem Fortkommen beihilft war. Fast alle haben die empfangenen Wohlthaten durch gute Führung gelohnt. Außerdem hat der Verein seine Thätigkeit auch den im hiesigen königl. Gefangenenhause befindlichen Verbrechern, besonders den jugendlichen, zugewendet. 15 bis 20 Knaben durchschnittlich haben täglich durch 2 Stunden Unterricht in der Religion, im Lesen, Rechnen und Schreiben, und können auch hier ganz erfreuliche Resultate berichten. — Den Stand der Kasse anlangend, so hatte der Verein in den letzten 5 Jahren eine Gesamt-Einnahme von 1787 Thlr. 29 Sgr. 8 Pf. (767 Thlr. 25 Sgr. pro 1858), und eine Gesamt-Ausgabe von 1115 Thaler 21 Sgr. 11 Pf. (492 Thaler 13 Sgr. 3 Pf. pro 1858), so daß am Schluß dieses Jahres ein Bestand von 672 Thaler 7 Sgr. 9 Pf. verbleibt.

X. Natibor, 2. Januar. [Gründung einer Ackerbauschule.] Durch den landwirthschaftlichen Centralverein für Schlesien ist bekanntlich in Birtultau, Kreis Rybnitz, eine Ackerbauschule errichtet worden. Zum Vorsteher derselben und Lehrer der Landwirtschaft ist der bisherige Verwalter der

konigl. Lyceum-Waisen-Erziehungs-Anstalt zu Emden, Robert Schübel, zu Hilfslehrern der Elementarlehre Navrath zu Niedobischütz und der Kreis-Ärztin Simon zu Kattowice ernannt worden. Die Bestimmung der Anstalt ist, junge Männer für den selbstständigen und zweckmäßigen Betrieb der Landwirtschaft und kleinen ländlichen Besitzungen, und für den Dienst als Wirtschaftsbetriebe auf größeren Gütern vorzubilden. Die Zöglinge erhalten für ihre Arbeitsleistungen keinen Lohn, dagegen haben sie auch für Wohnung, Bekleidung, Unterricht ein Honorar nicht zu entrichten. Gegen das Ende des Schuljahres werden die Zöglinge in Gegenwart eines Mitgliedes des Kuratoriums von dem Vorlehrer geprüft. Der Eintritt in die Anstalt legt dem Zöglinge die Verpflichtung auf, die ganze dreijährige Lehrzeit in derselben zu verharren.

Gleiwitz, 1. Januar. Durch Zufall kam mir eine kleine Broschüre des Herrn Wit von Döring, „über die Kalt- und Gyps-fabrikation auf der Herrschaft Pischow“ in die Hände und bestimmte mich, dahin zu reisen; eine Fahrt, die mich im höchsten Grade befriedigt hat und die allein schon wegen des daselbst befindlichen höchst interessanten Tunnelbaues der Mühe sich lohnt. Ob und wie weit die hydraulische Kalkfabrikation von Tüchtigkeit, kann ich weniger beurtheilen, doch bestätigen allerdings die Resultate, sowohl die erfolgreiche Verwendung zum Tunnelbau und zu Grubenbauten, wie auch die klingenden für den Besitzer, das von ihm Gesagte und der Reingewinn von acht Thalern für die Schachttrufte Kalkstein ist wohl als ein enormer zu bezeichnen, zumal wenn man bedenkt, daß jetzt schon 4 Schachttrufte verarbeitet werden und die Erzeugung leicht auf das Doppelte gesteigert werden kann. Was aber mich als Landwirth mehr interessirte und zur Fahrt bestimmte, waren die auf dem dortigen Schlosse, dem Schüttboden und der Scheune vorhandenen Belege zur Verwendung des Gypses. Auf dem Schüttboden befindet sich ein Gypsboden von ca. 6000 Q.-Fuß Flächenraum, der, wenn nur etwas härter, gar nichts zu wünschen übrig ließe; dieser Fehler ist aber in Zukunft leicht zu heben, weil dieser Boden aus dem reinsten Gyps-gypse gefertigt worden, welcher stets weicher als der ordinäre, mithin noch dazu wohlfeilere Gyps. — Der Estrich in den Scheunen, von bloßen Robotern aus Kalk, Gyps und Sand zusammengeseigt, entspricht dagegen allen Ansprüchen seit mehreren Jahren, ebenso der Estrich im Schlosse, welcher schon die Feuerprobe bestand. Es unterliegt keinem Zweifel, daß der Gyps, wenn nur erst mehr bekannt, die großartigste Anwendung bei allen landwirthschaftlichen Bauten finden wird und daß der Verfasser obiger Broschüre nicht zu viel sagt, wenn er dieselbe mit den Worten schließt: „Schwächere Mauern, schwächere Balken, schwächere Giebel und dennoch Zweckmäßigkeit, Sicherheit, Schönheit, Billigkeit und Dauer — was verlangt man noch mehr!“

Im allgemeinen Interesse kann ich daher alle die, welche wie ich Bauten ausführen lassen oder selbst bauen, nur dringend auffordern, eine Reise nach Pischow anzutreten, zumal da der gefällige Besitzer, ohne alle Geheimniskrämerei, den Besucher auf das Mithingene wie das Gelingen seiner Versuche aufmerksam macht.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Christbescherungen für arme Kinder haben stattgefunden: Am 22. Decbr. in der Braunschen Spiel-schule, die Geschenke hatten die Zöglinge dieser Anstalt dargebracht; für die Knaben der Dörflingschen Anstalt im Stadtverordneten-Saale; am 23. in den beiden Kleintinder-Bewahranstalten. — Leider hat auch dieses Jahr nicht geschlossen werden können, ohne daß im Gymnasium Untersuchungen wegen Schülerverbindungen stattgefunden haben. So viel bekannt worden ist, haben einige Schüler deshalb das Gymnasium verlassen. — In der Stadtverordneten-Versammlung ist die Frage, ob einem in Folge seiner Meldung neuangestellten Lehrer, der bei der Schule, die er freiwillig, um sich zu verbessern, verlassen hat, bereits Entlassungsgeld zur Pensionirung zugesagt hat, dieses Entlassungsgeld hier zu Gute gerechnet werden soll, so daß er hier nur von seinem Weibegeld das ½ zu entrichten habe, verneinend entschieden worden. — Nachdem wieder einmal ein paar Brände in hiesiger Stadt vorgekommen sind, haben die Stadt-behörden ihr Augenmerk auch auf eine Verbesserung der Löschordnung gerichtet, deren Gebrechen zumeist darin, daß die Löschdienste unentgeltlich geleistet werden müssen, gesucht werden. Als eine einseitige Verbesserung soll nun eine Bezahlung der bei einem Brande geleisteten Dienste eintreten und es war auch ein Vorschlag dazu gemacht worden. Die Stadtverordneten haben ein tieferes Eingehen in die Sache beschlossen und eine Kommission, bestehend aus den Mitgliedern Köhler, Bertram, Halberstadt und Dettel, ernannt. — Insbesondere den unausgesehenen Bemühungen der Baudeputation verdanken wir es, daß endlich ein beider Theilen günstiges Abkommen mit den Grundbesitzern der oberen Salomonstraße zu Stande gekommen ist. Das Terrain zur Erweiterung und Regulirung derselben ist nun erworben und hatten die Betreffenden ihre Forderungen um 2000 Thlr. ermäßigt. Es ist zugleich Bedingung, daß die Regulirung der Straße 1859 vollendet werden muß. — Die Vertretung des in diesen Tagen nach Berlin zum Abgeordneten-Hause abreisenden Herrn Kreis-Gerichts-Direktor Stille wird, wie wir hören, Herr Kreis-Gerichtsrath v. Kampf übernehmen.

* Lauban. Die wissenschaftlichen Sammlungen des hiesigen Gymnasiums werden sich jetzt um eine umfangreiche Mineralien-Sammlung, ein großes Herbarium und eine zoologische Sammlung vermehren. Von den Sammlungen trafen von auswärts bereits mehrere hundert Mineralien ein. Auch wird beabsichtigt, den physikalischen Apparaten zur Erläuterung beim Unterricht eine Centrifugal-Maschine zuzufügen. — Mit viel Eifer wird eine Abänderung der bisherigen Gebräuche bei Zeichenbegleitungen seitens des Gymnasiums angestrebt. — In der Augustinischen Abwaschen-Fabrik brennen jetzt gegen 80 Gasflammen, wozu das Gas in der Fabrik selbst hergestellt wird. Eine dieser Flammen leuchtet alle Abende vor dem Fabrikgebäude (gegenüber der Frauenkirche) und regt den Wunsch bei uns an, daß doch auch unsere städtische Behörde den Beschluß fassen möchte, unsere Stadt mit Gas zu beleuchten. Wir stehen in dieser Beziehung bis jetzt leider hinter vielen kleineren Städten der Lausitz zurück.

* Sagan. Es hat sich eine Gesellschaft unter der Firma: „Berliner Aktien-Gesellschaft für Baumwoll-Spinn- und Weberei in Sagan“ gebildet, welche hieselbst eine große Spinnerei und Weberei auf Aktien begründen will. Das Grundkapital der Gesellschaft wird aus 1,600,000 Thlr. bestehen. Die hier billig erworbenen Grundstücke werden so bebaut werden, daß 1000 Webestühle und 60,000 Spinnstühle aufgestellt werden können. Die große Wasserkraft des Bobers von 646 Pferdekraft ist von der Herzogin von Sagan für 18,000 Thlr. erkauf worden.

* Glogau. Herr Paul Hoffmann hat auch hier einige seiner geologischen-astronomischen Vorlesungen gegeben. — Unser Vertreter bei dem schlesischen Provinzial-Landtage, Herr Kommerzienrath Bach, hat die für ihn bestimmten Diäten im Betrage von 91 Thlr. 10 Sgr. der städtischen Armen-Suppen-Anstalt überwiesen, wofür ihm seitens der Stadtverordneten-Versammlung in letzter Sitzung ein Dank votirt wurde.

* Gla. Schauspiel-Direktor Herr Reiskand macht etwas bessere Geschäfte, seitdem ein Konkurrent von den bekannten Kischniggs, Herr Müller Reunier, die Rolle eines Affen spielt und diese vortrefflich durchführt. — Unsere Sanitäts-Polizei ist sehr thätig. Ein Pfefferküchler und Konbitor hatte zu mehreren Schmaaren grüne Farbe verwendet. Die Polizei hat dies sehr rasch bemerkt und die Waaren in Beschlag genommen.

Correspondenz aus dem Großherzogthum Posen.

* Kempten, 2. Januar. Vor dem Weihnachtsfeste entfaltete die Kunst der Diebe eine bedenkliche Thätigkeit, namentlich waren in den dunklen Nächten Diebstahl, fette Gänse und Schweine durch ihre Entführungsgelüste bedroht. Gar mancher besorgte Eigenthümer fehlte seinem gemästeten Pflegsling schon vor dem festgesetzten Termine das Messer an die Kehle, um ihn vor einem illegalen Tode zu schützen. Die Freiheit, mit der so häufig Diebstahl ver-sucht wurden, drängte zu der Vermuthung, daß eine vollständig organisierte Bande in der Umgegend haue. In der Nacht des 26. Dezember plünderten diese Gaubande einen hiesigen Konditorladen (Hofenbaum) und zerstörten mit vandalischer Bosheit solche Vorräthe, auf deren Transport sie wahrscheinlich nicht eingerichtet waren. Die Nemesis vergnügte ihnen nicht den ungeführten Genuss der süßen Beute. In der folgenden Nacht wurden sie von der hiesigen Polizei aufgegriffen und dingest gemacht. Einen der Ströche fing man in Bralin, den anderen in Baranow. Beide werden als verwegene Kerle bezeich-net. Der in Bralin Ergriessene, Namens Wittel, soll vor zwei Jahren aus dem Inquisitionate zu Breslau, wo er eine vieljährige Haft zu verbüßen hatte, ent-wichen sein, und obwohl man auf seine Ergreifung eine Prämie von 50 Thlr. aussetzte, gelang es bisher doch nicht, seiner habhaft zu werden. Es gewinnt

den Anschein, daß er seit dieser Zeit unsere Umgegend mit seiner Anwesenheit beglückte und die Seele aller verbrecherischen Pläne gegen das Eigenthum war, die seit langer Zeit im Umkreise einiger Weilen zur Ausführung kamen.

Widberzige Frauen gedachten auch bei uns am Weihnachtsfeste der armen Waisen. Durch eine Haus-Kollekte, deren Einammlung sie sich persönlich unterzogen, wurden die Mittel versammelt, jenen armen Kindern am heiligen Abend thatächlich zu Gemüth zu führen, daß, wenn auch Vater und Mutter sie ver-ließen, doch das fühlende Herz edler Menschenfreunde über ihnen wache. — Vor dem Weihnachtsfeste wurde der älteste unserer Veteranen, der Pensionär Schwarzkopf, welcher schon 1798 zur Fahne schwur, mit militärischen Ehren zur ewigen Ruhe geleitet. — In diesem Winter erfreuen wir uns wieder der Straßenbeleuchtung; auch am Eingange zur Post sind im postalischen Interesse zwei neue hellstrahlende Laternen aufgestellt worden. — Das Direktorium des Kasino sorgt mit regem Eifer für die Unterhaltung der Gesellschaftsmittglieder. Die theatralischen und musikalischen Unterhaltungen werden auch stets zahlreich besucht.

Unsere evangel. Geistlichkeit muß jetzt einen Theil ihrer Emolumente durch die übliche Neujahrs-Kalende einziehen. In zusammenhängenden Parochien mag dieselbe eine willkommene Unterbrechung des Berufslebens gewähren, aber in unserer, über einen bedeutenden Theil des Kreises verzweigten Parochie ist sie, namentlich in Rücksicht auf die raube Jahreszeit, eine gefürchtete Strapaze. Nicht selten wohnt in einem Dorfe, das in der Regel nur auf schlechtem Vi-cinalwege zu erreichen ist, ein einziger Protestant, den die Kalende von ihrem Besuche nicht ausschließen darf, ohne zu verlegen, obwohl ein namhafter Zeit-verlust damit verknüpft ist. Mancher Umstänhaber möchte wohl auf diese Ein-nahme verzichten, wenn seine Gewissenhaftigkeit nicht fürchtete, dem einfliegen, vielleicht bedürftigeren Nachfolger die Einkünfte dadurch zu schmälern. Der Ertrag der Kalenden, so hört man versichern, soll sich von Jahr zu Jahr ver-ringern. Nicht nur im Interesse der Berechtigten wäre eine Fixirung dieser Einkünfte zu wünschen, sondern auch in demjenigen der Schule, insofern der jedesmalige Kantor zugleich Lehrer einer Schullasse ist, deren Weihnachtsferien natürlich um so viele Tage verlängert werden müssen, als die Kalende in An-spruch nimmt. Vom idealen Gesichtspunkte läßt sich der Fortbestand der Ka-lenden allerdings rechtfertigen, wir sind indeß der festen Ueberzeugung, daß bei der Haat, mit welcher solche Umgänge abgewendet werden müssen, der Seelen-pflege nur in seltenen Fällen genügt werden kann.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

P. C. Zur Geschichte des Zollvereins.

Als das Gesetz vom 26. Mai 1818 über den Zoll und die Verbrauchssteuer von ausländischen Waaren und über den Verkehr zwischen den Provinzen des Staates erlassen, war der preussische Staat zwar bereits besser aronirt, als im Jahre 1805, wo Ansbach, Baireuth, Ostpreußen, das Gebiet von Mäh-lhausen und Nordhausen u. s. w. von den übrigen Theilen des Staates ganz getrennt lagen; aber die Grenze war doch noch sehr zerstückelt, namentlich in der Provinz Sachsen. Bei der Organisation der Grenz-Zollbezirke, so wie der Haupt- und Nebenzollämter mußte die Verwaltung einzelne preussische Städte und Districte als Enklaven fremder Gebiete von der gewöhnlichen Zollver-maltung ausschließen und in Betreff des Zoll- und indirekten Abgabensystems al-lerlei Modalitäten eintreten lassen. Aber noch größere Schwierigkeiten wurden dadurch herbeigeführt, daß im Innern des preussischen Staates selbst fremde Gebiete lagen. Während die Zollstätten an den Grenzen zwischen den östlichen Provinzen gefallen waren, so daß der Transport von Memel bis Berlin auf kein Hinderniß stieß, mußte auf dem Wege von Magdeburg über Nordhausen nach Halle wegen des Durchgangs durch das anhaltische Land Verlebung und Revision der Güterballen stattfinden. Dennoch war großen Bedrücken Thür und Thor geöffnet. Damit aber machte sich die Nothwendigkeit, die kleinen fremderherrschen Gebiete dem preussischen Zollsystem einzureihen, auf die drin-gendste Weise geltend.

Durch zehn Jahre lange Unterhandlungen und große Opfer gelang es der Regierung, alle Hindernisse des freien Verkehrs in den östlichen Provinzen zu beseitigen und es dahin zu bringen, daß alle die fremderherrschen Enklaven in Bezug auf Ein-, Aus- und Durchgangszoll als dem preussischen Zollge-setz gehörig betrachtet werden konnten. Aber noch waren die westlichen Provin-zen von den östlichen getrennt. Auch diese Schranken mußten fallen. Das Großherzogthum Hessen, das in den Verhältnissen des Lebens und des Verkehrs seiner Bewohner den preussischen Rheinländern in vieler Beziehung ähnlich war, schloß sich bereits 1828 dem preussischen Zollsystem an. Drei Jahre darauf folgte diesem Beispiel auch Kurhessen, und so rundete sich der preussisch-hessische Zollverein ab. Damit war für den größeren Theil des nördlichen Deutsch-lands, ein Gebiet von 5278 Quadrat-Meilen, mit einer Bevölkerung von 14 Millionen Menschen, der Gebante des Gesetzes vom 26ten Mai 1818, „der Verkehr im Innern soll frei sein“, zur Wahrheit geworden. Da auch im südlichen Deutschland die Regierungen das Bedürfnis fühlten, den Verkehr im Innern ihrer Gebiete frei zu sehen, so war es auch dort zu Zoll-vereinigungen gekommen. Es lag jetzt die Frage nahe, ob es nicht im gemein-samen Interesse läge, diese Länder mit dem preussisch-hessischen Zollvereine zu einem gleichen Zoll- und Handelsysteme zu verbinden. Obgleich mehrfache Bedenken dagegen erhoben wurden, wirkte der Wunsch, den größeren Theil von ganz Deutschland zu einem einzigen Zollverein verbunden zu sehen, doch zu mächtig, als daß nicht alle Hindernisse hätten überwunden werden sollen. Man hob die Schwierigkeit, welche inländische Produkte, wie Wein, Bier, Tabak, Branntwein, wegen verschiedener Besteuerung in den verschiedenen Staaten, er-regten, durch Ausgleichungs- und Uebergangs-Abgaben, und gegen Ende 1840 bestand für Handel und Verkehr ein großes deutsches Zollvereinsland mit 8109, Quadratmeilen und 27,142,116 Einwohnern.

Von den 32 Verträgen, welche den Gesamtbestand des Zollvereins her-beiführen, betreffen 15 den preussisch-hessischen Zollverein und 17 den daraus später entstandenen preussisch-deutschen Zollverein. Von den ersteren beziehen sich 13 auf Zahlung von Abverinalsummen aus der preussischen Staatskasse als Entschädigung für die in Enklaven aufgehobenen Zollerhebungen, nämlich 1) der Vertrag vom 25. Oktober 1819 mit dem Fürsten von Schwarzburg-Sondershausen; 2) der vom 24. Juni 1822 mit dem Fürsten von Schwarz-burg-Rudolstadt; 3) der vom 27. Juni 1823 mit dem Großherzog von Sach-sen-Weimar-Eisenach; 4) der vom 10. Oktober 1823 mit dem Herzog von An-halt-Bernburg; 5) der vom 17. Juni 1826 mit dem Fürsten von Lippe-Det-mold; 6) der vom 2. Dezember 1826 mit dem Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, betreffend die Enklaven Rostow, Nekeband und Schöneberg; 7) der vom 17. Juli 1828 mit dem Fürsten von Anhalt-Köthen; 8) der von gleichem Datum mit dem Herzog von Anhalt-Desau; 9) der vom 4. Juli 1829 mit dem Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha, betreffend das Amt Vollerode; 10) der vom 31. Dezember 1829 mit dem Landgrafen von Hessen-Homburg; 11) der vom 6. März 1830 mit dem Herzog von Sachsen-Roburg-Gotha, betreffend das Fürstenthum Lichtenberg; 12) der vom 24. Juli 1830 mit dem Herzog von Oldenburg, betreffend das Fürstenthum Birkenfeld; 13) der vom 16. April 1831 mit dem Fürsten von Waldeck. Dazu kamen 14) der Vertrag vom 14. Februar 1828 mit dem Großherzog von Hessen und 15) der vom 25. August 1831 mit dem Kurfürsten von Hessen, durch welche beide Verträge der preussisch-hessische Zollverein zu Stande kam. Die Verträge, durch welche sich derselbe zu einem preussisch-deutschen Zollverein erweiterte, sind folgende: 1) der vom 27. Mai 1829 mit dem Königreich Baiern; 2) der vom gleichen Datum mit dem Königreich Württemberg und den Fürstenthümern Hohenzollern-Sigmaringen und Hohenzollern-Hechingen; 3) der vom 30. März 1833 mit dem Königreich Sachsen; 4) der vom 10. Mai 1833, die Errichtung des thüringischen Zoll- und Handelsvereins betreffend; 5) der vom 11. Mai 1833, die Anschließung des thüringischen an den Gesamtzollverein betreffend; 6) der vom 12. Mai 1835 mit dem Großherzogthum Baden; 7) der vom 10. Dezember 1835 mit dem Her-zogthum Nassau; 8) der vom 2. Januar 1836 mit der freien Stadt Frankfurt; 9) der vom 1. November 1837, betreffend eine nähere Verbindung der Zoll-vereinsstaaten mit dem Hannover, Oldenburg und Braunschweig umfassenden Steuervereine; 10) der vom 18. Oktober 1841 mit dem Fürstenthume Lippe; 11) der vom 19. Oktober 1841, den Anschluß des Herzogthums Braunschweig an den Gesamtzollverein betreffend; 12) der vom 13. November 1841 über den Anschluß der Grafschaft Schaumburg an den Zollverein; 13) der vom 11. Dezember 1841 über den Anschluß des Fürstenthums Pyrmont an das Zoll-system der Staaten des Zollvereins; 14) der vom 8. Februar 1842 über den An-schluß des Großherzogthums Luxemburg; 15) der vom 16. Oktober 1845 zwi-schen dem Zollverein und Steuerverein über die Forderung der gegenseitigen Verkehrsverhältnisse; 16) der vom 7. September 1851 zwischen Preußen und Hannover, die Vereinigung des Steuervereins mit dem Zollverein betreffend; 17) der vom 1. März 1852 zwischen Preußen und Hannover einerseits und Oldenburg andererseits über den Beitritt des letzteren an den Vertrag vom 7. September 1851.

Durch alle die vorstehend angeführten Verträge hat sich der Zollverein in dem Zeitraum von 1831 bis 1855 an Gebiet fast verdoppelt und an Einwoh-nern fast verdreifacht. Im Jahre 1831 umfaßte er ein Gebiet von 5278,72 Quadratmeilen und 13,948,087 Einwohnern; im Jahre 1855 dagegen war die Zahl der Quadratmeilen auf 9067,85, die der Einwohner auf 32,721,094 gestiegen.

* Breslau, 4. Januar. [Der schlesische Verein für Berg- und Hüttenwesen.] welcher sich im Oktober v. J. hieselbst, unter Leitung des

Berghauptmanns Herrn Geh. Rath Dr. v. Carnall, konstituiert hat, läßt von Neujahr ab (in der Treutwein'schen Verlagsbuchhandlung) eine „Wochenschrift“ erscheinen, deren Nr. 1 am 7. Januar ausgegeben wird. In dem einleitenden Prospektus dieser Nr. heißt es: „Der große Anlang, welchen die Sache in der ganzen Provinz gefunden, die vielseitige Theilnahme, welche dem jungen Verein schon gegen 600 Mitglieder zugeführt, das lebhafteste Interesse, welches auch das größere Publikum an der Bergwerks- und Hütten-Industrie nimmt, namentlich aber der außerordentliche Aufschwung, welchen diese Industrie seit einigen Jahren genommen hat und auf dem sicheren Fundamente unerschöpf-licher Mineralien noch ferner nehmen wird, so wie das rege Treiben in der Aufschung und Gewinnung dieser Schätze, wobei fortwährend in allen Zweigen des Betriebes Verbesserungen angestrebt werden, endlich auch die nützlichen Institute, welche zum Besten der Unternehmer und zum Wohle der betheiligten Arbeiter bestehen und ferner geschaffen werden — alles dies bürgt dafür, daß es der Wochenschrift nicht an reichhaltigen Materialien fehlen werde. — Die Mannigfaltigkeit des in der Wochenschrift zu vereinigenden Materials wird ein alphabetisches Namen- und Sachregister zum dringenden Bedürfnis machen, und soll dieses am Jahreschluß recht vollständig geliefert werden. Wochenschrift, Beilagen und Register werden dann als 3 Abtheilungen in einem Bande zu vereinigen sein, und zwar mit dem Titel: „Jahrbuch des schlesischen Ver-eins für Berg- und Hüttenwesen.“ Derselbe wird mindestens 60 Bogen ent-halten.“ — Nach dem festgesetzten Kassennetz soll die Jahres-Einnahme sich auf 1800 Thlr. die Gesamtausgabe auf 1300 Thlr. belaufen, monach ein Be-stand von 500 Thlr. verbleiben würde. — Zu Ehrenmitgliedern des neuen Ver-eins sind ernannt: Se. Exc. der Herr Minister für Handel u. v. d. Seydt, Se. Exc. der Herr Minister für landwirthschaftliche Angelegenheiten Graf von Büdler, Se. Exc. der Herr Oberpräsident v. Schreier, v. Schleinitz, ferner die Herren Oberpräsident v. Pommer-Esche, Ministerial-Direktor Stalley, Se. Exc. der Herr Oberberghauptmann a. D. Graf v. Beust, Berghauptmann a. D. Dr. v. d. Dechen zu Bonn, Berghauptmann v. Deynhausen zu Dortmund, Berghauptmann Schreier v. Hoewel zu Halle, Geh. Oberberg-rath Krug von Nidda zu Berlin, Geh. Berg-rath a. D. Thürling zu Koblenz, Bergamts-Direktor Gerold zu Essen. — Die Zahl der wirklichen Mitglieder hat sich, dem Vernehmen nach, seit der Gründung des Vereins bis auf 800 vermehrt.

Breslau, 31. Dezember. [Wochenbericht über Eisen, Kohlen und Metalle vom vereideten Mäler und Taxator J. Ramroth.] Die gewöhnlich gegen Jahreschluß vorhergehende Abneigung zu größeren Unterneh-mungen bringt sich auch diesmal zur vollen Geltung, so daß die Umsätze der-seit verfloßenen 14 Tage in allen Metallbranchen nur sehr gering waren, und sogar größere vorkommende Offerten unerledigt blieben. Wenn auch im vorigen Bericht über eine festere Haltung mehrerer Artikel zu resumieren war, und auch trotz der Geschäftstillung diese Tendenz anhielt, so dürfte doch hieraus noch nicht unmittelbar folgen, daß die bereits seit geraumer Zeit obwaltende Schaffheit der Speculation schon in kurzer Zeit verschwinden werde. Die matte und schwankende Haltung des Geschäfts kann sich leicht durch den ganzen Winter hinziehen, und vielleicht erst gegen das Frühjahr einer dauernden Besserung das Feld räumen. Robeisen ohne Begehr, Notirungen nominell; schottisches ab 1 1/4 Thlr., englisches 1 1/4 — 1 1/2 Thlr. Schweißes Holzstaben 2 1/4 Thlr., Coals-Rohbeisen a 1 1/2 Thlr. ab Duppeln zu haben. Stabeisen fest. Notirungen (gem. Qualität und Dimensionen) Engl. 4 1/2 Thlr. Staffordshire 5 Thlr. Schweißes gewalt 5 Thlr., geschmiedet 6 1/2 Thlr. pr. Ctr. Alte Schienen loco 2 1/2 Thlr. ab Cettin pro Frühjahrslieferung 1 1/2 Thlr. unver-steuert offert. Blei fest 6 1/2 — 7 1/2 Thlr. nach Qualität bezahlt. Zink. In Folge der guten Meinung für diesen Artikel trat eine sehr rapide Steigerung ein, so daß man loco Breslau für feste Marken 6 1/2 Thlr. bewilligt und ge-wöhnlichen Verkaufspreis 6 1/2 Thlr. bezahlt, loco im Consum 7 1/2 — 8 Thlr. bezahlt. Banca-Zinn. Die letzten Notirungen behaupteten sich vollkommen, und in Holland sind a 74 fl. 1/2 fl. Nehmer. Hier am Blase ist der Begehr nur gering, im Detail wird 43 — 45 Thlr. bezahlt, für größere Posten 42 1/2 Thlr. zu bedingen. — Kupfer. Die gute Meinung für diesen Artikel hält an allen größeren Handelsplätzen an, und Preise sind fest behauptet. Russisches 39 bis 45 Thlr., englisches, schwedisches, australisches und amerikanisches 38 — 38 1/2 Thlr. pr. Ctr. Caffee. Im Detail 2 — 3 Thlr. theurer. Kohlen. Umsätze von Be-deutung sind nicht vorgekommen. Preise unverändert: engl. Städtische 24 bis 26 Thlr. Rußkohlen 19 — 21 Thlr., Coals 20 — 22 Thlr., Holzstücken im Detail a 20 Sgr. pr. Tonne gehandelt.

Wien, 3. Januar. [Die Bank] hat heute zum erstenmale ex officio Noten aller Kategorien gegen Noten neuer Währung umgewechselt. Der Zu-drang zu den Notenumwechselungskassen war ziemlich stark, da der Begehr nach Circulationsmitteln in Hiesigkeit. Währung seit einigen Tagen, wo alle Klein-verkäufer in dieser Währung zu rechnen angefangen, gestiegen ist. Man ver-langt vornehmlich Noten a 1 fl. hiesiger Währung. Dagegen hat der Andrang zu den Silberwechselungskassen ganz aufgehört; das Verlangen nach Silber ist verschwunden, seitdem man es zu jeder Zeit gegen Noten erlangen kann. (Westerr. Z.)

* Breslau, 4. Januar. [Börse.] In Folge schlechterer auswärtiger Coursberichte war die Börse gänzlich geschäftlos und in sehr trauer Stimmung, welche sich nicht nur auf Eisenbahn- und Bankaktien (namentlich Credit-Mob.), sondern auch auf Fonds erstreckte, worunter vorzugsweise österr. National-An-leihe begriffen ist. Erstere Devisen wurden durchgängig niedriger angeboten. Der Schluss jedoch zeigte sich etwas günstiger.

Darmstädter — Commandit-Anteile 105 1/2 Br., Credit-Mobilier 118 1/2 Gld., schlesischer Bankverein 84 Br.

SS Breslau, 4. Januar. [Mittlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen unverändert bei festem Schluss; Rindungsscheine —, loco Waare —, pr. Januar 43 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Januar-Februar 43 1/2 Thlr. bezahlt und Br., Februar-März 44 Thlr. bezahlt und Gld., März-April 45 Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 46 Thlr. Br., 45 1/2 Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Rübbel fest; loco Waare 15 Thlr. Br., pr. Januar 15 Thlr. Br., Januar-Februar 15 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., Februar-März 15 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., März-April —, April-Mai 15 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., Mai-Juni —, Juni-Juli —, Juli-August —.

Kartoffel-Spiritus fest; pr. Januar 8 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Janu-uar-Februar 8 1/2 Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März 8 1/2 Thlr. Gld., März-April 8 1/2 Thlr. Br. und Gld., April-Mai 8 1/2 Thlr. Br. und Gld., Mai-Juni 8 1/2 Thlr. Br., Juni-Juli 9 1/2 Thlr. Br., Juli-August —.

Zink gestern loco 6 1/2 Thlr. bezahlt.

* Breslau, 4. Januar. [Privat-Producten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten ein sehr beschränktes Geschäft, da es an Käufern fehlte, doch erlitten die Preise bei mäßigen Zufuhren und gleichem Angebot von Bodenländern keine Aenderung.

Weißer Weizen	85—95—100—105	Sgr.
Gelber Weizen	75—85—90—92	"
Brenner- u. neuer gdl.	73—85—90—94	"
Roggen	54—57—60—62	"
Gerste	48—52—54—56	"
neue	36—40—44—47	"
Safer	40—42—44—46	"
neuer	30—33—36—40	"
Roth-Erbfen	75—80—85—90	"
Futter-Erbfen	60—65—68—72	"

Deffsaaten waren angenehmer und leichter veräußlich, Ausnahme-Sorten boten über höchste Notiz. — Winteraps 120—124—127—130 Sgr., Winter-rüben 105—115—120—124 Sgr., Sommerrüben 80—85—90—93 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rübbel in fester Haltung bei schwachen Umsätzen; loco 15 Thlr. Br., pr. Januar und Januar-Februar 15 Thlr. Br., Februar-März 15 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld., April-Mai 15 Thlr. Br., 14 1/2 Thlr. Gld.

Spiritus gut behauptet, loco 8 1/2 Thlr. en detail bezahlt.

Für Kleesaaten in rother Farbe war heute ziemlich gute Kauflust, beson-ders für seine Qualitäten; dagegen war weißer Saat wenig beachtet; die Preise beider Farben behaupteten sich fest zur Notiz.

Rothe Saat 14—16—17—17 1/2 Thlr. } nach Qualität.

Weißer Saat 17—20—22—23 1/2 Thlr. }

Eisenbahn-Zeitung.

[Ueber den Unfall auf der Westbahn] berichtet die „Linzer Zeitung“ vom 31. Dezember: Der heutige Wiener Personenzug ist hier um 10 Uhr Abends angekommen. Die Ursache dieser Verspätung war die Entgleisung der Lokomotive „Maria Zell“, welche in der Nähe der Station Brünnersdorf in der Richtung gegen Loosdorf statt fand. Die Lokomotive rief bei ihrer Entgleisung den Tender, den Konduktorenwagen und zwei Packwagen mit sich aus den Schie-nen und stürzte auf die Böschung des an dieser Stelle circa 2° hohen Dammes, ohne die Personenwagen weiter zu beirren. Von den Passagieren wurde Niemand beschädigt, leider aber ist ein Zugpuffer verunglückt und ein Oberkon-dukteur verunndet. Da durch diesen Unfall die Bahn verlegt war, so wurde von St. Pölten aus ein Zug requirirt, auf welchen die von Linz angelangten Passagiere übergesetzt, und das Gepäd überladen wurde, während die Passagiere des wiener Zuges in die Waggonen des von Linz angekommenen überfiet 2 und mit der Linzer Lokomotive hierher befördert wurden.

Louise Müller.

Adolph Timme.

[234]

Homburg. Breslau.

Die Verlobung meiner ältesten Tochter **Valesca** mit Herrn **Hugo Busch** in Radowitz zeige ich lieben Verwandten, Freunden und Bekannten hiermit an. Die Verlobung ist am 1. Januar 1859. [201] **vermählte Polcaro.**

Die heut vollzogene Verlobung unserer Tochter **Clara** mit dem Kaufmann Herrn **Edwald Enge** hiermit, zeige ich allen Verwandten und Bekannten hiermit an. [206] **Petersdorf bei Warmbrunn, 1. Januar 1859. E. Reichelt und Frau.**

Die heut, Abends 6 1/2 Uhr, erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Marie**, geb. **Gronow**, von einem munteren Mädchen, erlaube ich mir Freunden und Bekannten hiermit anzuzeigen. [207] **Odelga.** Schwientow, den 2. Januar 1859.

Am Morgen des 2. d. Mts. starb, mit den heil. Sterbsakramenten versehen und mit innigster Ergebung in Gottes heiligen Willen nach kurzem Krankenlager, unser guter Amtsbruder **Wilhelm Thomas**, emerit. Erzprie-ster und Pfarrer in Lindenau, zwei Tage vor vollendetem 53. Lebensjahre. R. i. s. p. **Die Geistlichen des Pötschauer Archipresbyterats.** [91]

[Familien-Nachrichten.] Ehel. Verbindungen: Hr. Odo v. Wulffen mit Frä. Anna v. Thümen zu Piespubl. — Geburten: Ein Sohn dem Ingenieur-Hauptmann v. Koppard in Glogau, dem Prem.-Lieutenant im 7. Inf.-Regt. Herrn. Richard v. Seydlitz-Kurzbach in Gr.-Emswiltre, dem Dr. Philipp Schumann in Reichenbach, dem Hauptmann v. Sommerfeld in Potsdam, eine Tochter dem Hauptmann v. Hagen I. in Erfurt. — Todesfälle: Hr. Landrathsrath Wilh. v. Deutsch zu Graudentin in Ostpreußen, Hr. Partikulier Ad. v. Boehm-Behring zu Wodland.

[203] **Todes-Anzeige.** Nach langen schweren Leiden entschlief heut Vormittag 11 1/2 Uhr meine geliebte Frau **Auguste**, geb. **Wesmann**, was ich tiefbetrübt allen Verwandten und Freunden hiermit anzuzeigen. Die Beerdigung wird am 3. d. Mts. um 10 Uhr in der hiesigen Kirche stattfinden. Die Beerdigung wird am 3. d. Mts. um 10 Uhr in der hiesigen Kirche stattfinden. [97] **Das Offizier-Corps des königlichen 6. Infanterie-Regiments.**

Theater-Repertoire. Mittwoch, den 5. Januar, 3. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum sechsten Male: „**Alceste**“, der **Beste der Krieger**. Große tragische Oper in 5 Akten von Nic. Wagner. Donnerstag, 6. Januar, 4. Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum zehnten Male: „**Breslau wie es weint und lacht**“, Volksstück mit Gesang in 3 Akten und 10 Bildern von D. Fr. Berg und D. Kallisch. Musik von A. Conradi. Die neuen Dekorationen: „**Breslauer Ansichten**“, sind vom Dekorationsmaler Frn. Schreier.

Der Almanach des Breslauer Stadt-Theaters für das 1859 ist so eben erschienen und im Theater-Bureau sowie Abends an den Eingängen zum Preise von 5 Sgr. zu haben.

Pr. ☒ R. G. z. F. 7. I. 6. Tr. ☐ I. ☒ Mont. 8. I. 3. Rec. ☒ V.

Medizinische Section der schles. Gesellschaft. Freitag den 7. Januar, Abends 6 Uhr: Vortrag von Herrn Dr. Paul. [100]

Mechan. Theater aus Paris. Im Saale des blauen Hirsches. Bei herabgesetzten Preisen. Nur noch bis Sonntag, d. 9. d. Mts. täglich 2 Vorstellungen, die erste um 5 Uhr für die Schulfinder. 1. Platz 2 Sgr. 2. Platz 1 1/2 Sgr. Anfang der zweiten und Haupt-Vorstellung 7 Uhr. Nummerierter Platz 7 1/2 Sgr. 1. Platz 5 Sgr. 2. Platz 3 1/2 Sgr. 3. Platz 2 Sgr. [84] **H. Morieux de Paris.**

Allen den hochgeehrten hohen Gönnern und lieben Freunden, welche uns bei dem am 31. Dezember betroffenen großen Brand-unglück so hilfreich und liebevoll beige-standen haben, sagen wir unseren herzlichsten und tiefgefühltesten Dank. [103] **F. Rehorst, nebst Familie.**

Zugleich erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß mein Geschäft in möglichst ausgedehnter Weise fortgeführt wird.

F. Rehorst, herzoglich Braunschweig-Delescher Hof-Lithograph.

Tanz-Unterricht. Ich beehre mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß der 2. Kursus bereits seinen Anfang genommen hat. Fernere gefällige Anmeldungen erbitte ich in meiner Wohnung, Katharinen-Edle, 2. Etage, Ausgang im Hofe links.

Julius Wolfram, Lehrer der Tanzkunst.

Vorlagen für die außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung, Freitag, den 7. Januar, Nachm. 4 Uhr.

I. Commissions-Gutachten über den Antrag auf Bewilligung einer Beihilfe aus dem Communal-Fonds zu der nothwendigen Abänderung des Daches auf dem Nachbarhaus des Schulgebäudes 63 der Nikolaistraße, über die beantragte Bewilligung einer Wohnung-Entschädigung, einer Pension, einer Gratifikation und eines Zuschusses zu dem unzulänglichen Heizkosten im laufenden Etat des Kinder-Erziehungs-Instituts zur Ehrenpforte, über die extrahirte nachträgliche Genehmigung der Etats-Ueberschreitungen bei den Verwaltungen des Knaben-Hospitals in der Neustadt und der Gefangen-Kranken-Anstalt pro 1857, über die Etats für die Verwaltungen des Bürger-Hospitals zu St. Anna, der Kirchhöfen zu St. Elisabeth, St. Bernhardin, 11,000 Jungfrauen, St. Barbara, St. Salvator und St. Christophori pro 1859. — Rechnungs-Revisions-Sachen.

II. Bewilligung einer Brand-Versicherung. — Commissions-Gutachten über die Etats für die Verwaltungen der Realschulen am Zwinger und zum heiligen Geist pro 1859. — Verschiedene Anträge. — In Betreff der Vorlagen zu I. wird auf § 42 der Städteordnung hingewiesen. [101] **Der Vorsitzende.**

Die Weihnachts-Zinsen der Börsen-Obligationen werden am 9. Januar 1859, Vormittags von 9 bis 12 Uhr, in dem Amtszimmer der Börse gegen Ueberreichung eines mit Unterschrift des Inhabers versehenen Verzeichnisses der Nummern und Summen der abzustempelnden Obligationen ausgezahlt. [85] **Breslau, den 3. Januar 1859.**

Die geordneten Kaufmanns-Altesten.

Privilegirtes Handlungsdieners-Institut. Heute Mittwoch den 5. Januar, Vortrag des Herrn Assessor Dr. Franklin: Von dem Verfahren im kaufmännischen Konkurse. [106]

Constitutionelle Ressource im Weiß-Garten.

Sonnabend, den 8. Januar, **Ball.**

Entree für Mitglieder: Herren zahlen 7 1/2 Sgr., Damen 5 Sgr. Entree für Gäste: Herrenbillet kostet 15 Sgr., Damenbillet 10 Sgr.; doch erhalten fremde Damen nur dann Zutritt, wenn sie sich an Familien anschließen, welche Mitglieder der Ressource sind. Eintrittskarten sind zu haben; Neumarkt 7 bei Herrn Conditor Kunert, am Orbnertische und bei dem Ressource-Beamten Reitsch. [104] **Der Vorstand.**

Bekanntmachung. **Königliche Dsbahn.** Nachstehend bezeichnete, für den Werkstätten-Betrieb der königlichen Dsbahn pro 1859 erforderlichen Materialien, Werkzeuge und Geräthe zc. sollen auf dem Wege öffentlicher Submission in folgenden Losen verbungen werden: [5125]

Nr. der Lose.	Gegenstand.	Quantum.
I.	diverses Rundenisen	Str. 780
II.	dto. Quadratischeisen	Str. 575
III.	dto. Flacheisen	Str. 1550
IV.	dto. Geseisen	Str. 65
V.	dto. Bandisen	Str. 53
VI.	dto. Rostkabeisen	Str. 950
VII.	diverses Feintorneseisen	Str. 65
VIII.	diverses Gußstahl	Str. 40
IX.	Gußstahl zu Federlagern	Str. 41
X.	dto. Ferroblech	Str. 65
XI.	dto. Schweiß- (Brillen-) Stahl	Str. 30
XII.	diverses Stangenkupfer	Str. 47
XIII.	 Schmiedekupfer	Str. 82 1/2
XIV.	 Spanisches Blei in Mulden	Str. 250
XV.	 Blei in Platten	Str. 3
XVI.	 Antimonium regulus	Str. 35
XVII.	 Zinn bestes engl. in Blöcken	Str. 50
XVIII.	 Zinn in Stangen zum Löthen	Str. 8
XIX.	 Schmiedezinn	Str. 11
XX.	diverse Eisenbleche	Str. 335
XXI.	 Stahlbleche	Str. 2
XXII.	 Kupferblech zu Wagendächern	Str. 12
XXIII.	diverses Kupferblech, gewöhnliches	Str. 40
XXIV.	 Messingblech	Str. 4 1/2
XXV.	 Zinkblech	Str. 16
XXVI.	diverses Messingdraht	Str. 2 1/2
XXVII.	 Kupferdraht	Str. 4
XXVIII.	 Splinddraht	Str. 30
XXIX.	 Eisenbraut	Str. 2
XXX.	 Stahlbraut	Str. 2
XXXI.	diverse Eisen und andere Materialien, als: Nieten, Nägel, Schrauben u. s. w.	Str. 14 1/2
XXXII.	 Gummiwaaren in Schläuchen, Platten und Ringen.	Str. 22
XXXIII.	 Glaswaaren.	Str. 100
XXXIV.	 Seiler- und Hanfwaaren.	Str. 125
XXXV.	 Farben, Chemikalien und Drogen.	Str. 100
XXXVI.	 Lederwaaren.	Str. 125
XXXVII.	 Bürsten und Pinsel.	Str. 100
XXXVIII.	 Werkzeuge und Geräthe, als: 9,348 Stück diverse Feilen, 12,600 Mart Schmiedestegel, diverse Bohrer, Hobel, Sägen zc.	Str. 3600
XXXIX.	 Knochenaare	Str. 300
XXX.	 Baldwolle	Str. 240
XXXI.	diverse Posamentirwaaren.	Str. 240
XXXII.	 Manufacte, als: Damast, Tbybet, Drillisch, Leinwand, Segeltuch, Plüsch, erbsgrünes Tuch, Fusteppeich-zeuge u. s. w.	Str. 100
XXXIII.	 Fußboden (Gesicht von Cocosnußfasern)	Str. 125
XXXIV.	diverse Filzplatten	Str. 100
XXXV.	 Holz, als: 52,000 lb. Fuß tieferne Bretter, diverse tieferne, eiserne, pappene, erlene, rothbuche Wohlen zc.	Str. 3600
XXXVI.	 Stambholzkohlen	Str. 300
XXXVII.	 Aufstoblen, doppelt gesiebte, englische	Str. 240
XXXVIII.	 große Maschinenkohlen (Stückkohlen)	Str. 240

Der Submissionstermin hierzu ist auf **Donnerstag den 20. Januar 1859, Mittags 12 Uhr**, in dem Geschäfts-Locale des Unterzeichneten auf dem Bahnhof-Bromberg angelegt. Die Offerten sind portofrei und versiegelt mit der Aufschrift: Submission auf Lieferung der Werkstätten-Materialien für die königliche Dsbahn pro 1859, an den unterzeichneten Ober-Maschinenmeister einzusenden.

Die Eröffnung der Offerten erfolgt im Termine in Gegenwart der etwa erschienenen Submittenten. Die Lieferungs-Bedingungen mit dem speziellen Nachweis der Materialien sind in den Bureaus der Werkstätten zu Landsberg a. d. W., Bromberg, Dirschau und Königsberg in Pr. zur Einsicht ausgelegt, in den Bureaus zu Landsberg a. d. W., Bromberg und Königsberg in Pr. zugleich mit einem Sortiment Proben verschiedener zum Verding gestellter Materialien zc. Auf portofreie Gesuche werden die Lieferungs-Bedingungen an Unternehmungslustige von dem unterzeichneten Ober-Maschinenmeister mitgetheilt. Bromberg, den 22. Dezember 1858. Der königliche Ober-Maschinenmeister **Rohrbeck.**

Mit dem gestrigen Tage habe ich am hiesigen Plage, Schußbrücke Nr. 61, ein **Tabak- und Cigarren-Geschäft** (en gros und en détail) eröffnet und werde selches unter der Firma **Joh. Paul Wenzlik** führen. Hierdurch einem geehrten Publikum meine Geschäfts-Eröffnung ergebenst anzeigend, bitte ich um ein geeignetes Wohlwollen, was ich durch billige Preise und Reellität zu rechtfertigen stets bemüht sein werde. [212] **Joh. Paul Wenzlik.**

Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen Ser. I. Nr. 16,863, 16,864 und 16,865 à 100 Thlr. nebst Coupons Ser. I. Nr. 7 und 8, fällig am 1. Juli 1857 und 2. Januar 1858 sind als gestohlen angemeldet worden. In Gemäßheit des vierten Nachtrages vom 19. Dezember 1848 (Gesetz-Sammlung pro 1849 Seite 135) zum Statut der ehemaligen Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn-Gesellschaft vom 26. August 1843, und des Gesetzes vom 31. März 1852 (Gesetz-Sammlung pro 1852 Seite 89) wird der zeitige Inhaber der vorbezeichneten Papiere hierdurch aufgefordert, solche an uns einzuliefern oder etwaige Rechte an dieselben bei uns geltend zu machen, widrigenfalls deren gerichtliche Mortifikation beantragt werden wird, die nach dem oben bezeichneten Statut-Nachtrage erfolgen muß, wenn die gegenwärtige Aufforderung dreimal in Zwischenräumen von 3 zu 3 Monaten veröffentlicht und die Einlieferung oder Geltendmachung etwaiger Rechte nicht spätestens binnen drei Monaten nach der letzten Veröffentlichung bewirkt ist. Berlin, den 29. September 1858. [98]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Einladung. Die Mitglieder der Strom-Fahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft zu Neusalz a/D. werden auf Grund § 30 des Statuts zu einer General-Versammlung, bei welcher:

- 1) die Jahres-Rechnung,
- 2) die Wahl der Mitglieder des Verwaltungsraths,
- 3) die Wahl sämtlicher Mitglieder des Vorstandes und dessen Stellvertreter nach Vorschrift § 32 des Statuts abgehalten werden, auf

Donnerstag, den 20. Januar, Vormittags 10 Uhr, in das hiesige rathshausliche Sesshonszimmer hierdurch ergebenst eingeladen. Neusalz a/D., den 3. Januar 1859.

Der Vorstand der Strom-Fahrzeug-Versicherungs-Gesellschaft.

Höchst wichtig für die mercantile Welt

ist die von M. Rosenbaum so eben erschienene, reich verbesserte 2te Auflage „**Kein Journal mehr**“, veranschaulicht durch beigelegte 4 Schemata, lehrt sie in einer einzigen Stunde, wie der Status eines noch so großen Geschäfts zu jeder Minute mit aller Sicherheit ersichtlich ist. Zum Preise von 1 1/2 Thlr. vom Verfasser, Spandauer-Straße 31, Berlin, und von Heinrich Hübnert in Leipzig zu beziehen. [92]

Fränkel und Plathner zu Sachwaltern vor-
geschlagen.
Breslau, den 29. Dezember 1858.
Königl. Stadt-Gericht. Abtheil. I.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Färbermeister August Göllich und den Geschwistern Göllich gehörige, auf der Gleiwitzerstraße hieselbst unter Nr. 40 be-
legene Haus, gerichtlich abgetheilt auf 8209
Thlr. 27 Sgr. 6 Pf., zufolge der nebst Hypo-
thekenschein und Bedingungen in unserer Vo-
tenmeisterei einzusehenden Lage, soll
am 16. Mai 1859
von Vorm. 11 Uhr ab an unserer Gerichtsstelle
nothwendig subhastriert werden.
Zu diesem Termine wird die ihrem Aufent-
halte nach unbekannte Auguste Sophie Göllich
öffentlich vorgeladen.
Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer
aus dem Hypothekenscheine nicht ersichtlichen
Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedi-
gung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch
bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.
Beuthen O.S., den 24. Okt. 1858. [33]
Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Bekanntmachung.

betreffend die Ausreichung
von Zins-Coupons III. Periode
zu den schlechten altlandstädtischen
Pfandbriefen.
Bei der unterzeichneten Fürstenthums-Land-
schaft wird die Ausreichung von Zins-Coupons
III. Periode für den Zeitraum von Weihnach-
ten 1858 bis dahin 1863 zu den schlechten
altlandstädtischen Pfandbriefen am 17. Jan.
kommenden Jahres beginnen und bis ein-
schließlich den 22. Januar ej. a. statt-
finden.
Indem wir dies hiermit zur öffentlichen
Kenntniß bringen, fordern wir gleichzeitig alle
Inhaber von dergleichen Pfandbriefen hierdurch
auf, die Coupons an gedachten Tagen hieselbst
abzugeben und zu diesem Zweck die Pfandbriefe
nebst besonderen Verzeichnissen der 4 1/2 und der
3 1/2 Pfandbriefe uns vorzulegen oder an uns
einzuliefern.
Dels, den 27. Dezember 1858. [34]
Fürstenthums-Landschaft.
v. Rosenberg-Lipinski.

Bekanntmachung.

Das hieselbst am Fuße des Schlossberges
und Eingang des Parkes belegene herrschaftliche
Restaurations-Etablissement „**Seitenberger Bier-
keller**“, früher „**Gasthof zum Himmel**“ genannt,
soll vom 1. April d. J. ab anderweit auf drei
Jahre meistbietend verpachtet werden.
Hierzu steht Termin auf den 15. Febr.
d. J. in der Kanzlei des Unterzeichneten an,
zu welchem Pachtlustige mit dem Bemerkten ein-
geladen werden, daß die Pacht- und Vicia-
tions-Bedingungen hier zur Einsicht ausliegen,
auch gegen Erstattung der Kopialien Abschrift
davon erteilt wird.
Die Nähe der Eisenbahn-Station Frankenstein
(1 1/2 Meile von Camenz) dürfte den wegen feiner
Natur Schönheiten und sonstigen Lebens-
würdigkeiten ohnedies schon bedeutenden Frem-
denverkehr hieselbst noch steigern und dem Eta-
blissement eine lebhaftere Frequenz sichern.
Camenz, den 3. Januar 1859.

Königl. prinzipales Rent-Amt der Herrschaft Camenz.

Es ist mir in neuerer Zeit zur Kenntniß ge-
kommen, daß man auf die noch nicht ins Leben
getretene Firma:
Preis und Mahlenbeck
bereits Circulare ausgegeben und auf diese hin
Schulden kontrahirt hat. Zur Warnung für
Jedermann erkläre ich hiermit die ausgegebenen
Circulare ausdrücklich für ungültig und daß
ich nur solche Schulden berücksichtigen kann und
werde, worüber man ein von mir mit unter-
schriebenes Anerkennniß besitzt.
Rohena, im Dezember 1858. [260]
Eduard Preis.

Gesuch.

Ein erfahrener, militärfreier junger Mann,
ursprünglich Spezerist und dann über 2 Jahr
in einem der größten Destillations-Ge-
schäfte Breslaus praktisch thätig und durch
eigene Erfahrung mit der Fabrication
von **Liquenr, Rum und Spirit ganz
vertraut** — sucht jezt oder später ein Enga-
gement in einem ähnlichen Geschäft. Adressen
unter A. B. 20, poste restante Breslau.

Ein Handlungs-Commis.

der Zeugnisse
seiner Brauchbarkeit aufzuweisen hat, der Kor-
respondenz und Buchführung mächtig ist, sucht
sofort oder pr. 1. April ein Engagement, gleich-
viel welcher Branche. Gefällige Offerten wer-
den unter D. 10, poste restante Kauden in
R.-Schl. erbeten. [90]

Bekanntmachung.

In dem abgetheilten Konturs-Verfahren über
das Vermögen des Kaufmanns Carl August
Gierchner hier werden alle diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Kontursgläubiger
machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtshängig sein, oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 31. Jan. 1859 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-
den und demnachst zur Prüfung der sämtli-
chen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten
Forderungen,
auf den 17. Febr. 1859, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadtrichter Wenzel im
Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-
Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei-
zufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeß-
führung bei uns berechtigten Bevollmächtigten
bestellen und zu den Allen anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft
fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Näthe

Bekanntmachung.

In dem abgetheilten Konturs-Verfahren über
das Vermögen des Kaufmanns Carl August
Gierchner hier werden alle diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Kontursgläubiger
machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtshängig sein, oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 31. Jan. 1859 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-
den und demnachst zur Prüfung der sämtli-
chen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten
Forderungen,
auf den 17. Febr. 1859, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadtrichter Wenzel im
Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-
Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei-
zufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeß-
führung bei uns berechtigten Bevollmächtigten
bestellen und zu den Allen anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft
fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Näthe

Bekanntmachung.

In dem abgetheilten Konturs-Verfahren über
das Vermögen des Kaufmanns Carl August
Gierchner hier werden alle diejenigen, welche
an die Masse Ansprüche als Kontursgläubiger
machen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche,
dieselben mögen bereits rechtshängig sein, oder
nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte,
bis zum 31. Jan. 1859 einschließlich
bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumel-
den und demnachst zur Prüfung der sämtli-
chen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten
Forderungen,
auf den 17. Febr. 1859, Vorm. 11 Uhr,
vor dem Kommissarius Stadtrichter Wenzel im
Berathungs-Zimmer im 1. Stock des Stadt-
Gerichts-Gebäudes zu erscheinen.
Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei-
zufügen.
Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeß-
führung bei uns berechtigten Bevollmächtigten
bestellen und zu den Allen anzeigen.
Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft
fehlt, werden die Rechts-Anwälte Justiz-Näthe

Bei B. S. Berendsen in Hamburg ist erschienen, in Breslau vorräthig in der Sortim.-Buchhandlung von **Graf, Barth u. Co.** (J. F. Ziegler) Herrenstraße Nr. 20:

Bosco in der Westentasche

oder die entdeckten Geheimnisse aller Magier, Zauberer und Hexenmeister.

Enthaltend: 200 der überraschendsten Kunststücke aus den Gebieten der Taschenspielerie, der Magie, des Magnetismus, der Optik, der Physik, der Feuerwerkerei, Sympathie u. s. w.
welche sämmtlich von Dilettanten ohne Instrumente ausgeführt werden können.
Sechzehnte Auflage. Preis 3 1/2 Sgr.
In Brief bei **M. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Friedrich Thiele.** [107]

Volks-Kalender für 1859.

In Breslau vorräthig in der Sortim.-Buchhandl. von **Graf, Barth u. Comp.** J. F. Ziegler, Herrenstr. 20:

Treudt's Volkskalender. Mit 8 Stahlst. broch. 12 1/2 Sgr., geb. 15 Sgr.
Steffens's Volkskalender. Mit 8 Stahlst. broch. 12 1/2 Sgr., geb. u. durchsch. 15 Sgr.
Der Vögel, Volkskalender für alle Stände. broch. 11 Sgr., durchsch. 12 Sgr.
Trowitz's Volkskalender. Mit 8 Stahlst. broch. 10 Sgr.
Auerbach's Volkskalender. Mit vielen Holzschnitten. broch. 12 1/2 Sgr.
Nieritz's Volkskalender. Ohne astronomischen Kalender 10 Sgr.
Gubitz's Volkskalender mit vielen Holzschnitten. broch. 12 1/2 Sgr.
Berliner genealogischer Kalender. Mit 6 Stahlstücken. broch. 15 Sgr.
Katholischer Volkskalender. Mit 6 Stahlst. broch. 10 Sgr.
Evangelischer Kalender. broch. 12 1/2 Sgr.
Breslauer Hauskalender. broch. 5 Sgr., durchsch. 6 Sgr.
Glogauer Hauskalender. broch. 5 Sgr., durchsch. 6 Sgr.
Preussischer Hauskalender. Durchsch. 6 Sgr.
Preussischer Haushaltungs-Kalender. broch. 5 Sgr.
Window's Volkskalender. broch. 7 1/2 Sgr.
Window's kleiner Kalender. broch. 4 Sgr.
Illustrirter Familien-Kalender. broch. 12 1/2 Sgr.
Preuss. National-Kalender. broch. 12 1/2 Sgr., mit Weinlagen 22 1/2 Sgr.
Neubarth's Schreib-Kalender. broch. 7 1/2 Sgr.
Payne's Miniatur-Almanach. Mit 12 Stahlstücken. broch. 7 1/2 Sgr.
Kalender für den Berg- und Hüttenmann. Geb. 1 Thaler 20 Sgr.
Indes polytechnischer Kalender. Geb. 22 1/2 Sgr.
Berliner Taschen-Kalender. Geb. 15 Sgr.
Haushaltungstagebuch für deutsche Frauen. Geb. 18 Sgr.
Ferner Schreib- und Termin-Kalender für Polizeibeamte. Geb. 18 Sgr.
Plattdütsche Volks-Kalender. broch. 10 Sgr.
Gemeinnütziger Volkskalender. broch. 8 Sgr.
Neuer und alter Kalender. broch. 5 Sgr.
Figaro-Kalender. broch. 10 Sgr.
Volks-Kalender des Kladderadatsch. broch. 10 Sgr.
Figarina. Humorist. Taschenbuch. broch. 5 Sgr.
Webers Volks-Kalender. broch. 15 Sgr.
Wenzel u. Vengerke, landwirtschaftlicher Kalender. à 22 1/2 Sgr., 25 Sgr. 27 1/2 Sgr., 1 Thlr.
Damenkalender in Leder 17 1/2 Sgr., in goldplattirten Dedn 1 Thlr.
Notiz- u. Reiskalender. 17 1/2 Sgr.
Heymann's Kalender für Ärzte. 22 1/2 Sgr.
Hoffmann's Bau-Kalender. 27 1/2 Sgr.
Preuss. Militär-Notiz-Kalender. 20 Sgr.
Illustrirte Haus-Agenda. 1 Thlr. 10 Sgr.
Komtoir-Kalender aufgezogen und unaufgezogen, zum Preise von 2 1/2 Sgr., 5 Sgr. u. 7 1/2 Sgr.
Schreib- und Termin-Kalender, Geschäfts-Almanach, Agenda's für Komtoire, Notizbücher auf alle Tage des Jahres, eleg. geb. in Leinwand mit Goldprägung, zu 10 Sgr., 15 Sgr., 17 1/2 Sgr., 18 Sgr., 20 Sgr. u. s. w.
Portemonnaie-Kalender und Briefkasten-Kalender à 5 Sgr.
In Brief bei **M. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heinze, in Ratibor: Fr. Thiele.** [2406]

Leipziger Bücher-Auction.

So eben ist erschienen und durch **L. F. Maske, Albrechtsstraße Nr. 3**, zu beziehen:
Verzeichniß der hinterlassenen Bibliothek des königl. preuss. Commerzienrathes **Joh. Wilh. Dölsner** in Trebnitz, welche am 7. Februar 1859 öffentlich versteigert werden soll. 1. Theil. (Inhalt: Incunabeln, Gelehrtengeographie, alte deutsche Literatur, Theologie, Philosophie, Philologie, Archäologie, Numismatik.)
Eine jener reichen und kostbaren Privatbibliotheken, welche heut zu Tage immer seltener werden! Der zweite, nicht minder interessante Theil des Kataloges erscheint Ende Januar.
[94] **L. O. Weigel, Buchhändler in Leipzig.**

Avis.

Im freundlichen Uebereinkommen scheidet Herr **C. F. Pohl** aus dem von uns bisher gemeinschaftlich unter der Firma **C. F. Pohl u. Co.** geführten **Weingeschäft** mit dem heutigen Tage aus. Ich werde dasselbe von jetzt ab auf meinen eigenen Namen und eigene Rechnung mit Uebernahme aller Activa und Passiva fortführen. Durch reelle und aufmerksame Bedienung werde ich mir das Vertrauen meiner geehrten Kunden zu erwerben suchen.
Breslau, den 1. Januar 1859. [31]

F. Schea.

Für das der vorigen Firma gütigst geschenkte Wohlwollen ergebe ich dankend, bitte ich selbiges auch der neuen angedeihen zu lassen und empfehle mich achtungsvoll.
C. F. Pohl.

Am 2. Januar d. J. sind 4 Primawechsel verloren gegangen: [191]
Thlr. 1500. per 15. Januar 1859,
150. = 4. Februar 1859,
150. = 15. Februar 1859,
225. 15. = 15. Februar 1859, sämmtl., mit Blanco-Giro's versehen. Vor Ankauf wird gewarnt, indem die nöthigen Sicherheits-Maßregeln getroffen sind, und sind dieselben gegen angemessene Belohnung, Tauenzienplatz Nr. 9, links, erste Etage, abzugeben.

[88] Das seit mehr als dreißig Jahren von mir unter der Firma **Joh. Gottl. Berger, Ohlauerstraße Nr. 72**, in Breslau, betriebene Geschäft der Honigtauchen-Bücherei habe ich mit Beginn dieses Jahres meinem Sohne **Carl** übergeben.
Indem ich für die mir bisher vielfach vergönnte Anerkennung und das bewiesene Vertrauen meinen öffentlichen Dank ausspreche, bitte ich zugleich, dasselbe auch auf meinen Sohn zu übertragen.
Joh. Gottl. Berger.

Das von meinem Vater mit übertragene Geschäft werde ich unter der bisherigen, oben bezeichneten Firma fortführen. Ich erlaube mir in Bezug auf das verlebte bisher geschenkte Vertrauen, die Bitte meines Vaters zu wiederholen, und füge die Versicherung hinzu, daß ich mich stets bestreben werde, dasselbe durch gleiche Vorzüglichkeit des Fabrikats und prompte Geschäftsführung zu rechtfertigen.
Carl Berger, Ohlauerstraße Nr. 72.

Den Herren Papier-Fabrikanten

offerire **Holländer- u. Grundwerk-Messer**, in Prima-Qualität, nach Aufgabe, zu Fabrik-Preisen. Breslau, **M. W. Heilmann, Junkernstrasse 21.** [95]

Gesichts-Masken

in allen Sorten und größter Auswahl zu Fabrikpreisen
bei **Adalbert Sawsky** in Leipzig.
Preis-Courants werden auf Verlangen franco zugesendet. [93]

Redakteur und Verleger: **C. Zäschmar** in Breslau.

5 Thaler Belohnung
dem, der Schweißniederstraße bei Herrn Kaufm. Schleh eine goldne Büfennabel mit braunem Diamant auf schwarzem Grunde (Raute), die am 2. oder 3. verloren wurde, abgibt. Vor Ankauf wird gewarnt. [224]

2000 Thlr. gegen 6 % Zinsen
werden auf zwei sichere Grundstücke, auf jedes 1000 Thaler, zur ersten und zweiten Hypothek gesucht. Näheres ertheilt **S. Klemm** in Beuthen O.-S. [214]

Gesucht werden baldigst 8000 Thaler zu 5 % Zinsen zur ersten Stelle auf ein hiesiges Haus unweit des Marktes. Reflektanten wollen ihre Adresse unter P. F. poste rest. Breslau abgeben. [222]

4500 Thaler

Hypothek auf ein Rittergut, 2 1/2 Meilen von Breslau und in diesem Kreise gelegen, können im Cessionewege mit einigem Verlust erworben werden. Vollständige Sicherheit ist verbürgt, so daß Niemand je einen Ausfall seines Kapitals zu befürchten hat. Näheres Auskunft Nachmittags von 1—3 Uhr bei dem Kaufmann [221] **Prusse, Rosenthalerstraße Nr. 5.**

Handlungs-Cleve.
In einem lebhaften Geschäft kann ein rechtlicher Knabe aus anständiger Familie eine Cleve-Stelle erhalten.
Auftrag u. Nachw. **Km. H. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50.** [102]

Ein unverheiratheter gelernter Kunstgärtner mit guten Zeugnissen, wird für das Dominiun Wieja bei Greifenberg in Schl. baldmöglichst anzustellen gesucht. [86]

Ein gewandter Reisender, der gegenwärtig die Provinz Schlesien und Posen bereist, sucht bald ein anderweitiges Unterkommen. Offerten werden unter A. 56 franco poste restante Breslau erbeten. [225]

Ein Wirtschaftsbearbeiter von nachgewiesener Zuverlässigkeit u. Brauchbarkeit, verheirathet oder unverheirathet, wird zum möglichst baldigen Antritt gesucht auf dem
Dom. Muchow bei Ratibor. [56]

Die Abonnements-Billets
auf die **Kroll'schen Bannbäder** vom Jahre 1858 haben nur noch in diesem Monat als Nachfrist Gültigkeit. [227]

Juwelen und Perlen werden zu kaufen gesucht und dafür die höchsten Preise gezahlt: **Niemerzeile Nr. 9.** [105]

Patent-
Sammet, von 10 Sgr. die Elle ab,
Futter-
Kattune, die Elle von 1 1/2 Sgr. ab,
und Futter-
Mouffeline, die Elle von 1 1/2 Sgr. ab,
empfehlen
L. Schlesinger,
Ohlauer-Straße, im alten Theater.

Hamburger Spec-Büchlinge,
von vorzüglicher Qualität,
empfehlen wieder
J. B. Eschopp & Co.,
Albrechtsstraße Nr. 58. [218]

Gummiharz,
à Pfd. 10 Sgr., in 1/2 Pfd. à 6 Sgr., in 1/4 Pfd. à 3 Sgr.,
womit sich Jedermann mit leichter Mühe
Stiefel und Schuhe
von Leder, Filz oder Gummi
selbst wasserdicht befehlen kann, offerirt:
Robert Brendel,
Niemerzeile Nr. 15.

Um Verwechselungen zu verhüten, bemerke, daß ich jedem Stücke gedruckte Gebrauchsanweisung gratis beigebe, und daß in jedem einzelnen Stücke
meine Firma
eingepreßt ist. [209]

Bei der jetzigen anhaltenden Steigerung der **Baumöl-Preise** empfehlen wir unser bekanntes und zu technischen Zwecken besonders geeignetes und bewährtes **Maschinen-Oel.** Wir haben uns so eingerichtet, daß wir stets Vorräthe davon halten, und sind demgemäß im Stande, allen Anforderungen zu entsprechen.
Moriz Werther u. Sohn.

Eine Lebens-Versicherung
von Fünfhundert Thalern ist für die bis jetzt eingezahlten Prämien zu verkaufen. Reflektanten wollen sich unter der Chiffre O. R. post. rest. Breslau melden. [15]

Ein Tottav. Flügel und ein Goltav. wiener Flügel stehen zum Verkauf Alte-Sandstraße 7 im Hofe eine Treppe. [163]

Maßochsen.
Zu **Schedlitz** bei Gogolin stehen 50 Maßochsen zum Verkauf. [35]

300 Sack Kartoffeln
liegen auf dem Dominium Bruchwitz bei Hundsfeld zum Verkauf bereit. [228]

Lithographiesteine
werden zu kaufen gesucht und bittet man Adressen in der Papierhandlung der Herren **Luftig u. Sells** abzugeben. [216]

Zu kaufen wird gesucht ein kleines Haus innerhalb der Stadt für 2 bis 3000 Thlr. gegen 500 Thlr. Anzahlung. Adressen unter S. G. 37 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [208]

Ein Conditorei- und Weinhandlungs-Geschäft
in Obereschleien, sehr schön eingerichtet und ohne Conturrenz, ist zu verkaufen. Käufer, welche über ein Vermögen von 6- bis 7000 Thlr. disponiren können, belieben ihre Adresse sub B. G. 150 an die Expedition der Breslauer Zeitung zu richten. [96]

Frische echte Schweizer-Butter ohne Salz
ist eben angekommen bei [219] **C. G. Offig, Nikolai- und Herrenstraßen-Ecke Nr. 7.**

Heute Mittwoch
Frische Blut- und Leberwurst
nach berliner Art empfiehlt **C. F. Dietrich, Schmiedebrücke Nr. 2,**
Hof-Lieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig. [99]

Geschäfts-Verkauf.

Ein der Mode nicht unterworfenen, sehr lebhaftes gut gelegenes Geschäft in Breslau, welches 25—30 pSt. Nutzen bringt, ist wegen gewünschter Veränderung unter sehr annehmbaren Bedingungen zu acquiriren.
Näheres bei **L. F. Knauth, Tauenzienstr. 68, Mittags von 12 bis 2 Uhr.** [102]

Giesmannsdorfer Preßhese,

täglich frisch, in vorzüglicher Qualität, empfiehlt die Fabrik-Niederlage **Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 65** und **Karlstraße Nr. 6.** [7]

Beste frische **Naps- und Leinfuchen**, so wie feingemahlenes **Napsfuchsmehl** sind stets in allen Quantitäten bei uns vorräthig. Zur Bequemlichkeit der resp. Herren Grundbesitzer in Oberschlesien unterhalten wir Lager von **Napsfuchen in Ratibor und Oppeln**, von wo solche nach allen Stationen sorten dirigirt werden können. Ueber desfallsige Anfragen und Aufträge Näheres bei [43]

Moriz Werther u. Sohn.

Zu einem sehr rentablen Geschäft sucht jemand Geld, welches hypothekarisch sicher gestellt und mit 5 pSt. verzinst wird. Außerdem verspricht der Empfänger des Darlehens von dem Reingewinn einen schriftlich näher zu bestimmenden Rabatt. Näheres B. v. P. poste restante franko Wenzig. [88]

Eine kleine Wohnung von 2 Zimmern und Küche ist von Ostern ab zu vermieten Neuschestrasse 58. 59. [230]

Albrechtsstraße Nr. 40
ist die 2. Etage für Oftern zu vermieten. Das Nähere daselbst im Speiserei-Gewölbe. [257]

Gut erhaltene Mahagoni-Möbel sind zu verkaufen Oberstr. Nr. 3, erste Etage. [257]

Kupferschmiede-straße 30 ist eine Wohnung im 3. Stock, bestehend in 2 Zimmern, großem Kabinett und nöthigem Beigelaß zu vermieten. Ferner 1 Verkaufsgewölbe, eine große Remise, großer Keller nebst großen Bodenräumen, zu Oftern d. J. zu beziehen. Das Nähere im 1. Stock daselbst. [210]

Schubbrücke Nr. 35 ist die von der permanenten Industrie-Ausstellung bis Oftern noch innehabende 1. Etage, sowie ein Theil der Parterre-Räume, bestehend aus Komtoirs, Kellern und Remisen von Oftern ab zu vermieten. Näheres 2. Etage beim Wirth. [152]

Termin Oftern ist eine sehr freundliche Wohnung in der ersten Etage **Friedrich-Wilhelms-Straße 65** zu vermieten. [65]

Ein kinderloser pünktlich zahlender Miether sucht eine trodene Wohnung, nicht weit vom Ring zum 1. April d. J. für jährlich 50 Thlr. Adressen unter F. H. befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [64]

Ein neu eingerichtetes Gewölbe mit schönem Schaufenster ist zu vermieten Kupferschmiede-straße Nr. 42. [220]

Zu vermieten und Oftern zu beziehen ist **Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 26** im ersten Stock eine Wohnung von fünf Piecen nebst Zubehör. Näheres im Laden bei **Pusch.** [217]

Wer ein hohes Parterre von 2 Stuben, Alkove, Küche und Zubehör, Oftern 1859 zu beziehen, hat, findet einen sehr annehmbaren Miether Ring Nr. 40 im Glasgewölbe. [189]

Ein großes freundliches Zimmer in der ersten Etage, auch zum Comptoir sich gut eignend, ist zu vermieten und bald zu beziehen Neuschestrasse Nr. 58/59. [229]

Eine Wohnung von 3 Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör, in der ersten Etage, so wie ein Verkaufslokal, ist von Oftern ab zu vermieten Schubbrücke Nr. 61. [231]

Ein hiesiges lebhaftes Specerei-Geschäft mit guter Lage wird zu kaufen gesucht. Adressen P. 20 poste restante Breslau franco. [232]

1 Wohnung, 2 Stuben, 1 Küche, Oftern zu vermieten, Antonienstraße 16. [256]

Eine freundliche Wohnung, im zweiten Stock vorn heraus, bestehend aus zwei Stuben, einer Alkove, Küche, Kammer und Bodenkammer, ist **Müllerstraße Nr. 2** an stille, ordentliche Leute für 80 Thlr. jährlich zu vermieten. [205]

Kegerberg Nr. 18
sind 2 Stuben und Küche für 80 Thlr. zu vermieten. Das Nähere bei der Wirtin. [235]

Teichstraße Nr. 2 c. sind Quartiere zu 4 und 5 Stuben zu vermieten. [233]

Klosterstraße Nr. 1a. ist eine Wohnung von 7 Stuben, in der 2. Etage, Bromenadenseite, mit Gartenbenutzung, auf Wunsch auch mit Stallung zu vermieten und Term. Oftern zu beziehen. [213]

Alte Taschenstraße Nr. 11, eine Stiege hoch, ist ein Quartier von 3 Stuben und Zubehör für 135 Thlr. jährlich zu vermieten u. Oftern zu beziehen. [204]

Wallstraße Nr. 1a. ist im zweiten Stock eine herrschaftliche Wohnung von 5 Piecen nebst Küche, Keller und Bodengelaß, sowie Gartenbenutzung vom 1. April d. J. ab zu vermieten. [200]

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 26 ist im ersten Stock eine oder auch 2 Stuben nebst Küche möblirt sofort zu vermieten und das Nähere daselbst zu erfragen. [258]

Hummerci Nr. 4
im ersten Stock ist ein möblirtes Zimmer zu vermieten. [259]

Kurze-Gasse Nr. 1 ist eine Wohnung von 3 Stuben, Kabinett, Küche und Zubehör nebst Gartenbenutzung zum 1. April d. J. zu vermieten. [202]

Eine Wohnung von fünf Zimmern, Mädchenstube u. s. w. ist Gartenstraße 36 im zweiten Stockwerk zu vermieten. [211]

Breitestr. Nr. 33. 34
ist eine Wohnung im ersten Stock zu vermieten. Desgleichen ein **Keller, Verkaufs-Lokal,** mit anstehenden Räumlichkeiten. Näheres daselbst bei Herrn **Friedrich.** [207]

Preise der Cerealien etc. (Amtlich.)
Breslau, am 4. Januar 1859.

	feine	mittle	ord.	Baare.
Weizen, weißer	93—101	80	52—60	Sgr.
ditto gelber	84—92	76	50—60	"
Roggen	59—60	58	53—55	"
Berle	49—54	46	32—40	"
Hafer	43—45	40	29—34	"
Gerben	86—94	75	65—70	"
Brennerweizen	—	—	36—48	"
Kartoffel-Spiritus	8 1/2	Thlr.	G.	

30. u. 31. Dezbr. Abs. 10 U. Mg. 6 U. Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0° 27° 10" 59 27° 11" 12 27° 11" 96
Luftwärme — 3,0 — 3,4 — 1,2
Thaupunkt — 4,9 — 5,3 — 3,8
Luftfeuchtigkeit 83pSt. 85pSt. 78pSt.
Wind NW S SW
Wetter trübe trübe trübe

31. Dez. u. 1. Jan. Abs. 10 U. Mg. 6 U. Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0° 28° 0" 88 28° 1" 52 28° 1" 83
Luftwärme — 1,4 — 2,0 — 2,4
Thaupunkt — 2,8 — 3,2 — 3,3
Luftfeuchtigkeit 87pSt. 89pSt. 92pSt.
Wind NW NW W
Wetter trübe Nebel bedeckt

Breslauer Börse vom 4. Januar 1859. Amtliche Notirungen.

Gold und Papirgold.				Schl. Pfd. Lit. A.				Neisse-Brieger.			
Dukaten	94 1/2 B.	Schl. Rust.-Pfd.	95 1/2 B.	Ndrschl.-Märk.	4	—	—	—	—	—	—
Louis d'or	108 1/2 G.	Schl. Pfd. Lit. B.	97 1/2 B.	ditto Prior.	4	—	—	—	—	—	—
Poln. Bank.-Bill.	92 1/2 B.	ditto	3 1/2	ditto Ser. IV.	5	—	—	—	—	—	—
Oesterr. Bankn.	103 1/2 B.	Schl. Rentenbr.	93 1/2 B.	Oberschl. Lit. A.	3 1/2	133 1/2 B.	—	—	—	—	—
ditto öst. Währ.	98 1/2 G.	Posener dito	92 1/2 B.	ditto Lit. B.	3 1/2	123 1/2 B.	—	—	—	—	—
Inländische Fonds.		Schl. Pr.-Oblig.	100 1/2 B.	ditto Lit. C.	3 1/2	133 1/2 B.	—	—	—	—	—
Freiw. St.-Anl.	100 1/2 G.	Ausländische Fonds.		ditto Prior.-Obl.	4	85 1/2 G.	—	—	—	—	—
Pr.-Anleihe 1850	100 1/2 G.	Poln. Pfandbr.	90 1/2 B.	ditto dito	4 1/2	94 1/2 B.	—	—	—	—	—
ditto 1852	100 1/2 G.	ditto neue Em.	90 1/2 B.	ditto dito	3 1/2	76 1/2 B.	—	—	—	—	—
ditto 1854	100 1/2 G.	Poln. Schatz-Obl.	—	Rheinische	4	—	—	—	—	—	—
ditto 1856	100 1/2 G.	Krak.-Obl.	81 B.	Kosel.-Oderberg.	4	53 1/2 G.	—	—	—	—	—
Präm.-Anl. 1854	118 1/2 B.	Oesterr. Nat.-Anl.	84 B.	ditto Prior.-Obl.	4	—	—	—	—	—	—
St.-Schuld.-Sch.	85 B.	Eisenbahn-Actien.		ditto dito	4 1/2	—	—	—	—	—	—
Bresl. St.-Oblig.	—	Freiburger	93 1/2 B.	ditto Stamm	5	—	—	—	—	—	—
ditto dito	4 1/2	ditto III. Em.	93 1/2 B.	Oppeln-Tarnow	4	53 1/2 B.	—	—	—	—	—
Posener Pfandb.	99 1/2 B.	ditto Prior.-Obl.	85 1/2 B.	—	—	—	—	—	—	—	—
ditto Kreditsch.	89 1/2 G.	ditto dito	4 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—
ditto dito	3 1/2	Köln-Mindener	3 1/2	—	—	—	—	—	—	—	—
Schles. Pfandbr.	85 1/2 B.	Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—	—	—	—	—	—	—	—
à 1000 Thlr.	3 1/2	Mecklenburger	4	—	—	—	—	—	—	—	—

Druck von **Graf, Barth und Comp. (W. Friedrich)** in Breslau.